

WOLF EBENER

geb. 1936 in Bonn

Studium an der Werkkunstschule Köln

wohnt in Köln

AUSSTELLUNGEN: 1967 in Duisburg 1968 in Köln

WOLF EBENER SAGT ZU SEINEN PROFILBILDERN:

"Wie bei allem Schöpferischen, ist vorher Destruktion.

Auseinandersetzung ohne Durchdringung des Materials ist für mich bloße Polemik. Plakatpolemik.

Meine Bilder bestehen zum großen Teil aus Holz, allen Formen der Holzverarbeitung bis hin zu Papier und Pappe. Die Vielfältigkeit der industriellen Erzeugnisse, selbst vorgeformter Teile, ist dabei Integrationsbestand. Gestaltung wird spielende Zuordnung verschiedener Materialien. Durch Zerreißen wird der Kern des Materials sichtbar und in Entfremdung seiner selbst in eine Gesamtstruktur eingeordnet. Die kompositorischen Gesichtspunkte erfasse ich aus der Identität und Polarität der Dinge. Dieses Tun ist Analogie zur Zeit: Ich selbst erfahre mich als Teil in einer vielfältig und verworren gewordenen Welt.

Meine Bilder sind Ausdruck meines Daseins und Handelns.

Gestaltung ist Fügen. Das Material fügt sich zwischen Freiheit und Zerstörung und dem Zwang zur formalen Ordnung.

Meine Bilder sind aus Materialschichten und formaler Kombination entstanden. Durch Reißen und Schneiden wird Abbruch und Aufbau des Materials deutlich. Das Aufreißen des Materials erfährt seinen formalen Eigenwert. Ohne Zerstörung keine neue formale Ordnung. Das Relief-Profilbild hat sein eigenes Vokabular. Die Abhängigkeit vom Lichteinfall wird in den Aufbau einbezogen, sie bedingt die Aussage.

Das Licht sensibilisiert die Spuren, Licht und Schatten ergeben ein wechselndes Konturenbild. Konturen: Landschaftsfragmente, Gesteinsspuren, Inselumriß.

Meine Bilder erheben keinen Anspruch auf den traditionellen Kunstbegriff; reduziert auf ihre formal-ästhetischen Werte sind sie meßbar als Kontrastprogramme, Spannungsfelder oder Strukturelemente."

Serie 1: Struktur mit gerissem und geschnittenem Material

Serie 2: Kombination mit Materialgruppen und Farbformen

AUSSTELLUNG IM RAHMEN DES

BONNER KUNSTFESTS KLEINES STUDIO

„Viele haben vom Kreis nichts gehört“

Sind Künstler im Kreis Euskirchen „Stiefkinder“? — Förderung wäre möglich

at Metternich. Ein eigenwilliger Künstler lebt seit fünf Jahren in Metternich: Wolf Ebener. Seine konsequente Entwicklung führte zu „Reiß- und Schnittbildern“ — Reliefbilder, die ihre plastische Wirkung nicht durch Hervorhebung, sondern Vertiefung erfahren.

Wolf Ebener wurde 1936 in Bonn geboren. Seine Lehre als Polsterer und Dekorateur beschloß er 1954 mit der Gesellenprüfung. Jedoch vom Handwerk zog es ihn zur Kunst. Bis 1959 studierte er freie Malerei an der Fachhochschule Köln und wurde Meisterschüler von Professor Vordamberge. Ein Zweitstudium schloß sich an. 1963 legte Wolf Ebener sein

Staatsexamen als Sozialpädagoge in Treysa bei Marburg ab.

In Köln arbeitete er schließlich als Kunsterzieher an einer Realschule und wurde Initiator und Leiter der Künstlergalerie „Orion“. Seit 1970 ist Wolf Ebener freischaffender Künstler, der schon auf zahlreiche Ausstellungen, unter anderem beim Neumarkt der Künstler in Köln, im Haus der Kunst in München oder als Gast des Westfälischen Künstlerbundes in Hagen, zurückblicken kann. Zur Zeit bereitet er eine Ausstellung in Mailand vor. Doch auch mit der heimischen Kunstszene beschäftigt er sich kritisch:

Wolf Ebener: „Sehr viele Künstler sind mit der Kulturpolitik hier im Kreis Euskirchen nicht einverstanden. Die bildenden Künstler — so sieht es zumindest aus meiner Perspektive aus — haben bisher vom Kreis Euskirchen noch nichts gehört.“

Frage: „Wenn Sie von der Benachteiligung der Künstler sprechen, woran denken Sie da ganz konkret?“

Wolf Ebener: „Ich denke zum Beispiel an die Regelung 'Kunst am Bau', die jetzt von der Bundesregierung in verstärktem Maß durchgeführt wird. Sie besagt, daß zwei Prozent der Bausumme von öffentlichen Gebäuden, also etwa Schulneubauten und solchen Sachen, für 'Kunst am Bau' ausgegeben werden soll.“

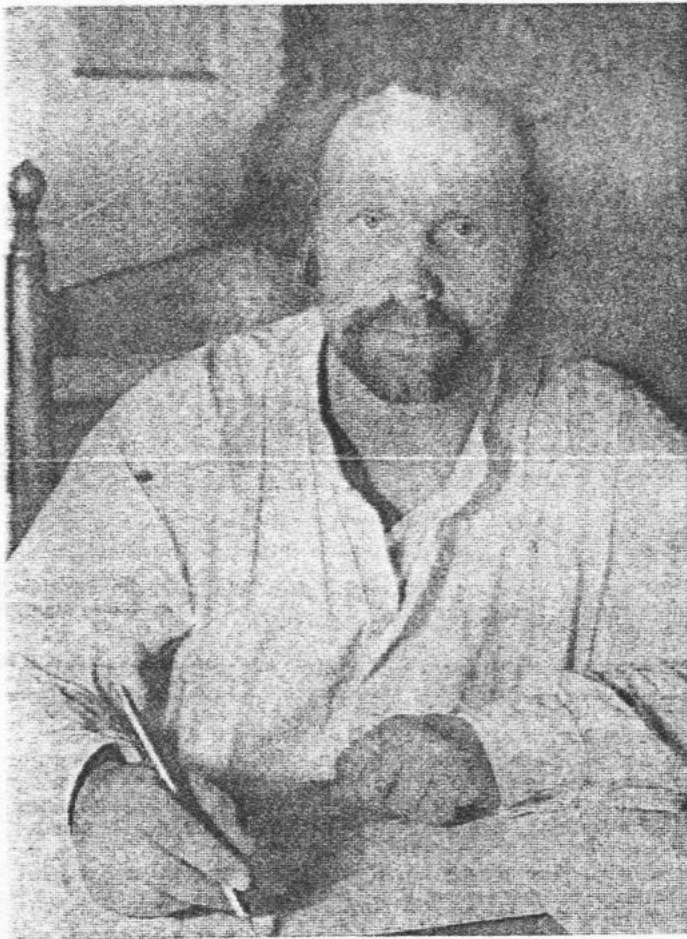
Das Geld soll vornehmlich bildenden Künstlern zur Verfügung gestellt werden. Nun ist es aber in der Praxis so, daß diese Dinge von der Verwaltung nicht angefordert werden. Wenn die Verwaltungsleute Interesse zeigten, könnte man das an jeder Schule praktizieren. Aber die Verwaltungsleute sind gar nicht informiert über diesen riesigen Paragraphenapparat — zuungunsten der Künstler.“

Frage: „Haben Sie etwas unternommen, um die Verwaltung auf diese Regelung aufmerksam zu machen?“

Wolf Ebener: „Die Versuche, an diese Stellen heranzukommen, scheitern immer wieder — auch an der Überlastung der Stellen, die sich mit allem Möglichen befassen müssen. Die Kulturreferenten bei Städten und Kreisen machen eine breite Kulturarbeit, das heißt, sie kümmern sich um Theater, um Musik, um Festivals. Nun ist es so, daß gerade die Sparte 'bildende Kunst' die nicht so populär ist wie Theater und Musik, irgendwie so'n bißchen an den Rand der Gesellschaft gedrückt wird.“

Frage: „Können Sie dafür ein Beispiel nennen?“

Wolf Ebener: „Die Ratlosigkeit der Verwaltung zeigt sich ja schon daran, daß irgendein Ratsmitglied, das wohl entscheidende Funktionen ausübt, nichts anderes im Kopf hatte,



Wolf Ebener, hier beim Signieren eines Druckes, lebt seit fünf Jahren mit seiner Familie in Metternich.

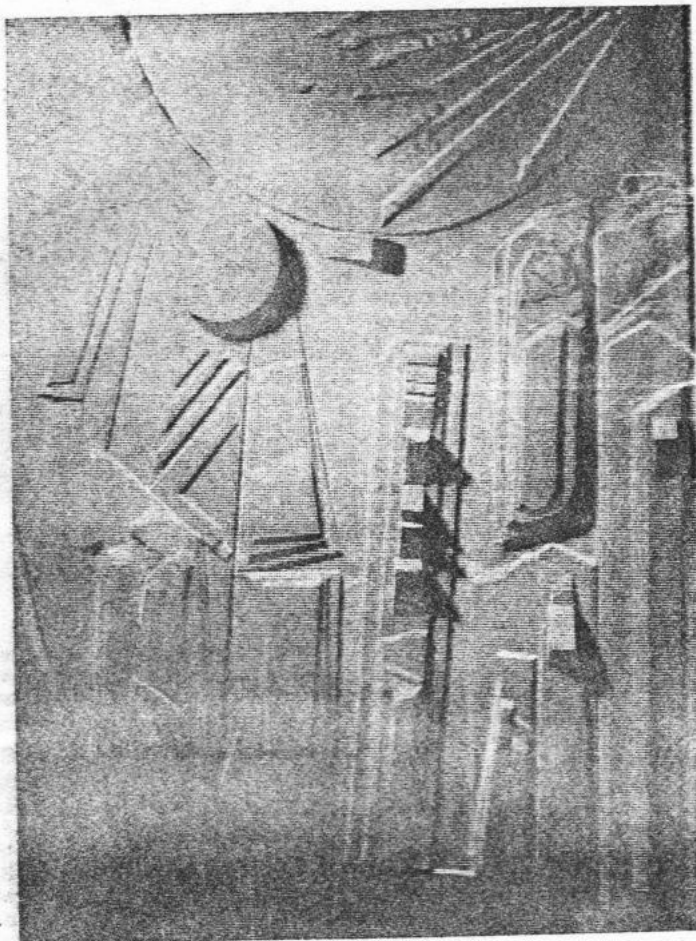
Foto: Magó

als irgendeinen Galeristen zu beauftragen. Plastiken für die Stadt Euskirchen anzukaufen. Es scheint mir doch eine fragliche Geschichte, ob das eine Möglichkeit ist, gerade die Künstler aus dem Kreis heranzuziehen, denn da ist das Blickfeld ja auch von den Interessen des Galeristen begrenzt.

Es ist die Frage, ob man solche Dinge nicht auch ausschreiben sollte. Ich glaube ganz bestimmt, wenn eine solche Sache öffentlich ausgeschrieben würde, daß sämtliche Künstler hier im Kreis Euskirchen ihre Vorschläge machen würden."

Künstler des Kreises

Eine Serie von
Bruni Mahlberg



Des Künstlers Materialbilder sind Zuordnungen von Schnittformen und Reißstrukturen.
Foto: Magö

Frage: „Könnten Sie sich eine Alternative zur jetzigen Situation vorstellen?“

Wolf Ebener: „Die Politiker müssen darauf aufmerksam werden, daß wir eine ganze Reihe von Künstlern hier im Kreis haben. Dieses Potential könnte durchaus benutzt werden, um zum Beispiel die Stadt menschlicher zu gestalten. Ich denke da auch an das 'holländische Modell': Künstler wie ich zum Beispiel, die jahrelange Ausstellungspraxis nachweisen, kriegen da monatlich vom Staat 2000 DM.

Dafür liefern sie ihre Bilder ab. In den ganzen Krankenhäusern und Ratsstuben, überall hängen Bilder. Der Rhein-Sieg-Kreis schreibt zum Beispiel einen hochdotierten Kunstpreis aus. Obwohl ich im Siegburger und Bonner Raum schon ziemlich bekannt bin, bin ich da aber aus dem Rennen raus, nur weil ich vier Kilometer hinter der Kreisgrenze lebe.“

Frage: „Wie stark sind Sie am kommerziellen Erfolg interessiert?“

Wolf Ebener: „Ich existiere

jetzt neun Jahre freiberuflich. In den ersten sieben Jahren habe ich vor meiner künstlerischen Tätigkeit nicht leben können. Ich habe bis jetzt immer Geld reingesteckt. Selbst wenn ich in den letzten Jahren etwas verdient habe, deckt das oft nicht die Kosten. Vieles stecke ich wieder in neue Projekte. Ich habe Bilder eigentlich nie hergestellt, nur um sie zu verkaufen.

Überall wo wir auftauchen, auf Kunstmärkten und so, haben wir gesehen, daß die Aquarelltanten, die Blümchen malten, reißenden Absatz hatten — und wir standen da mit unseren Bildern und haben kein einziges verkauft.“

Frage: „Ihre Bilder sind nicht unbedingt für jeden verständlich. Haben Sie überhaupt ein Publikum in der näheren Umgebung?“

Wolf Ebener: „Es ist meist nur eine bestimmte Gesellschaftsschicht, die die Möglichkeit hat, ästhetische Kli-

schees zu durchbrechen. Ich weiß aber genau, daß viele Leute im Grunde genommen gar keine Zeit haben, sich mit solchen Sachen zu beschäftigen. Wenn sie von der Arbeit kommen, dann setzen sie sich vor den Fernseher und trichtern sich voll mit Informationen. Da ist dann überhaupt keine Erlebnissfähigkeit mehr für diese Arbeit der Reduktion oder Vereinfachung.

Die Abstraktion ist ja nichts anderes mehr als Vereinfachung. Meine Bilder sind Meditationsobjekte: es sind eigentlich mehr oder weniger Dinge, mit denen man kontemplativ lebt. Ich mache neben den Reliefbildern und Plastiken aber auch naturalistische Zeichnungen. Leute aus dem Dorf haben Zeichnungen von mir bekommen, und in der Gaststätte hängt eine.“

Frage: „Sie bezeichnen Ihre Arbeiten als 'Materialbilder'. Wie deuten Sie sie selbst?“

Wolf Ebener: „Da, wo ich

künstlerisch arbeite, das sind Grenzbereiche zwischen Fläche und Raum, zwischen Malerei und Plastik. Es ist ein Wechselspiel zwischen Fläche, illusionärer Räumlichkeit und konkreter Räumlichkeit. Zunächst habe ich versucht, diese Intention in Karton zu verwirklichen. Im Moment bin ich dabei, das Gestaltungsprinzip ins mehr Plastische zu übertragen. Bei Steinplastiken wird es zum Beispiel ins Dreidimensionale übertragen.

So etwas bietet sich an für Fußgängerzonen. Von meiner künstlerischen Entwicklung her habe ich eine ganze geschlossene Formsprache entwickelt, mit der ich vielfältig arbeiten kann. Ich kann von der Plastik auch wieder ins Flächenhafte, Illusionäre gehen.“

Statement

Zerstörung als konstruktiv-ästhetisches Prinzip.
Diese Formel ist zentrales Anliegen meiner Bildfindungen.
Seit 1967 arbeite ich mit dem Material Karton. Durch
Schneiden, Reißen, Brechen, Verschieben und Schichten
verbinde ich das destruktive Element (Reißen, Brechen)
mit dem konstruktiven Element (Schichten, Schneiden).
Durch diese bewußte Konfrontation erweisen sich beide
Handlungsabläufe als notwendige Ergänzung. Dieser formale
Dualismus demonstriert Aufbau und Verfall und zeigt sich
als Lebensprinzip. Das Geplante und Berechenbare wird als
Zielsetzung ständig bedroht durch den Faktor des Unberechen-
baren. Jede lebendige Form wird letztlich durch Korrosions-
prozesse der Zeit verändert und zerstört. Diese Zerstörungen
werden in meinen Arbeiten nicht negativ formuliert, sondern
stehen auch als Zeichen der Hoffnung auf Umwandlung und
Erneuerung. Der Bruch als existentielle Erfahrung wird
jedenfalls in die Auseinandersetzung mit dem Material ein-
bezogen, auch wenn die Art der Materialbehandlung nur als
strukturfördernde Maßnahmen interpretiert werden können.
Der romantische Aspekt meiner Absichten jedoch bleibt die
Ruine als zeitloses Dokument. Da, wo der Stein bricht,
sammelt sich Erde; Pflanzen können wachsen, und ein neues
Leben beginnt.

Bonn, den 12. Mai 1989

Wolf Ebener

Es gibt unter den Künstlern, die sich im weitesten Sinn exakten Gestaltungsprinzipien verpflichtet fühlen, eine nicht kleine Gruppe, die sich um eine Einbeziehung des Materials bemüht haben. Einer ihrer Vorbilder ist sicherlich Oskar Holweck, der dem Material Papier eine große Vielzahl an ästhetischen Möglichkeiten abgewonnen hat. Obwohl Wolf Ebener auf den ersten Blick sich des Formenkanons der exakten, konstruktiven Kunst bedient, ist seine Arbeitsweise doch breiter angelegt. Schon ein Blick auf seine Anfänge weisen ihn als einen Künstler aus, der sich stets mit der Natur auseinandersetzt und den organischen Aspekt als Ordnungsprinzip in seine Arbeiten einzubeziehen bemüht war. Schon die frühen Naturstudien weisen indessen diesem Organischen gegenüber einen starken intellektuellen Ordnungswillen aus, der zur Kontrolle eingesetzt wird.

Noch heute haben viele seiner Arbeiten, obwohl eindeutig abstrakt und konkret, einen fernen Anklang an Landschaften, eine Assoziation, die Ebener keineswegs unangenehm ist, sondern zu der er sich bekennt. In einer Selbstauskunft über seine Arbeiten schreibt Ebener: "Trotzdem wird deutlich, daß das "Geplante" als das "Künstliche", gegen die Natur gerichtete, hervortritt, wobei nicht zu übersehen ist, daß jeder menschliche Eingriff das Natürliche "künstlich" verändert."

Dies bedeutet, daß die Natur in all ihren Erscheinungsformen als ästhetische Alternative und Material für die Gestaltung gleichermaßen angenommen wird. Material ist für Wolf Ebener jetzt schon lange Zeit ein dicker Karton, der gebrochen, gerissen oder geschnitten wird. Je nach Bearbeitungsmethode ergeben sich andere Verletzungen des Materials, die in je verschiedener Form als Strukturelement in der Arbeit erscheinen können. Man könnte sagen, daß die gestaltende, planende Kontrolle dort am schärfsten hervortritt, wo das Material am wenigsten "verletzt" erscheint. Es hat dies natürlich etwas mit unseren gewohnten Beobachtungen zu tun, die Materialität dort gar nicht oder weniger zu vermuten, wo sie gleichsam hinter einer perfekten Bearbeitung verschwindet. Dort also, wo der Karton bei Ebener geschnitten wird und dadurch scharfe Kanten aufweist, erscheint praktisch die Großstruktur der Gestaltung.

Die gerissenen oder gebrochenen Kanten dagegen, an denen das Material in seiner Ursprünglichkeit erscheint, werden, obwohl sie sehr wohl in die gesamte ästhetische Planung einbezogen sind, zu Störfaktoren, die das Auge ablenken. Hier hat man oft das Gefühl eines Einbruches von etwas Unerwartetem, nicht Kontrollierbarem, in eine sonst sehr ausgewogene geplante Struktur. Ebener macht hier die Anstrengung, zwei sich widerstrebende ästhetische Kategorien zu verbinden und zu einem künstlerischen Gesamteindruck zu verschmelzen. Er selber schreibt dazu: "Das von mir hier zitierte Verfahren der konstruktiven Zerstörung kennt eigentlich nur einen wichtigen Faktor, den man als Ordnungsimpuls bewußt gesetzter Gegensätze bezeichnen könnte, wie etwa das Glatte gegen das Rauhe, das Geordnete gegen das Ungeordnete, das Regelmäßige gegen das Unregelmäßige, das Geplante gegen das Ungeplante."

Man könnte diese Ästhetik auf den ersten Blick als eindimensional mißverstehen, weil sie auf einfachen Kontrasten und Gegensätzen basiert, die nicht sehr viele Variationsmöglichkeiten besitzen. Tatsächlich aber unterwirft Ebener, ausweislich seiner besten Arbeiten, das Bildganze einem sehr starken und kontrollierten Ordnungswillen, der in jedem Fall im Vordergrund steht. Die Materialkomponente wird eigentlich immer nur relativ sparsam als Kontrapunkt oder als Balance eingesetzt, sie steht aber fast nie im Vordergrund. Bei diesen Arbeiten hat man durchaus den Eindruck einer im Grunde sogar konventionellen Malerei, die allerdings mit sehr unterschiedlichen Mitteln ausgeführt wird. Aber es heißt Ebener sicher nicht Gewalt antun, wenn man in seinen Materialarbeiten Reste von Landschaftsansichten zu finden glaubt. Horizonte werden da sichtbar, Massenverteilungen, wie sie durch Wolkenbildungen vorkommen, oder Hell-Dunkel-Effekte, die ebenfalls in der Natur beobachtet sind. Natürlich handelt es sich hier um eine von ihren Mitteln her abstrakte Ästhetik, aber sie bemüht sich, und sei es auch über den Umweg des Materials, das als eine Art Chiffre erscheint, um die Aufhebung der Natur in dieser Abstraktion.

Ebener hat sich auch darum bemüht, Veränderungen in der Struktur und am Material durch Serien zu verdeutlichen. Hier wird das Planende, das allen seinen Arbeiten in so besonderem Maße eigen ist,

also plastische Wirkung nicht mehr durch Hervorhebung, sondern Vertiefung zu erzielen.

Beim Auseinanderreißen des Kartons machte er eine Entdeckung: Dabei entstehen Verläufe und Schichtungen ganz ähnlicher Art wie die auf seinen früheren Aquarellen - dort sehen Sie eines. Was er zuvor mühsam lasierend zu erreichen versuchte, ist hier von vorn herein im Material vorhanden. Fortan wurde das Aufreißen der Kartons für Ebener zum bewußten und kalkulierten Aufbrechen von Formen zugunsten immer neuer Wandlung und immer neuer Ordnungen, in die das Geborstene, Zerrissene eingeht. Zwar ist die gebrochene Linie, das Nicht-Geometrische das Charakteristische dieser Arbeiten, doch entsteht nie ein Chaos, drängt sich nie der Eindruck von Zerstörung, Weltende, Anarchismus auf. Denn alle diese zerrissenen Teile sind ausnahmslos eingebunden in ein Ordnungsgefüge, werden formal gehalten. Daher die Rahmen, die inneren Verstrebungen, das Gitterwerk gleichsam vor dem Bild. Spannungsfelder werden strukturiert und plastisch herausgehoben, zugleich aber auch in Beziehung gesetzt, wodurch ihre Dissonanz sich aufhebt. Akzentuiert wird das durch die sparsame Farbgebung, vor allem aber durch die Bereitschaft, das Material unmittelbar aus sich selbst wirken zu lassen. Mehr und mehr hat Ebener auf Einfärbung und damit eine Egalisierung des Kartons verzichtet. Er gehorcht inzwischen dessen Eigenheiten.

Indes, Zerrissenheit hat gewiß auch eine thematische Komponente, ist vermutlich nicht nur Ausfluß einer Methode der Materialbehandlung. Und da gibt es einen interessanten Hinweis: Ebener versteht sich nämlich eigentlich im eigenen Selbstverständnis als Landschaftsmaler und glaubt sich zu den Arbeiten von Landschaftserlebnissen inspiriert. Ein Schlüsselerlebnis waren zwei Ägäisreisen und dort gesehene Kargheit samt scharfer Kontraste. - Kann aber heute ein Maler aus der Landschaft anders als primär den Eindruck von Zerstörung, von zwanghafter Ordnung ziehen? Ebener hat von seinem Atelier aus einen weiten Blick über sogenannte Kulturlandschaft.

dann besonders deutlich. Die optisch-ästhetischen Strukturen, die im Zusammenspiel und der Konfrontation zwischen Gestaltung und Materialität entstehen, entfalten hier ihre innere Logik, die bei einzeln entstandenen Arbeiten oft so sehr in den Prozeß des Herstellens eingegangen sind, daß sie nicht mehr in jedem Fall nachvollzogen werden kann. Zu warnen ist aber vor einer Interpretation, die ausschließlich an dem rational vorgehenden Ordnungswillen anknüpft. Ebener läßt sich von seinem Material auch herausfordern, die Tragfähigkeit dieser seiner Ordnungsvorstellungen zu erproben. So entsteht eine Spannung, die aus der Auseinandersetzung geboren ist und sich in den besten Arbeiten ihrer Struktur mitteilt.

Die Gestaltungsmethode Ebeners ist auf strukturelle Elemente gerichtet, die wiederholbar sind, das heißt also als signifikant in das Werk eingehen. Allerdings, und das zeichnet Ebeners Arbeiten in besonderem Maße aus, überläßt sich der Künstler dabei keinem System, das mechanisch repetierbar ist. Es sind lediglich einzelne Gestaltungsmerkmale, die erst in ihrer Anwendung auf das Material ihren Sinn erhalten, die wiederholbar sind und eine optische Klammer bilden. Insofern gehört Ebener streng genommen nicht in den Rahmen einer konstruktiven oder gar systematischen Ästhetik. Dafür bemüht er sich, mit großer Sensibilität, die rational sich mit einem planenden Ordnungswillen verbindet, einen Zwischenbereich aufzuhellen, der in der modernen Kunst immer wieder entweder stark in den Vordergrund gerückt ist oder aber ganz verdrängt wurde. Die eigene Faszination des Materials, den Bildhauern längst ein vertrauter Begriff, wird von den Malern nur zögernd entdeckt und angenommen. Wolf Ebener ist ein Beispiel dafür, daß eine solche Grenzbereichserforschung zu ästhetisch überzeugenden Ergebnissen führen kann.

Abbildungen

- S. 5 KRS 01/Fr 77, Karton, 70 x 90 cm, 1977
- S. 7 BC 08/75, Karton, 50 x 70 cm, 1975
- S. 8 KF 14/73, Karton, 50 x 70 cm, 1973
- S. 9 K 478/77, Karton, 70 x 90 cm, 1977
- S. 10 XH/77, Karton, 70 x 90 cm, 1977
- S. 11 Z 413/76, Karton, 70 x 90 cm, 1976
- S. 12 GOB 03/79, Karton, 70 x 140 cm, 1979
- S. 13 DRS 14/76, Karton, 70 x 90 cm, 1976
- S. 14 Bruchwürfel (Plexiglas-Planstein) und Schnitt-Reiß-Objekt, 1979 (Atelieraufnahme);
DIA 4/79, Karton, 50 x 50 cm, 1979
- S. 15 ZEN 116/81, Karton, 70 x 70 cm, 1981
- S. 16 SER 2/78, Karton, 50 x 50 cm, 1978
- S. 17 ZEN 102/81, Karton, 70 x 70 cm, 1981
- S. 18 DL 04/81, Karton, 70 x 70 cm, 1981
- S. 19 ZEN 115/81, Karton, 70 x 70 cm, 1981
- S. 20 DZ 29/78, Karton, 50 x 50 cm, 1978
- S. 21 SRB 02/80, Karton, 70 x 70 cm, 1980
- S. 22 SRB 03/80, Karton, 70 x 70 cm, 1980
- S. 23 ZEN 101/81, Karton, 70 x 70 cm, 1981
- S. 24 ZEN 21/81, Karton, 70 x 70 cm, 1981

Die Gesellschaft für Kunst und Gestaltung präsentiert unter dem Motto „Türme, Treppen und Flügel“ neue Arbeiten von Wolf Ebener

Verliebt in die schlanken Formen

Von Jochen Pfender

Bonn. Klassisch und ruhig wie Kirchenfenster hängen sie an den weißen Wänden. Die langen, schlanken Bilder des Künstlers Wolf Ebener, fast alle im ungewöhnlichen Maß von 25 mal 150 Zentimetern, bieten keine schreiend bunten Farben und keine figuralen Andeutungen. Sie sind abstrakt-konkrete Kunst, reduzieren sich auf die reine Form und auf die Wirkung ihres Materials.

„Türme, Treppen, Flügel“ heißt die Ausstellung der Werke des gebürtigen Bonners in der Bonner Gesellschaft für Kunst und Gestaltung und deutet damit schon an, daß Assoziationen beim Anschauen seiner Werke erwünscht sind.

Das Material Ebeners ist der Karton. Der leicht gelbliche Werkstoff bildet die Grundfläche der länglichen Bilder, die meist zu Triptychen gehängt sind. Reliefartig erhebt sich auf dieser Fläche eine strenge Linie, die der Künstler aus nach oben hin

immer schmaler werdenden Kartontstreifen der gleichen Farbe zusammensetzt. Assoziationen an Landschaftsformen werden geweckt, wie begradigte Höhenzüge auf einer Landkarte erheben sich die Linien, wie begradigte Dämme in einer abstrakten Natur.

Die Enden dieser Linienräume sind manchmal gerissen, deren Struktur manchmal im Verlauf unterbrochen. Auch an Architekturformen läßt sich hier denken, an die Schlichtheit schlanker Hochhäuser, an „Türme“, wie der Ausstellungstitel nahelegt.

Ebener beläßt es aber nicht bei der strengen Ordnung seiner Linien. In jedem Werk löst er sie weiter auf, Pfeilartig zugeschnittene Kartonsstücke ragen aus dem Damm hinaus, stören die symmetrischen Linien. Bis zu einem mehrteiligen Werk, wo die Linie ganz durchbrochen ist und nur noch aus ungeordneten Fragmenten besteht.

Eine zweite Werkgruppe von Bildern des gleichen Formats besteht

Wolf Ebener

schaft Kunstwerke, die das Auge des Betrachters nicht überfordern: Seine schlanken Arbeiten auf Karton — von Ferne an Kirchenfenster erinnernd — verzichten von vornherein auf knallige Farben. Der flott zu lesende Titel der Ausstellung „Türme, Treppen, Flügel“ schafft freilich Assoziationen, die diese herbe Kunst nicht erfüllen kann.



aus schwarzem Karton. Eine blaue Linienstruktur suggeriert eine ähnliche Wirkung wie die weißen Reliefs, erhalten durch die Farbigeit aber eine sinnlichere Qualität. Ein Werk dieser Gruppe beherrscht in besonderem Maße den

Raum. Zwei horizontal zusammen-gesetzte Tafeln zeigen eine Linien-schraffur, die sich auf drei Metern Länge wie zwei blau-gelbe Flügel ausbreitet. Die Schlichtheit dieser Arbeit zeigt, daß abstrakte Kunst zurückgeführt auf klare, wesentliche

Formprinzipien, oft lebendiger und inhaltsvoller ist als vieles, das sich in rein plakativer Gegenständlichkeit erschöpft.

Hochstadtenring 22, 53119 Bonn, bis 17. August 1996. Mittwoch, Donnerstag, Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag 13 bis 16 Uhr.

Bonner Rundschau
 Bonn Rundschau
 26.8.82
 1982

Ebeners Bruchobjekte und Schraffurpapiere

BONN. Der Bonner Künstler Wolf Ebener (hier auch 1936 geboren) zeigt Bruchobjekte und Schraffurpapiere aus den Jahren 1981/82 in einer Ausstellung im Kurfürstlichen Gärtnerhaus am Beethovenplatz. Die Ausstellung, die am 3. September um 20 Uhr eröffnet wird, ist bis zum 22. September zu sehen.

Ebener, der an den Kölner Werkschulen bei Professor Friedrich Vordemberge studierte, beschäftigt sich in sei-

nen Arbeiten schon seit 1986 mit Rissen und Brüchen sowie deren Zuordnung zu konstruktiven Flächen und Linien. 1987 entstanden die ersten Schnitt- und Reißbilder.

In den Schraffurpapieren verfolgt er sein Prinzip, konkrete Räumlichkeit durch Staffelung von Flächen in Koppelung mit Linien zu verdeutlichen, in einer neuen Variation. Diese Gestaltungsprinzipien hat er auch in Stein erprobt.

Ebeners
 Bonn



Werke des Künstlers Wolf Ebener im Kurfürstlichen Gärtnerhaus: Die Ausstellung läuft noch bis zum 11. Juli. Foto: Fischer

Der Maler Wolf Ebener stellt im Gärtnerhaus aus

Stolpersteine unter schwarzem Papier

Von Christiane Meixner

Bonn. „Auf schwarzem Papier“ hat Wolf Ebener Ergebnisse der letzten zehn Jahre fixiert und seine Ausstellung im Gärtnerhaus entsprechend genannt: Komplex schwarz ist der Hintergrund aller Schraffuren, krakeligen Zeichnungen und sanften Farbspiele, die leuchtend nach vorne drängen.

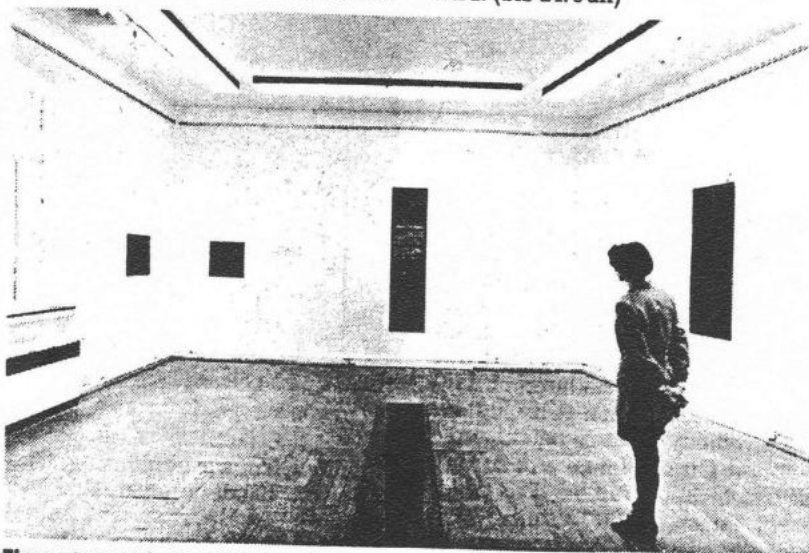
Dennoch verlangen die dunklen Pappen, denen der Bonner Maler in mehrteiligen Arrangements durch eine horizontale oder auch vertikale Ausrichtung immer neue Gestalt verleiht, Konzentration. Schließlich unterstützt der dunkle Ton nicht bloß die Kraft der Töne, er droht den Blick zugleich ins Bodenlose abzulenken. Ein Element, dem Ebener gern die beinahe regelmäßige Ordnung seiner Schraffuren entgegenstellt.

Gelb, grün und andersfarbig bieten diese Strukturen einen optischen Halt, schaffen Ordnung und greifen die Farbe des Hintergrundes als Bildelement wieder auf, indem sie das Schwarz ebenfalls in Streifen gliedern. Wobei auffällt, daß Ebener sie ebenso wie die geometrischen Formen anderer Blätter

von Hand zieht und dabei zufällige Unebenheiten bewußt kalkuliert. Darüber hinaus scheinen, ähnlich der von Max Ernst erfundenen Frottage, unter den Papieren lauter Stolpersteine gelauert und die Hand des Künstlers nach ihrer Strukturen geleitet zu haben.

Eine wohldosierte Mischung also, welche das Unerwartete vorher auf dem Pfad plazierte, um sich danach von seinen Spuren im Gesamtbild überraschen zu lassen? Doch so einfach liegen die Dinge für Wolf Ebener nicht, der diese Ergebnisse in einer Art kreisender Geste wieder aufnimmt und sich davon zu neuen Kompositionen anregen läßt. Diese nochmalige Überarbeitung bringt neue Zusammenhänge, andere Motive, einen ergänzenden, filigranen Duktus.

Am Ende leben die Bilder vom Wechselspiel beider Ebenen, von Plan und Zufall, wobei letzterer die Möglichkeiten spannungsreicher Intuition birgt: „Metaphern einer Welt“, in der eine mühsam stabilisierte Ordnung dauernd von – farbigen, poetischen und durchaus inspirierenden – Störungen bedroht wird. (bis 24. Juli)



Einem geometrischen Prinzip gehorcht plötzlich auch der Raum, in dem der Bonner Künstler Wolf Ebener seine Bilder streng geordnet zeigt.

Foto:Schreiber

Aus dem Bonner Kulturleben

DIETER KÜHN, der bekannte Schriftsteller und Germanist, hat soeben im Insel Verlag sein neues Buch „Herr Neidhart“ herausgebracht. Im Anschluß an seine Biographie über Oswald von Wolkenstein hat Dieter Kühn die Liedtexte des Minnesängers Neidhart von Reuenthal neu übersetzt und mit biographischen Zwischentexten versehen. Am Donnerstag, 5. November, liest der Autor um 20 Uhr in der Buchhandlung Röhrscheid aus diesem seinem neuen Werk.

HELLMUTH EICHNER, der Bonner Maler, ist auf der großen Düsseldorfer Kunstausstellung mit zwei großformatigen Ölbildern vertreten. Neben der „Kleinen Kreuzigung“ ist dort auch das Bild „Detail aus dem Mehlemschen Haus während des Umbaus“ zu sehen. Im November erscheint zudem ein neues Buch über Eichners Arbeiten mit einem Text von Wolf Weißert.

DIE KLEINE ALTSTADTGALERIE in der Dorotheenstraße begeht mit einer Gemeinschaftsausstellung ihr einjähriges Bestehen. Sie wird am 8. November, 11 Uhr,

eröffnet. Gezeigt werden Arbeiten von Paul Magar, Peter Redeker, Thierry Sainsaulieu, Heinz Treiber und Brigitta Zeumer.

WOLF EBENER beteiligt sich auch in diesem Jahr als einziger Bonner Künstler an der Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Nürnberg. Ebener konzipierte für die Sonderausstellung „Nürnberger Trichter“ eine „Trichtersperre.“ Wie in jedem Jahr war auch diese Ausstellung wieder einer strengen Jurierung unterworfen. Von 800 Arbeiten aus der Vorauswahl kamen nur 350 in die Ausstellung.

DER SÄNGERKREIS VILICH-MÜLDORF gibt zusammen mit dem Musikverein Beuel am 14. November, 20 Uhr, in der St. Remigiuskirche ein Chor- und Orchesterkonzert, auf dessen Programm Werke von Mozart (u.a. Krönungsmesse und Salzburger Sinfonie Nr. 25), Haydn und Beethoven (Meeresstille und glücklich Fahrt) stehen. Ausführende sind u.a. Roswitha Scheer (Sopran), Kai-Scheer-Wintgens (Alt), Günter Robens (Tenor) und Guido Scheer (Baß). Die Gesamtleitung hat Heinz Peter Stöcker.

★
WOLF EBENER, der in Bonn ansässige Künstler, präsentiert im kommenden Frühjahr seine Werke in einer Einzelausstellung in der Minoriten-Galerie in Graz. Außerdem wurde Ebener zum nächsten Steirischen Herbst eingeladen. Zusammen mit Künstlern aus Italien und Österreich wird Ebener

zwei Wochen lang auf Schloß Poppendorf bei Graz leben und arbeiten. Die Werke, die während dieser Zeit entstehen, werden im Rahmen einer Gemeinschaftsausstellung in der Minoriten-Galerie vorgestellt und außerdem in einem Katalog publiziert.
★

GA
Bonn
86

FEUILLETON

Wirkungsvolles Wechselspiel

„Verflechtungen“: Dichtkunst und Bildkunst im Elisabethkrankenhaus

BONN. Kunst wird dem Künstler zur alles umfassenden Lebensform. Seine täglichen Erlebnisse, Bilder, Träume und Visionen faßt er unentwegt in die ihm entsprechende Form. So dichtete auch der Bonner Sprach-Künstler Rainer Maria Gassen, als er für wenige Tage auf der chirurgischen Abteilung des Elisabethkrankenhauses verweilen mußte. In Dr. Sikorsky fand er einen ambitionierten Kunstfreund, der schon im letzten Jahr mit einer ehemaligen Patientin eine Ausstellung auf seiner Abteilung realisierte. Und so wurde die Idee einer erneuten Ausstellung geboren.

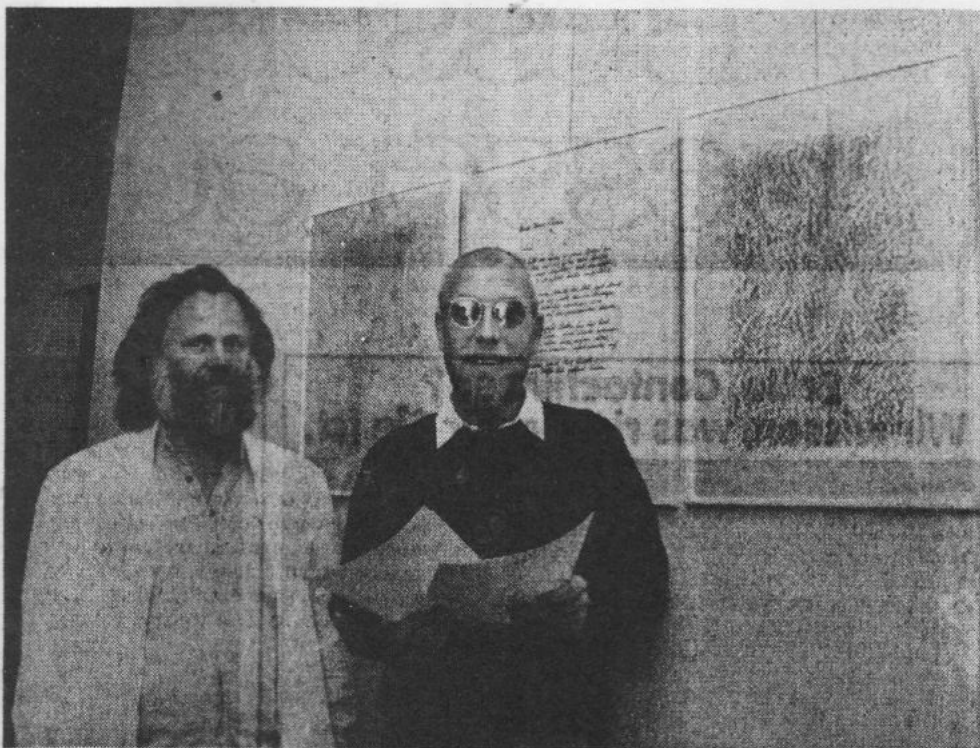
Gemeinsam mit dem Bonner Künstler Wolf Ebener entwickelte Gassen eine ausgesprochen lebendige Präsentation. Wolf Ebener arbeitet intensiv mit dickem Karton, den er schneidet und reißt, so daß die ursprüngliche Struktur des Materials wieder sichtbar wird. Die entstehenden Reliefs wirken wie papiernerne Landschaften, Sanddünen und Treppen, über die das Auge hinwegwandert.

Gleichermaßen gerahmt hängen Gassens Gedichte neben diesen Werken, wodurch ein wirkungsvolles Wechselspiel entsteht. Gassen thematisiert in seinen Sonetten wie „Risse“, „Schnitte“ und „Messer“ seine Auseinandersetzung mit der Chirurgie, mit der Verletzbarkeit des Körpers, mit den sichtbaren Spuren fleischlicher Wunden. Auch er deckt Strukturen auf, entblößt die Segmente einer aufgebrochenen Wirklichkeit, die er in einzelne Bilder zerreißt. Doch der tragende Rhythmus und die strenge Form seiner Gedichte geben seinen Bildern einen harmonischen Zusammenhalt.

Diese „Verflechtungen“ (Titel der Ausstellung) bestehen auch zur Chirurgie, zur heilenden „Kunst“, die – rein pragmatisch – die körperlichen Strukturen freilegt. Kunst im Krankenhaus ist modern, aber selten ist sei so gelungen, so treffend formuliert, wie in diesem Fall.

Sie bedeutet eine Einladung für die Patienten, andere, neue Dinge wahrzunehmen, mit den und über die Bilder zu kommunizieren. Eine Einladung auch für alle „heilen“ Bürger, das Krankenhaus nicht als Stätte der Isolation zu belassen. (Bis 15. Juli.) Hildegund Große

Eine Vernissage im Krankenhaus



„VERFLECHTUNGEN“ heißt die Ausstellung der Künstler Wolf Ebener (l.) und Rainer Maria Gassen, die im St. Elisabeth Krankenhaus zu sehen ist. Foto: Engels

(dp) Seit gestern sorgt eine Ausstellung in der Chirurgischen Abteilung des St. Elisabeth Krankenhaus für viel Gesprächsstoff bei Patienten, Krankenhauspersonal und Besuchern. Die beiden Künstler Wolf Ebener und Rainer Maria Gassen stellten auf dieser Vernissage ihre gemeinsame Kunstserie „Verflechtungen“ vor.

Ebener zeigte 26 Farbstiftzeichnungen und Kartonreliefs, die aufgrund ihrer Technik in die Chirurgische Abteilung passen: Der Karton wurde vom Künstler gerissen, geschnitten und anschließend in verschiedenen Ebenen neu geschichtet. Diese „Bildchirurgie“ soll die Verletzungen der Patienten und den späteren Heilungsprozeß darstellen. Bei den Zeichnungen entwickelte Ebener mit einem Durch-

schreibeverfahren vor allem konkrete Strukturen.

Gassen schrieb die Gedichte zu den Werken Ebeners nachträglich. Er nannte seinen Sonett-Zyklus „Das Sonnengeflecht“. Die Idee zu diesem Werk kam Gassen, als er selbst Patient im St. Elisabeth Krankenhaus war.

Veranstaltet wurde die Ausstellung innerhalb der Chirurgischen Abteilung von Dr. Alexander Sikorski. „Die Patienten sollen die Krankheit in einem anderen Rahmen sehen“, erklärte Sikorski, „wir wollen die Patienten in Schwingungen versetzen.“ Vor acht Monaten wurden zum ersten Mal Bilder in diesem Krankenhaus gezeigt. Sikorski hofft nun, daß diese Vernissagen zur regelmäßigen Einrichtung werden. Die Ausstellung kann noch bis zum 15. Juli besucht werden.

Erinnerung an mineralische Fundstücke

Kartonreliefs von Wolf Ebner in der Remscheider „Galerie im Atelier“

Nachdem sie im September und Oktober an gleich drei Ausstellungsorten in Remscheid die Arbeit der „edition hoffmann“ vorgestellt haben, zeigen Gundis und Heinz Friege in ihrer Remscheider „Galerie im Atelier“ (Hindenburgstr.122) erneut einen Künstler, dessen Arbeiten der konkreten Kunst verpflichtet sind – den in Bonn und Wien lebenden Wolf Ebner.

Zunächst fällt es schwer, diese Bilder einer bestimmten Gattung der Bildenden Kunst zuzuordnen: Zwar spielt die Farbigkeit der Oberflächen eine Rolle, doch es ist nicht so, daß von Malerei zu sprechen wäre.

Auf der anderen Seite sind die Oberflächen der Bilder soweit plastisch durchgestaltet, daß von Bildhauerei oder doch Relief die Rede sein sollte. Aber auch dieser Weg erweist sich zwangsläufig als Sackgasse, findet so sich doch kein Zugang zu der typischen Art, wie Ebner mit seinem bildnerischen Material umgeht. Gerade aber dieser Aspekt der Materialität erweist sich als der wesensmäßige: Ebner verwendet eine unkaschierte finnische Industripappe, ein an sich wertlo-

ses Material, das er auf zwei sehr verschiedene Arten bearbeitet: Hier der präzise, mit der Klinge am Lineal geführte Schnitt, der klare, geometrische Formen aus der Pappe entstehen läßt – Quadrate, Rechtecke, Dreiecke. Die Veränderung und Zusammenfügung der so entstandenen Formen bildet die Grundlage der Gestaltung Ebners: eine konstruktive/konstruktivistische Methode der Gestaltung.

Dagegen nun aber setzt Ebner eine grundsätzlich andere, destruktive Verfahrensweise: Gegen die klaren geometrischen Formen setzt er Strukturen, die dadurch entstehen, daß der Künstler das Material zerreißt oder zerbricht; so entstehen fließende organische Strukturen, die jeder kennt, der schon einmal einen Fahrschein, ein Stück Karton zerrissen hat. Aus der Konfrontation dieser total unterschiedlichen Verfahrensweisen in einem Bild ergibt sich für den Betrachter ein diffuser ästhetischer Reiz verbunden mit Erinnerungen an geologische und mineralische Fundstücke. In diesen Collagen fallen Zeit und Raum, Nähe und Entfernung, Fremdes und Verwandtes, Bewußtes und Bewußtwerdendes, Traum,

Vorstellung und Manipulation zusammen und ergeben auf einer Fläche, in einem Raum ein ganz neues Bild von Wirklichkeit und Kunst.

Eine Vorstellung, die den Betrachter am Geschehen beteiligt, ihn in den Entstehungsprozeß mit einbezieht.

U. Kaschel

sc.
K:
G:
M:
ne
qu
de
m:
ke
lei
fu
im
Ri
Au

Zeichnungen auf schwarzem Papier

Wolf Ebner zeigt Papierarbeiten im Gärtnerhaus

Von Wolfgang Saal

Paradox, wenn von einem Künstler ständig neue und innovative Arbeiten erwartet werden, der Kunstmarkt aber beunruhigt reagiert, wenn der Künstler dann tatsächlich zu neuen Materialien greift und in einem neuen, von ihm bislang nicht benutzten Medium zu arbeiten beginnt.

Das angeblich „typische“, „individuelle“ und „kontinuierliche Schaffen“ erscheinen gefährdet. Daß dies nur scheinbare Widersprüche sein müssen, belegt Wolf Ebners Ausstellung „Auf schwarzem Papier“.

Bis 1983 erstellte er in der für ihn „typischen“ Schnitt-Reiß-Technik Objekte aus Pappe. Jetzt sind seine Zeichnungen der Jahre 1983-93 zu sehen, die Wolf Ebner bescheiden und eher irreführend „überarbeitete Zeichnungen“ nennt.

Überarbeitet bezieht sich auf den Arbeitsprozeß: in einem speziell von ihm erarbeiteten Verfahren werden Fundgegenstände aus Kultur oder Natur als Frottagen (sog. Abreibungen) auf schwarzen Karton übertragen.

Eine spezielle Gruppe bilden Ebeners „Schraffurfrottagen“. Exakt parallele Linien mit gelbem Stift auf schwarzer Pappe lassen Strukturen sichtbar werden, die durch den beim Malprozeß unter der Pappe fixierten Untergrund zustande kommen.

Auf diese Weise arbeitet Ebner mit präzise kalkulierten Zufälligkeiten.

Sämtliche Frottagen werden stets durch manipulierende Zeichnungen ergänzt. Sie bilden Farbstrukturen vor schwarzem Grund, die gegenständliche Assoziationen zulassen und diese sogar beabsichtigen, was auch bei seinen früheren Schnitt-Reiß-Bildern der Fall war. (bis 24. Juli. Kurfürstliches Gärtnerhaus Bonn, Beethovenplatz. Öffnungszeiten: Di.-Sa. 14-18 Uhr, So. 10-13 Uhr)

GA.
Bonn

v
i
l
e
t
I
n
v
fe
rr

Zwischen Werden und Verfall

Karton — ein Material, das im Bewußtsein vieler Menschen in erster Linie etwas mit Verpackungen zu tun hat. Und schnell wandelt sich der Karton zu Abfall und Müll, wenn er den Verpackungszweck verloren hat. Was mag das für eine Kunst sein, die dieses landläufig als minderwertig eingeschätzte Material verwendet? Karton-Reliefs: Gundis und Heinz Friege stellen in ihrer „Galerie im Atelier“ an Remscheids Hindenburgstraße Wolf Ebener vor, der mit diesem ungewöhnlichen Stoff arbeitet.

Es sei jedoch vorweg gesagt: Der Künstler gestaltet seine Werke nicht aus jeder x-beliebigen „Wellpappe“, sondern er verwendet ein hochwertiges Produkt — dicken unkaschierten Karton, wie er in der Buchbinderei zur Herstellung von Buchdeckeln verwendet wird. Ebener, der 1936 in Bonn geboren wurde und auch heute dort lebt, studierte an der Fachhochschule Köln

freie Malerei und begann als reiner Landschaftsmaler. Seit 1967 beschäftigt er sich mit dem Karton und ist bestrebt, dem unstrukturierten Material eine bewußt gestaltete Struktur zu geben.

Ebener bedient sich dabei exakter Gestaltungsprinzipien, wie sie der geometrische Formenkanon der konkreten und konstruktiven Kunst bereitstellt. Quadrat, Dreieck oder Raute sind in den gezeigten Arbeiten, die gewissermaßen eine kleine Retrospektive darstellen, bevorzugte Elemente, die sich zum Teil in mehrfacher Schichtung plastisch über die Grundfläche erheben. Durch Einschnitte, Kanten, Überhänge und getreppte Formen bilden sich Spannungsfelder heraus, die ihren Reiz in hell-dunklen Schatteneffekten noch verstärken. In scharfen Kontrast zu diesen klaren Linien-Fläche-Verhältnissen treten die mehr zufälligen Strukturen, die

beim Reißen des Kartons entstehen und an Gesteinsedimente in aufgerissener Landschaft erinnern.

Daß sich derartige Assoziationen einstellen, ist Ebener keineswegs unliebsam. Ist er doch zu den Kartonreliefs in der Auseinandersetzung mit der Landschaft gelangt. Sein bildnerisches Gestalten fixiert gleichsam in der Natur vorfindliche Prozesse in ästhetischer Abstraktion, wobei Ebener antithetisch formuliert. Das Ganze, das Werden durch konkrete Gestaltung tritt dem Zerstörten, dem Verfall, verdeutlicht in den Abrißflächen, entgegen. Umgekehrt kann im Reißen auch ein Akt der Befreiung gesehen werden, der sich gegen die überindividuelle Formung wendet. In dialektischer Spannung ist so der Moment des Wandels festgehalten. (Ausstellung bis 25. November; geöffnet di., do. und sa. 15 bis 18 Uhr).

HEINER WANIEK

Dienstag, 2. Juli 1985

Eifelgestein als Modell

WOLF EBENER IM KURFÜRSTLICHEN GÄRTNERHAUS

Von Horst Richter

Seit zwanzig Jahren schon durchwandert der Bonner Maler Wolf Ebener die Eifel. Sein Blick aber gleitet nicht über Wiesen und Wälder, Hügel und Täler, sondern heftet sich auf den Boden zu seinen Füßen, auf das Sedimentgestein, an dem die Landschaft westlich des Mittelrheins so reich ist. Was er dort entdeckt, sind Formationen, von denen man oft glauben könnte, Menschenhand habe sie geschaffen und heimlich niedergelegt. Steinerne Volumen in rechtwinkligen Abgrenzungen finden sich da, Rhomben, Schichtungen glatter Flächen, geradlinige Brüche, Konturen wie mit dem Lineal gezogen, scharfe geometrische Kanten. Es ist, als habe die Natur vor urdenklichen Zeiten einen geologischen Beitrag zum künstlerischen Konstruktivismus unserer Tage vorbereitet.

Diese meist nicht sehr großen Stein-Einheiten trägt Ebener in sein Atelier, um nach ihnen seine Kompositionen aus Karton zu fertigen. Doch nur selten tut er das auf imitative Weise, selten entsprechen die fertigen Kartongebilde schließlich den jeweiligen Modellen. Häufiger und eigentlich grundsätzlich verwandelt Ebener das Vorgegebene: Er teilt den Karton, indem er ihn zerschneidet, er verletzt das Material, indem er es zerreißt, und er schafft neue Objekte, indem er die Elemente nach eigenen Überlegungen kombiniert. Das Ergebnis sind meist Reliefbilder,

deren ästhetische Wirkung vor allem von den schrägen Rißpartien der dicken Kartons ausgeht. Informelles kontrastiert da reizvoll zur geometrisch geformten Umgebung.

Die neuesten Arbeiten des 49jährigen Künstlers sind jetzt zusammen mit etlichen „Modellen“ unter dem Titel „Fragmente — Reliefs — Bruchsteine“ im Kurfürstlichen Gärtnerhaus in Bonn ausgestellt. Ebener, der von 1954 bis 1959 an den Kölner Werkschulen studierte, hat sich seither hauptsächlich mit Struktorexperimenten befaßt und sagt selbst: „Thematisch sind meine Arbeiten ganz von der Auseinandersetzung mit der Landschaft geprägt, deren Erosions- und Korrosionsprozesse die Gesetze vom Verfall und Aufbau deutlich machen. Dieses Werden und Vergehen wird in den Kartonarbeiten auf eine einfache Formel reduziert.“ Puristische Positionen indes hat er nie angepeilt. Und so sollte man die eindrucksvollen Arbeiten auch keineswegs nur als Materie werten, der zu erhabener Existenz verholten wurde. Vielmehr scheint Hans Anton Ederer recht zu haben, der zur Eröffnung der Ausstellung sagte: „Die Werke Ebeners verbergen nicht das Bruchige, Zerbrechliche, ja Zerstörerische des ganzen menschlichen Seins.“ (Kurfürstliches Gärtnerhaus, Beethovenplatz, täglich außer montags, 14–18 Uhr, sonntags 10–13 Uhr, bis 11. Juli)

Samstag, 6. Juli 1985

Spannung zwischen Bau und Zerstörung

Kartonarbeiten von Wolf Ebener im Gärtnerhaus

BONN. Von geometrischer Klarheit sind die Bildelemente. Streng, wie mit Lineal und Zirkel konstruiert, fügen sich die Grundformen – Kreis, Quadrat und Dreieck – zur exakt ausbalancierten Komposition: Ratio, Ordnung und Kalkül bestimmen Wolf Ebeners reliefartige Kartonarbeiten, allerdings nur auf den ersten Blick. Denn unvermittelt klaffen Risse: Bruchstellen, roh und narbig, wirken als Störfaktoren, bringen Irritation ins Spiel, erzeugen Spannung.

Ein anregendes Ereignis, diese Ausstellung im Gärtnerhaus, wo die neueren Arbeiten von Wolf Ebener, „Fragmente – Reliefs – Bruchsteine“, derzeit zu sehen sind.

In divergente Richtungen strebt die Bildfindung, Dialektik kennzeichnet bereits den Schaffensprozeß: Mit Akribie und Genauigkeit konstruiert der Künstler seine geometrischen Harmonien, systematisch reduziert er seine Formensprache auf die Verbindung reiner Elemente, so daß die Grundkomposition von bestechender Klarheit ist und in ihrer Ausgewogenheit fast perfekt erscheint.

Das Aussparen der Farbe, des sinnlich Greifbaren, tut ein übriges – sämtliche Arbeiten sind mattweiß gehalten und zeigen allenfalls ganz leichte, bräunlich getönte Nuancierung.

Doch noch während der Kompositionsvorganges, der ganz bestimmt ist von strengem

Ordnungswillen, greifen Gegenkräfte ein: Fast brutal scheint Ebener seine glatten Konstruktionen aufzureißen, Aggression zeigt sich in den zerbrochenen, gespaltenen Oberflächen. Die Zerstörung geht mit ebenso elementarer Energie zu Werke wie zuvor das Streben nach Harmonie. Konstruktion – Destruktion, so ließe sich Ebeners Schaffen auf den Punkt bringen. Traten beim Vorgang des rationalen Komponierens vor allem der Künstler und sein Konzept in den Vordergrund, so ist es nun das Material selbst mit seinen spezifischen Ausdruckswerten.

Faserig, uneben und rauh zeigt sich der Karton an den rissigen Bruchkanten. Assoziationen werden genau dort lebendig, wo die glatte Perfektion roh verletzt ist. So schwingen in Ebeners Arbeiten oft Vorstellungen von Landschaft mit, Wolkenformationen, Steinbrüche, Erosions- und Korrosionsprozesse. Und obwohl sich bei diesen komplexen „Deonstruktionen“ jede inhaltlich eindeutige Zuordnung verbietet, ist die Assoziation an landschaftliche Strukturen wohl ganz im Sinne des Künstlers. Die Gesetzmäßigkeit von Aufbau und Verfall zu reflektieren, darum geht es ihm, „wobei nicht zu übersehen ist“, so Ebener, „daß jeder menschliche Eingriff das Natürliche künstlich verändert“. (Bis 12. Juli, Dienstag bis Freitag 14 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 13 Uhr.)

Barbara Klein

Dienstag, 2. Juli 1985

Eifelgestein als Modell

WOLF EBENER IM KURFÜRSTLICHEN GÄRTNERHAUS

Von Horst Richter

Seit zwanzig Jahren schon durchwandert der Bonner Maler Wolf Ebener die Eifel. Sein Blick aber gleitet nicht über Wiesen und Wälder, Hügel und Täler, sondern heftet sich auf den Boden zu seinen Füßen, auf das Sedimentgestein, an dem die Landschaft westlich des Mittelrheins so reich ist. Was er dort entdeckt, sind Formationen, von denen man oft glauben könnte, Menschenhand habe sie geschaffen und heimlich niedergelegt. Steinerne Volumen in rechtwinkligen Abgrenzungen finden sich da, Rhomben, Schichtungen glatter Flächen, geradlinige Brüche, Konturen wie mit dem Lineal gezogen, scharfe geometrische Kanten. Es ist, als habe die Natur vor urdenklichen Zeiten einen geologischen Beitrag zum künstlerischen Konstruktivismus unserer Tage vorbereitet.

Diese meist nicht sehr großen Stein-Einheiten trägt Ebener in sein Atelier, um nach ihnen seine Kompositionen aus Karton zu fertigen. Doch nur selten tut er das auf imitative Weise, selten entsprechen die fertigen Kartongebilde schließlich den jeweiligen Modellen. Häufiger und eigentlich grundsätzlich verwandelt Ebener das Vorgegebene: Er teilt den Karton, indem er ihn zerschneidet, er verletzt das Material, indem er es zerreißt, und er schafft neue Objekte, indem er die Elemente nach eigenen Überlegungen kombiniert. Das Ergebnis sind meist Reliefbilder,

deren ästhetische Wirkung vor allem von den schrägen Rißpartien der dicken Kartons ausgeht. Informelles kontrastiert da reizvoll zur geometrisch geformten Umgebung.

Die neuesten Arbeiten des 49jährigen Künstlers sind jetzt zusammen mit etlichen „Modellen“ unter dem Titel „Fragmente — Reliefs — Bruchsteine“ im Kurfürstlichen Gärtnerhaus in Bonn ausgestellt. Ebener, der von 1954 bis 1959 an den Kölner Werkschulen studierte, hat sich seither hauptsächlich mit Struktorexperimenten befaßt und sagt selbst: „Thematisch sind meine Arbeiten ganz von der Auseinandersetzung mit der Landschaft geprägt, deren Erosions- und Korrosionsprozesse die Gesetze vom Verfall und Aufbau deutlich machen. Dieses Werden und Vergehen wird in den Kartonarbeiten auf eine einfache Formel reduziert.“ Puristische Positionen indes hat er nie angepeilt. Und so sollte man die eindrucksvollen Arbeiten auch keineswegs nur als Materie werten, der zu erhabener Existenz verholten wurde. Vielmehr scheint Hans Anton Ederer recht zu haben, der zur Eröffnung der Ausstellung sagte: „Die Werke Ebeners verbergen nicht das Bruchige, Zerbrechliche, ja Zerstörerische des ganzen menschlichen Seins.“ (Kurfürstliches Gärtnerhaus, Beethovenplatz, täglich außer montags, 14–18 Uhr, sonntags 10–13 Uhr, bis 11. Juli)

Moderne Kunst und Antikes im Einklang

Galerie Habrichs zeigt Grafik und Design

LEVERK

VON MARIA DENK-HELMOLD

Viel Kunst, eine ganze Menge Kunstgewerbe, Porzellan-Raritäten, exquisite Orientteppiche, romantische Ölgemälde und russische Ikonen sorgen dafür, daß der Besucher des Leverkusener Einrichtungshauses Habrichs, das bisher nur dem Design unserer Zeit bis zurück zur Bauhaus-Epoche verpflichtet war, aus Anlaß der „Adventgalerie 77“ einen ganz anderen Eindruck bekommt.

Er hat die Gelegenheit, wie die Gäste der Galerieeröffnung am Donnerstag im Bürriger Stammhaus, Von-Ketteler-Str. 20, sich anhand von überzeugenden Beispielen ein Bild von der Harmonie zu machen, die zwischen strengem Design und verspielten Einzelstücken herzustellen ist.

Moderne Kunst — auch dieser hat sich Inhaber Ernst Habrichs ja verschrieben — spielt ihre eigene Rolle in der angestrebten anspruchsvollen Gestaltung eines Raumes. Zur Adventgalerie wurden daher auch drei Künstler eingeladen, deren Namen keineswegs unbekannt sind. Aus Wuppertal kam Professor Wil Sensen. Er trug Aquatinta-Radiierungen bei, die in ihrer Thematik und Gestaltung Parallelen zu den ebenfalls ausgestellten Reiß- und Bruchkonstruktionen von Wolf Ebener zulassen.

Eine eigene Kategorie bilden die zum Teil beweglichen Glasobjekte von Hans Peter Krämer. Sie markieren einen interessanten Übergang zwischen Kunst und Kunsthandwerk.

Angeichts der Vielfalt des in der Adventgalerie Angebotenen fällt es schwer, alles entsprechend zu würdigen. Eins ist jedoch sicher: Auch der abgebrüteste Snob dürfte noch etwas Überraschendes finden, und das ist mit Sicherheit das ausgestellte Meißner Porzellan aus der Genfer Sammlung Rothschild. Einzelne Teile stammen von 1754 und wurden ganz speziell für das sächsische Königshaus hergestellt.

Natürlich sind sogar diese Kostbarkeiten ebenso wie alle anderen Dinge, die bei Habrichs ausgestellt sind, käuflich zu erwerben.

**Kultur-
Rundschau**

1978

Hörsing Stadtkanzlei



Seite 10 General-Anzeiger

4.7.78

Aus dem Bonner Kulturleben

DIE FACHZEITSCHRIFT „KUNSTMA-GAZIN“ hat in ihrer Ausgabe 2/78 den Bonner Maler und Bildhauer Wolf Ebener in einem Bericht vorgestellt. Ebener gehört zu den Bonner Künstlern, die auf der Münchner Großen Kunstausstellung vertreten sind.

Sigmar Solbach, Klaus Spürkel und Susanne Flury.

DAS KOBLENZER LANDESMUSEUM zeigt derzeit eine Ausstellung mit Fotografien aus Malta des Bonner Fotografen Hans Schafgans.

Die Arbeit am Zusammenhang

Zu den Kartonbildern Wolf Ebeners in der Galerie Rehklau

Das Einfache, tut man es nicht achselzuckend ab, wird oft zur Bürde. So mancher wird angesichts der so nachdrücklich bedachten Zusammenhänge von Fläche und Raum, von Farbe und Form in den Kartonagen Wolf Ebeners in Schwierigkeiten kommen, sich diese anonymen Strukturen individuell anzueignen. Es sind Bilder, die nie angestrengt wirken, und deren gekonnte Beiläufigkeit gleichwohl den Kommentar herausfordert.

Angesiedelt vor dem Hintergrund der „konkreten Kunst“, in der die bildnerischen Elemente (zunächst) nur sich selbst bedeuten, beruhen Ebeners experimentelle Untersuchungen des Kartons als Ausgangspunkt von Gestaltungsideen auf dem Zerschneiden, Zerreißen und Einfärben des Materials. Sodann werden die Schnitt- und Reißstücke auf der Fläche nach außen und innen gestaffelt.

Diese Arbeitsvorgänge wendet Ebener mit unnachgiebiger Gelassenheit hin und her. Die mitunter an felsige Landschaften erinnernden Bilder ähneln sich und erscheinen doch so verschieden. Sie konzentrieren den Blick je anders, lenken ihn auf horizontale, vertikale und diagonale Bleistiftspuren, werfen ihn aus diesen feinen Bahnen, die im unlösbaren Verbund mit den Kartonschichtungen stehen, führen ihn in fensterartige Vertiefungen, an zerfetzte, schwarz oder lila eingefärbte Ränder, bis sich das stimmige Ganze als wohlkomponierte Summe von Einzelansichten erschließt. Einfache Teilstrukturen korrelieren vielfältig miteinander und gewinnen so an Komplexität. Nicht zufällig tauchen wiederholt Rundbogen auf,

die als innere Verstrebungen und Rahmen funktionieren und geometrische Muster mit „zerstörten“ Binnenformen zusammenschließen. Das Gegeneinander von Ordnung und „Chaos“, von rationalen Aufrissen und zerrissenen Bildfeldern kommt ins Gleichgewicht; die Harmonie setzt sich gegen die Dissonanz durch.

Mag sein, daß der 1936 in Bonn geborene, seit 1970 als freischaffender Maler und Bildhauer in Metternich im Rheinland lebende Wolf Ebener Anregungen für sein Schaffen aus seiner dreijährigen Tätigkeit als Polsterer und Dekorateur bezogen hat. Den einstigen Meisterschüler von Prof. Vordemberge an der Fachhochschule Köln hat der Galerist Rehklau unlängst in der großen Kunstausstellung im Münchner Haus der Kunst entdeckt und sozusagen vom Fleck weg engagiert, fügt er sich doch in die durchweg niveauvolle Galerie der Aussteller bei Rehklau vorbildlich ein.

Einige Rätsel geben die drei Zeichnungen Ebeners aus den Jahren 1974/75 auf, die im Flur hängen: Wulstige Bahnen ziehen sich übers weiße oder grüne Papier, überlappen sich, Strichlagen sorgen an den Knotenpunkten für Tiefenwirkung; dann wieder skizziert der Bleistift lockere, felsartige Formationen. Im Nebeneinander von Fläche und Raum scheint der einzige Bezugspunkt zu den Kartonagen zu liegen.

Die bis 31. März dauernde Ausstellung bei Rehklau, Alte Gasse 11, ist Dienstag bis Freitag von 11–13 und 15–18.30 Uhr geöffnet, am Samstag von 10–13 Uhr, mittwochs zusätzlich von 20–22 Uhr.

Günter Ott

AUGSBURGER
ALLGEMEINE

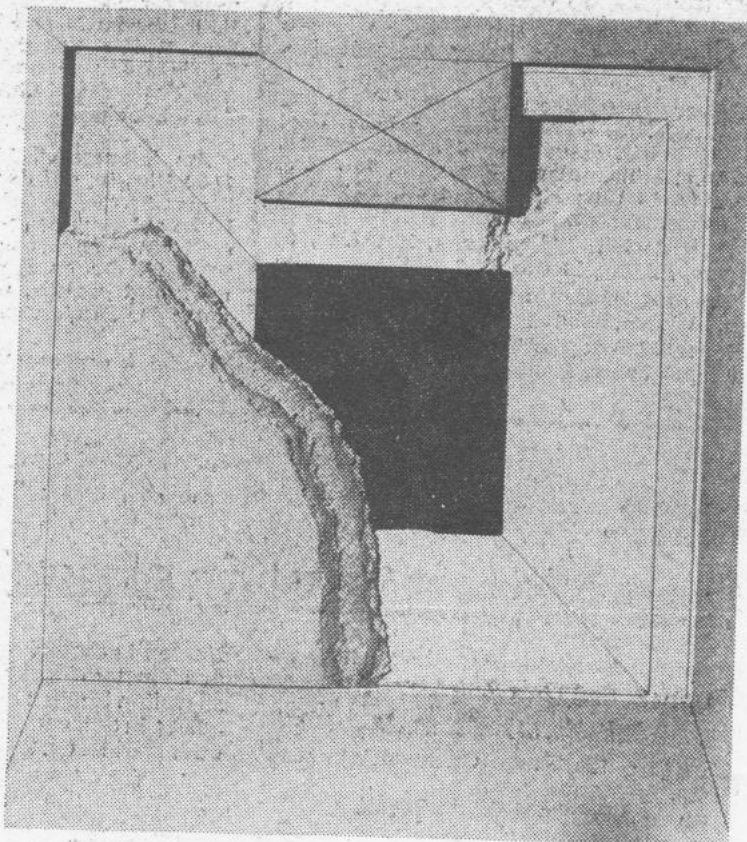
Die Tageszeitung im Großraum Schwaben
Auflage über 295 000

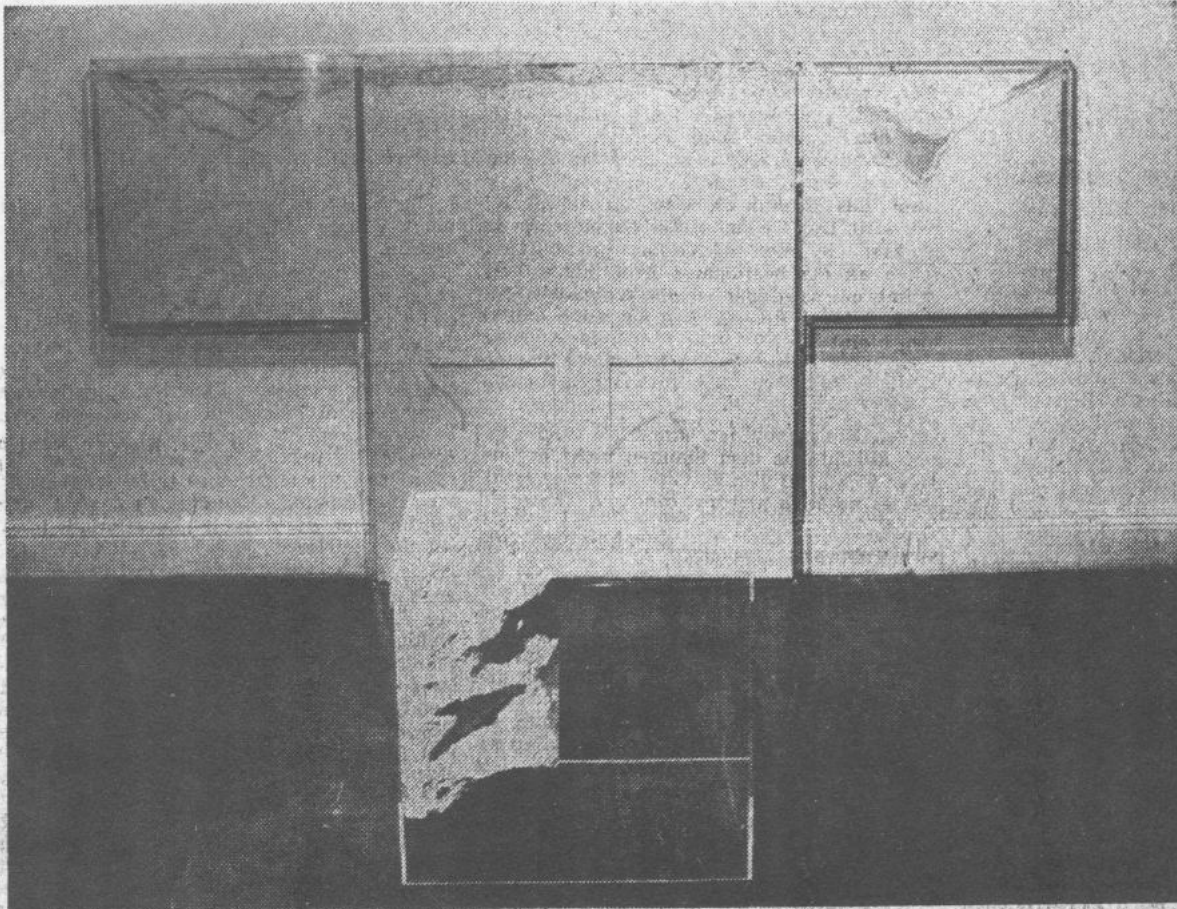
am 24. Februar 1978

Gestaltung mit Karton

Diese Collage von Wolf Ebener ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie der 1936 in Bonn geborene Künstler den Bildraum mannigfach versperrt und gleichzeitig wieder öffnet. Die streng geometrischen, zum Teil schwarz eingefärbten Elemente werden von den angerissenen Kartonflächen überlagert beziehungsweise unterlaufen. Vielschichtig gerahmt, ergibt sich so ein Bild, in dem Diagonale, Vertikale und Horizontale in einem Gleichgewichtszustand zur Ruhe kommen.

Bild: G. R.





„Kleiner Landeplatz für eine Mondfähre“ hat der Bonner Maler Wolf Ebener sein Schnitt-Reiß-Objekt betitelt, hinten, das für eine Schule in Essen bestimmt ist. Vor dem Objekt steht eine weitere Arbeit des Künstlers, ein „Bruch-Würfel“ (Lexiglas-Planstein).

FILM:

72. 3. 1980
General anzeiger, Bonn

Aus dem Bonner Kulturleben

SEINE SCHNITT-REISSOBJEKTE und Steinarchitekturen zeigt der Bonner Maler Wolf Ebener derzeit in einer Einzelausstellung, die die Wiesbadener Galerie Walramstraße veranstaltet. Die Ausstellung ist noch bis zum 22. März zu sehen.

mandier am Donnerstag, 6. März, 20 Uhr, in der Schloßkirche der Universität. Der Eintritt zu dieser vom Bonner Institut François betreuten Veranstaltung ist frei.

*

29. 2. 1980

Wiesbaden

Galerie Walramstraße
1980

Wiesbaden, Pa

FEUILLETON

DIENSTAG, 18. MÄRZ 1980

Ausstellung

Konstruktionen
und Strukturen

Wolf Ebener in der Walramstraße

Pappe ist ein ungewöhnliches Gestaltungsmittel für einen bildenden Künstler. Wenn Wolf Ebener als Maler seine Laufbahn begann, er studierte 1954–1959 freie Malerei an der Kölner Kunsthochschule, so ist heute sein künstlerisches Anliegen der Gegensatz von Fläche und Raum.

Es sind Pappreliefs, die in den letzten Jahren entstanden, die Ebener in seiner neuesten Ausstellung präsentiert. Auf die meist starken und dublierten Pappen werden mit Bleistift feine Miniaturen gezeichnet. Sie bilden geometrische Grundmuster. Kreis, Quadrat, Dreieck, manchmal auch Rundbögen, die an Architektur erinnern, sind Ausgangspunkt für weiteres künstlerisches Tun.

Die aus mehreren Schichten bestehenden Pappen werden eingeschnitten und eingerissen. Die auf diese Art entstehenden Verletzungen der Fläche sind millimetertief, lassen die Schichtungen des Materials deutlich im Licht-Schattenspiel hervortreten. Die Kartons sind entweder im bräunlichen, ursprüngliche Farbton belassen worden oder werden monochrom eingefärbt. Keine überflüssige Farbigkeit lenkt vom eigentlichen Bildgeschehen, dem Spiel zwischen geschnittener, gezeichneter Linie und dem zerrissenen, dem verletzten Material, zwischen Fläche und Tiefe ab.

Die Logik der Rastaturen, Symbol für menschliche Vernunft, tritt in Konkurrenz mit dem Fragmentarischen, den nicht perfekt ausrechenbaren Strukturen, die beim Zerreißen entstehen. „Landschaften“ und „Architekturen“ verschmelzen optisch zu einem reizvollen Spannungsfeld zwischen zweiter und dritter Dimension. Deutlich erkennbar ist die Verpflichtung gegenüber der konstruktiven Tradition, der sichere Umgang mit optischen Gesetzen.

Dennoch ist es vielleicht etwas zu wenig, ein einmal gefundenes Rezept so oft zu vervielfältigen; die zunächst als reizvoll empfundenen Dissonanzen flachen schnell zur Stereotypie ab, der Mangel an Neuigkeit stört den einmal gewonnenen Eindruck vom harmonischen Kräftespiel dieser Reliefs. MICHAEL POST

Galerie Walramstraße

Karton — aus diesem Stoff zaubert Wolf Ebener seine merkwürdigen Reliefbilder, die zur Zeit in der Galerie Walramstraße betrachtet werden können. In jahrelanger Arbeit hat Ebener die gestalterischen Möglichkeiten dieses Materials systematisch untersucht. Drei Arbeitsvorgänge stellten sich dabei als grundlegend heraus: das Zerschneiden von Karton (Materialzerstückelung), das Zerreißen von Karton (Materialverletzung) und das Einfärben von Karton (Materialverfremdung). Aus diesen Elementen setzen sich seine Reliefs zusammen, oftmals ergänzt durch geometrische Zeichnungen, wie Pyramiden, Halbkreise, schachbrettartig angeordnete und numerierte Quadrate.

Durch eine bestimmte Zerreißtechnik legt Ebener die schieferartig geschichtete Struktur des Kartons bloß. Er öffnet Flächen und schafft damit Leerstellen inmitten einer geometrisch klaren Struktur oder setzt in diese Leerstellen gefärbte Kartonteile ein. Die Monotonie des hellgelben oder beigen Kartons durchbrechen vornehmlich weiß oder schwarz gefärbte Teile. Sehr interessant sind die Arbeiten, bei denen er diese Einfärbungen durch ölige Materialien wie Terpentin verursacht. So entstehen dumpfe Felflecke und verschwommene Konturen.

Man fragt sich, wie Wolf Ebener, der bis in die sechsziger Jahre hinein noch traditionell mit Öl und Leinwand arbeitete, ausgerechnet auf dieses Medium verfiel. Nach Schulze-Reimpell, der Ebeners künstlerischen Werdegang in einem Aufsatz analysiert, stieß Ebener auf dem Umweg des Aquarellierens auf Karton, den er zunächst nur als Malunterlage, später für Schichtungen aus der Fläche heraus nutzte. Er machte die Entdeckung, daß die Verläufe und Schichtungen, die nunmehr durch das Zerreißen des Kartons entstanden, seinen früheren Aquarellen verblüffend ähnlich waren.

Nach vielen Experimenten entstand schließlich 1970 das erste Kartonrelief, das nicht auf einer Fläche, sondern in eine Fläche hineingearbeitet war. Heute, zehn Jahre später, kann man bereits Ergebnisse der Übertragung dieser Arbeiten auf den dreidimensionalen Raum betrachten: eine Plastik, aus drei Steinblöcken, die auf den Gestaltungsprinzipien der Kartonbilder basiert, aber dennoch eine ganz andere Erfahrung vermittelt. Doch steht er, wie auch Entwürfe für weitere Arbeiten zeigen, in dieser Hinsicht noch am Anfang einer neuen Entwicklung, die seinen Plänen zufolge auf die Schaffung begehrter Bodenobjekte, wie Raumversperrungen oder Bodenöffnungen hinauslaufen wird (bis 22. 3.). M. m.

Ulmer Kulturspiegel

Quadrate auf Karton

Arbeiten von Wolf Ebener in der Galerie Cuenca

Wolf Ebener macht es dem Betrachter nicht schwer, das Gestaltungsprinzip seiner Kartonbilder oder Kartonreliefs zu durchschauen. Daß es den Künstler reizt, Flächen mit konstruktiven Grundordnungen zu gliedern, seien es Quadrate, Diagonalen, / Achteck oder Kreis, diese geplanten Ordnungen aber zugleich auch durch zufällige Einrisse und Einbrüche des Materials zu stören, zu verletzen, ist offensichtlich, wird deutlich gemacht. Ordnung und Zufall, Maß und Unregelmäßigkeit begegnen und widersprechen sich in diesen Objekten, so daß ein Spannungsverhältnis entsteht.

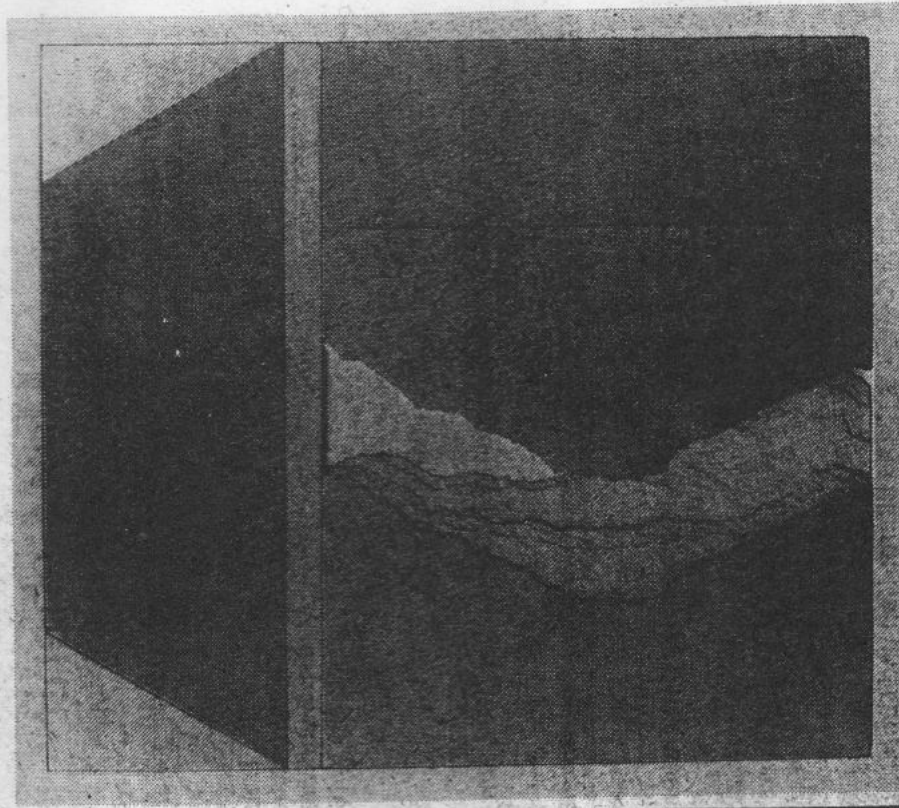
Der 1936 in Bonn geborene Künstler, der an der Fachhochschule in Köln freie Malerei studierte, setzt sich aber mit der Fläche und ihrem Material auseinander, dem Karton, den er in etwa 4 Millimeter starken Platten unkaschiert verwendet. Bis 1971 schichtete und staffelte er dieses Material auf der Fläche. Heute geht es ihm, wie in der Ausstellung der Galerie Cuenca zu sehen, um Schichtungen nach innen. Die Bildobjekte haben

präzis geschnittene fensterartige Öffnungen sowie grob gerissene Einbrüche, die zu den tieferen Bildschichten hinführen. Dabei wird das Material Karton nach seinen Strukturen, Farbnuancen, ästhetischen Reizen befragt.

Wolf Ebener gehört zu den Künstlern, die sich mit dem Papier als künstlerischem Medium beschäftigen. An den Ausstellungen zu diesem Thema, die in Deutschland und Italien stattfanden, war er beteiligt. Wenn sein Konzept, geometrische und materialimmanente Strukturen die an Landschaftliches, Natürliches erinnern können, zu verbinden, auch nicht in jeder Komposition zum schlüssigen Ganzen führt, es macht eine Fülle von Variationen möglich. Wolf Ebener faßt sie in Serien zusammen, deren Glieder jedoch auch einzeln bestehen. Er setzt in die glatte Fläche den rauhen Bruch, neben den exakten Schnitt den faserigen Riß, arbeitet mit feinen Nuancen im Kartonton und auch mit übermalten Partien, immer in der Spannung zwischen konstruktiver Ordnung und ihrem Störingriff.

Das Kinole startet
in die neue Saison

ganz unter französischer Regie.
Eine weltrenommierte französische Regie.
gisseure son des wichtigsten Filme



Eine der Arbeiten von Wolf Ebener, die zur Zeit in der Galerie Cuenca zu sehen sind. Bild: kat

Wechselspiel von Ratio und Intuition

NEUE WERKE VON WOLF EBENER IM KURFÜRSTLICHEN GÄRTNERHAUS

Von Monika Jühlen

Das Spannungsverhältnis zwischen Zufall und Kalkül, zwischen einem strengen, fast kargen Ordnungsprinzip und einer vegetabilen, den rationalen Formenkanon durchbrechenden Struktur charakterisiert das Schaffen des Bonner Künstlers Wolf Ebener, dessen gerissene und geschnittene Pappreliefs längst zu einem Markenzeichen geworden sind. Ausgehend von dieser intensiven Auseinandersetzung mit den ästhetischen Qualitäten des Materials entwickelte er während des vergangenen Jahres eine völlig neue Technik – eine Kombination aus Frottage und Schraffur – mit der er auf höchst subtile Weise seine vom Bewußten der Vergänglichkeit geprägte Vision von Natur und Kunst zu artikulieren versucht. Diese längst entstandene Werkgruppe präsentiert er zur Zeit im Rahmen einer bemerkenswert einfühlsam arrangierten Ausstellung im Kurfürstlichen Gärtnerhaus – keine Retrospektive im herkömmlichen Sinne, sondern vielmehr eine Art Zwischenbilanz eines schöpferisch vitalen Künstlerlebens.

Wer lediglich Ebeners monochrome Reißbilder kennt, ist zunächst verblüfft von der sensiblen Klangschönheit seiner warmen, nuancenreichen Palette weicher, ineinanderfließender Töne. Grundlage aller dieser Werke ist die Frottage, eine Technik, die Max Ernst in die Kunst des 20. Jahrhunderts eingebracht hat und derer sich seitdem zahlreiche Künstler auf völlig unterschiedliche Weise bedient haben.

Die Strukturep, die bislang greifbar plastisch hervortraten, bannt Ebener nun mittels dieses Durchreibeverfahrens auf die Fläche. Dabei benutzt er nicht nur die Kartons seiner Reißbilder, sondern greift auf alle erdenklichen Relikte und Fundstücke des Alltags zurück. Der Ausgangspunkt seiner Zeichnungen unterliegt also weitgehend dem Zufall; das Material lenkt den Strich und bestimmt die Komposition. Erst in einem zweiten Arbeitsgang kommt die ordnende, gestaltende Hand des Künstlers ins Spiel. Mit dichten, in mehreren Schichten angelegten Farbstift-Schraffuren akzentuiert er die Strukturen, setzt hier und dort Schwerpunkte und läßt Überflüssiges unter dem Schleier sanfter Töne verschwinden.

Im Gegensatz zu diesem eher malerischen Aspekt steht ein schlichtes grafisches Gerüst, das sich in immer neuen Variationen auf allen Blättern dieser Ausstellung wiederfindet. So umzieht er seine Kompositionen mit einem streng quadratischen Rahmen, dessen obere Horizontale von einem amorphen, an gerissene Konturen erinnernden Linieament durchbrochen wird.

Wie seine Reißbilder erwecken auch diese

Zeichnungen immer wieder Assoziationen an Natureindrücke – bald fühlt man sich an vom Wind zerzauste Gräser erinnert, dann wieder an das Wellenspiel des Meeres oder an die bizarren Wolkenformationen an einem mediterranen Himmel. Diese Assoziationen sind möglich, aber nicht etwa notwendig zum Verständnis der Bilder. Für Ebener selbst bedeuten sie Ausdruck von Vergänglichkeit, von der Brüchigkeit und Verletzlichkeit einer Welt, die durch den Eingriff des Menschen der Zerstörung preisgegeben ist.

Bisweilen verweist seine einerseits überaus beherrschte und konzentrierte, andererseits aber auch sehr intuitive, bravourös und temporeich zu Papier gebrachte Handschrift auf die Malerei des Informels, andererseits bleibt er stets jedoch auch dem konkreten intellektuellen Aspekt seiner Kunst treu. So konzentriert er beispielsweise eine Struktur auf ein schlichtes Raster von Fadenkreuzen, wobei die unpräntöse Reihung in seltsamen Gegensatz zu dem sanft fließenden Spiel der Farben tritt. Charakteristisch immer wieder die weißen, aus dem Untergrund gekratzten, energisch angerissenen Linien, die gleichsam als übergeordnete Bildebene die innere Dynamik seiner Komposition in sich bergen. Der Kontrast von Fläche und Linie, von Monochromie und aufflackernden Farbtönen, von Verdichtung und Auflösung, geometrischer Strenge und vegetabler Schraffur, Abstraktion und gegenständlicher Assoziationen bestimmt den Charakter dieser Bilder, die wieder einmal beweisen, daß die Ausdrucksmöglichkeiten konventioneller Kunstformen wie Malerei und Zeichnung keineswegs erschöpft sind.

Noch eindringlicher als in den Frottage-Schraffuren wird Ebeners Konzeption in einem monumentalen steinernen Bruchobjekt, das gewissermaßen den Mittelpunkt der Ausstellung bildet. Formen, von Menschenhand und von der Natur geschaffen, begegnen einander in einem zu einem Block komponierten Gefüge einzelner Elemente, die erst aus dem Zusammenhang, aus dem dem Werk immanenten Widerspruch ihre Bedeutung definieren.

DIE EINFÜHRUNG EINES NOTGROSCHENS für die Unterhaltung kommunaler Theater und Orchester, der als Zuschlag zu den Funk- und Fernsehgebühren erhoben werden soll, hat die Vereinigung der Theater- und Konzertfreunde Bielefeld gefordert. Inw ZUM 100JÄHRIGEN BESTEHEN des Herforder Heimatvereins und Museums findet im Herforder Daniel-Pöppelmann-Haus vom 11. September bis 31. Oktober eine Jubiläums-Ausstellung mit Fotos und Dokumenten aus der Stadt- und Museumsgeschichte statt. Inw

S. 9. 82

Familleton General Anzeiger
Bonn

Konkrete Kunst von besonderer Delikatesse

Karton-Arbeiten des Bonner Künstlers Wolf Ebener in der Ulmer „galerie cuenca“

„Bei abstrakter Konkreter Kunst ist der Weg zur Musik nicht so weit“, sagt Wolf Ebener, der derzeit in Carlos Ramirez' Ulmer galerie cuenca tafelbildhafte Karton-objekte ausstellt. Ebener läßt den Vergleich seiner Arbeiten mit gewissen Werken der zeitgenössischen Musik zu, in denen konventionelle Notationen mit Aleatorik – dem „Spiel“ mit dem Zufall – verbunden werden. Präzise, schnurgerade Schnitte in den Karton können mit einer auskomponierten musikalischen Linie, die asymmetrischen Risse und Brüche in den Objekten mit aleatorischen Klangeignissen assoziiert werden. Die zeitliche Parallelität beider Kunstarten fällt daneben auf.

Und da ist auch das Prinzip „Thema und Variation“, das die gedankliche Verbindung zur Musik anregt. In der Ulmer Ausstellung Wolf Ebeners wurden beispielsweise einmal fünf und einmal neun Arbeiten zu Werkgruppen zusammengefaßt, die jedoch nicht notwendigerweise oder gar nur als Ganzes anzusehen sind. In fünf Bildern sind jeweils zwei (immer im gleichen Abstand verlaufende) Diagonale als gestalterische Kernthemen eingesetzt. Bruchstellen – als künstlerisches Element mit dem Gestus des Spontanen – hat Ebener einmal rechts sowie einmal rechts und links der Schnitte angelegt. Bei anderen Arbeiten werden zwischen den Schnittlinien ein helles Quadrat und Brüche beziehungsweise Risse plaziert oder ein Quadrat in einem pfeilähnlichen Ausschnitt eingefügt. Im Karton – zwei

Schichten liegen übereinander – vorhandene leichte Helligkeitsunterschiede von angenähert symmetrischer Flächenstruktur werden geschickt eingesetzt, heben das Material über die absolute Nüchternheit des Industrieproduktes hinaus, geben den Arbeiten so etwas wie „human touch“.

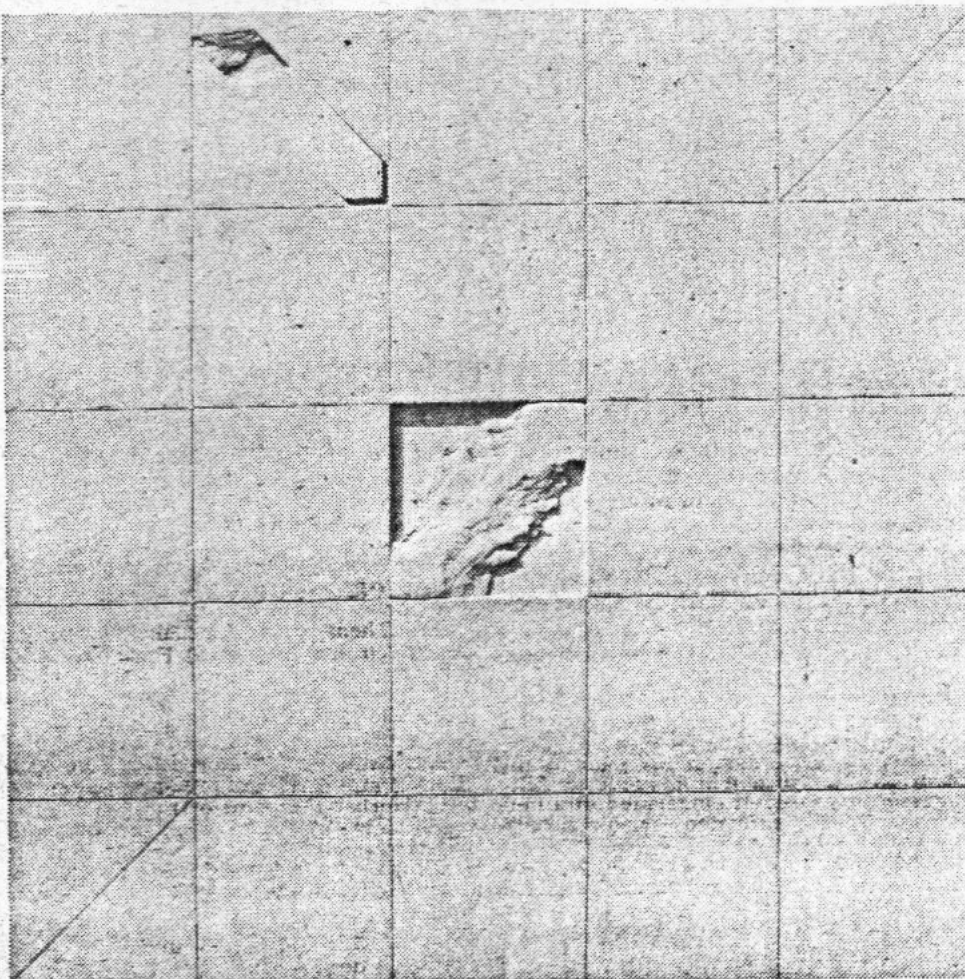
In den neun weiteren Arbeiten – wie die Objekte mit Diagonal-Motiven und der Rest der Exponate alle in verschiedenen mittleren Formaten – treten Quadrate (in verschiedenen Größen sowie Farbschattierungen und auf verschiedenen Niveaus der hier vierfachen Schichtung) und Brüche in Kontrast miteinander gesetzt auf. Dies seien zwar – so bestätigt es der Künstler – alles Einzelstücke („sie müssen nicht als Gruppe gehängt sein“) mit eigenem Gewicht, könnten aber eben auch in

einem Zusammenhang thematischer Art gesehen werden. Achtecke oder ein Ring aus zwei unterschiedlich großen Achtecken, dann auch eine Kreisstruktur, beherrschen die ergänzenden Stücke der Ausstellung.

„Ich arbeite mit dem Material Karton und auf der Kartonfläche selber“, erläutert der 1936 in Bonn geborene und nach einem Studium in Köln wieder in Bonn arbeitende, jedoch seit 1959 in einem großen Umkreis und auf der gesamten bundesdeutschen Kunstszene wirkende und ausstellende Wolf Ebener. Diese Aussage gilt vor allem für eine Serie von Werken aus den frühen 70er Jahren, in denen der Künstler die Karton-Oberflächen mit Wasser- und Spiritusbeizen lasiert hat: Die Materialbearbeitung durch Schnitte und Brüche oder Risse verbindet sich mit Elementen der Malerei.

Das Wort „Malerei“ behält seinen vollen Sinn in einer der bei Carlos Ramirez ausgestellten Arbeiten des Bonners mit Rechtecken und Einrisen: Helles Beige, sehr helles Grau und dunkles Anthrazit, unregelmäßig, ja mit noch sichtbarem Pinselstrich aufgetragen, geben der Konkreten Kunst Wolf Ebeners unvermittelt gleichsam eine besondere Delikatesse. – Die Ausstellung ist noch bis zum 7. Oktober zu besichtigen.

Günter Buhles



Wolf Ebener: Kartonrelief RA 14 - 82

Bild: privat

Heute Premiere „Zigeunerbaron“

Heute abend, 20 Uhr, findet die erste Premiere der neuen Spielzeit am Ulmer Theater statt: Johann Strauß' „Der Zigeunerbaron“ wird in einer Neuinszenierung von Jürgen Müller geboten. Die musikalische Leitung hat Kreso Pascuttini.

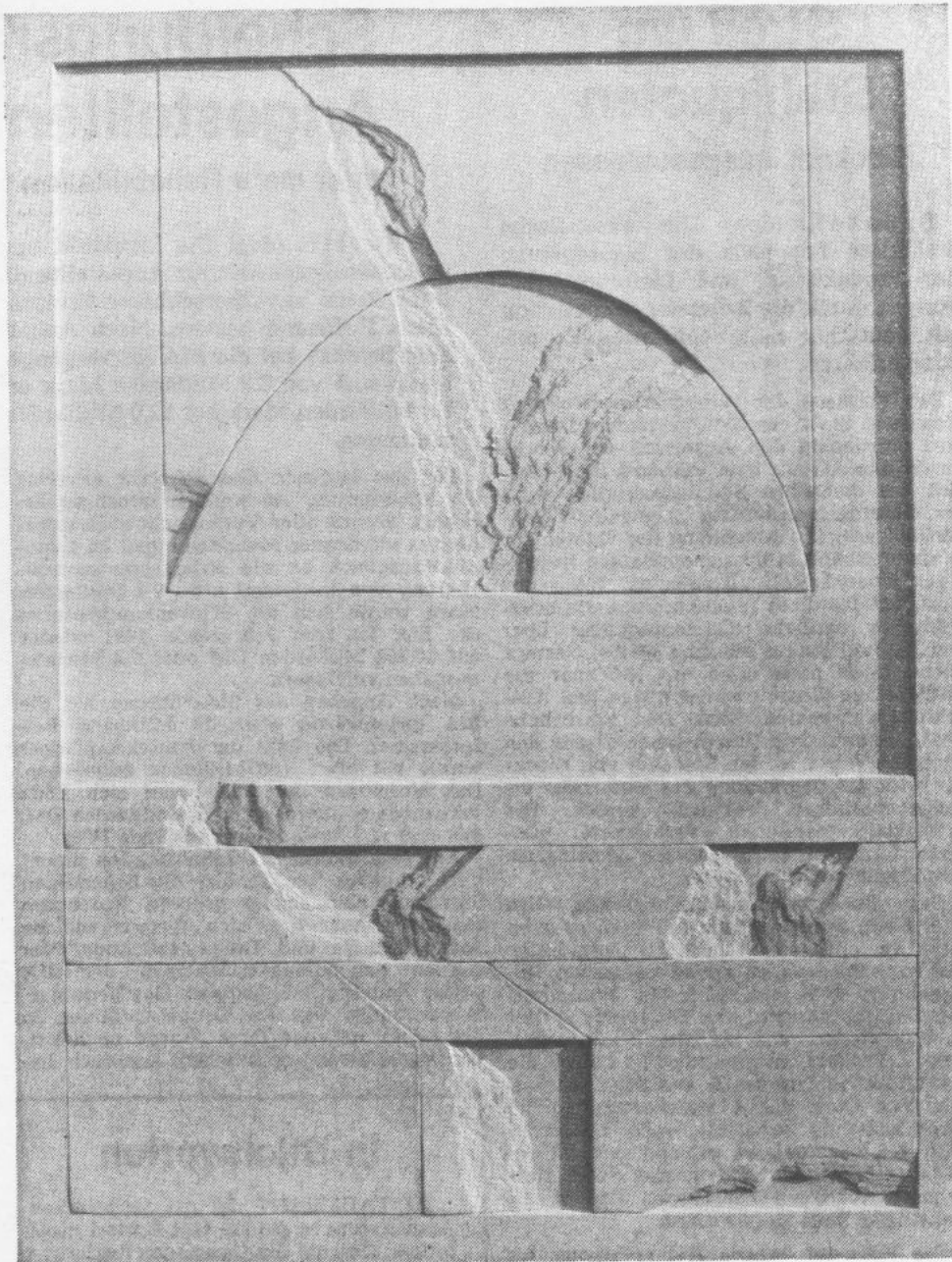
„Schwoißfuß“ rockt in Westerstetten

Die schwäbische Rockgruppe „Schwoißfuß“ gibt am Freitag, 17. September, um 20 Uhr ein Konzert in der Westerstetter Lonetalhalle. Karten sind im Vorverkauf erhältlich bei der Raiffeisenbank Westerstetten, bei der „Initiative Jugendhaus“, die das Rock-Konzert veranstaltet, und an der Abendkasse in der Lonetalhalle.

Kultur-Kalender

TROSSINGEN, Donnerstag, 16. September, Dr.-Ernst-Hohner-Konzertsaal, 20.15 Uhr: „Gute Laune nach Noten“ mit dem Südwestfunk Baden-Baden und Katja Ebstein, Anne Schöning.

WEINGARTEN, Donnerstag, 16. Sep., Stadthalle, 19 Uhr:



DER BONNER MALER WOLF EBENER — von dem gerade das Berliner Kupferstichkabinett ein Schnitt-Reißbild aus dem Jahre 1980 erworben hat — ist an der Ausstellung „Papier, — Geschichte, Herstellung und neue künstlerische Gestaltungen“ beteiligt, die derzeit im Dürener Leopold-Hoesch-Museum zu sehen ist. Unser Bild zeigt eine Arbeit Ebeners, die 1976 unmittelbar nach einer Griechenlandreise entstanden ist.

Aus dem Bonner Kulturleben

FEUILLETON

Freitag, 15. Mai 1981



Wolf Ebener:
Abläufe unterschiedlichster
Materialbehandlung mit Karton

SCHNITTE UND RISSE

Sein Material ist schlichter Karton, wie ihn Buchbinder benutzen. Karton, der aus dem Rohmaterial Holz hergestellt wird, glatt und gestaltlos. Setzt man ihn längere Zeit dem Tageslicht aus, zeigt die Oberfläche Spuren des Ursprungs aus dem er geschaffen wurde und nimmt wieder die Farbe von hellem Holz an.

Für Wolf Ebener ist dieser Werkstoff deshalb ein sehr organisches Material, das er sozusagen rekultiviert, wie er meint, und zu geordneten geometrischen Landschaften schichtet: Kartonplatte auf Kartonplatte.

Auf diesem Karton wird von ihm gezeichnet, geschnitten, gerissen. Seine Formen sind

bevorzugt Kreis, Dreieck, Quadrat – elementare Geometrie. Ebener zeigt dabei Abläufe unterschiedlichster Materialbehandlung: Er teilt den dicken Karton in streng geometrische Segmente wie mit dem scharfen Skalpell geschnitten und deformiert die exakte Schnittkante wiederum durch Anreißen oder Brechen der einzelnen Schichten.

Auf den Betrachter wirken diese Reliefoberflächen wie Momentaufnahmen archäologischer Ausgrabungen. Aus den freigelegten Erdschichten zeichnen sich architektonische Fragmente ab, säuberlich vermessen durch die haarfeinen Schnittlinien – akkurate Begrenzungen

wie von Geometerhand gezogen. Was Ebener als konkrete Auseinandersetzung mit dem Material seiner Wahl bezeichnet, hat Ähnlichkeit mit natürlichen Erosionsprozessen, zeigt Verfall und Neuentstehen in einem auf.

Das Spiel des Lichts, das sich auf den Reliefoberflächen der harten, geraden Kanten und gerissenen Verletzungen bricht, ist von dezenter Ästhetik. Balance und gleichzeitig Spannung wohnt den Arbeiten durch eine Gleichwertigkeit formaler Gegensätze inne. Mitunter ist man sogar an den stumpfen Glanz gebrochener Marmorplatten erinnert: Vanitas in Karton.

Gerhard Breinlinger

Wolf Ebener

1936: geboren in Bonn

1954-59: Studium der freien Malerei, FH Köln

Ausstellungen u. a.:

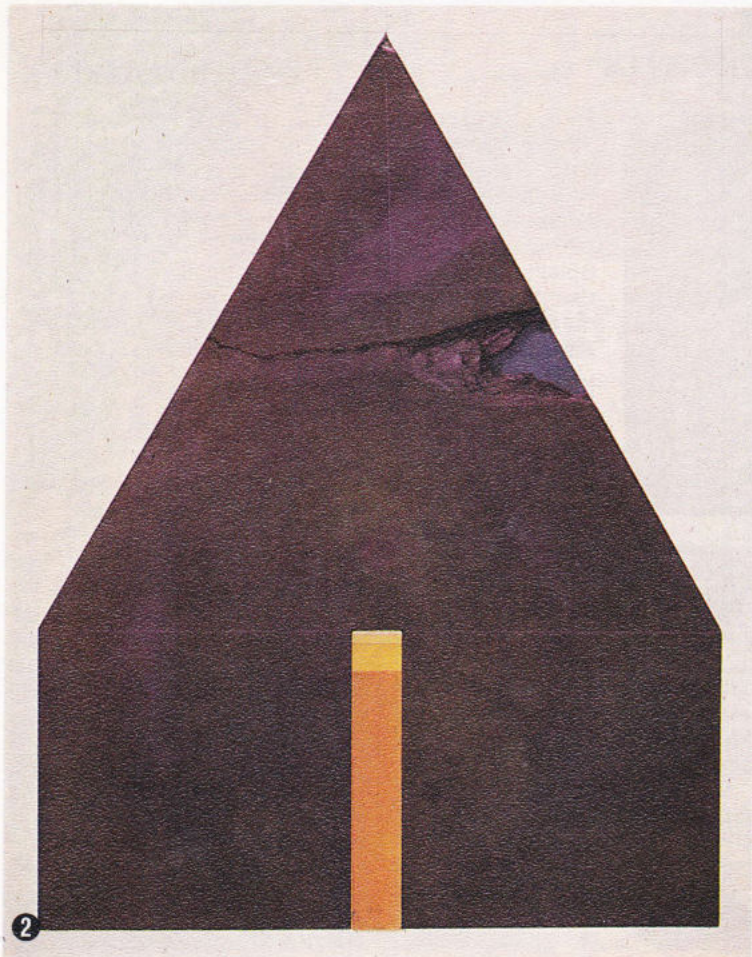
1979: Westdeutscher Künstlerbund, Hagen;

1980: Kunstverein Heidelberg, Wolfsburg, Gelsenkirchen, Museum Brera, Mailand, Museum Folklore, Rom; Deutscher Künstlerbund, Hannover;

1981: Leopold-Hoesch-Museum, Düren;

Galerie Circulus, Bonn;

1982: Gruppe Konkret, Bonn; Städtische Galerie Villa Zanders, B.-Gladbach; Museum Tampere, Finnland; galerie cuenca, Ulm.



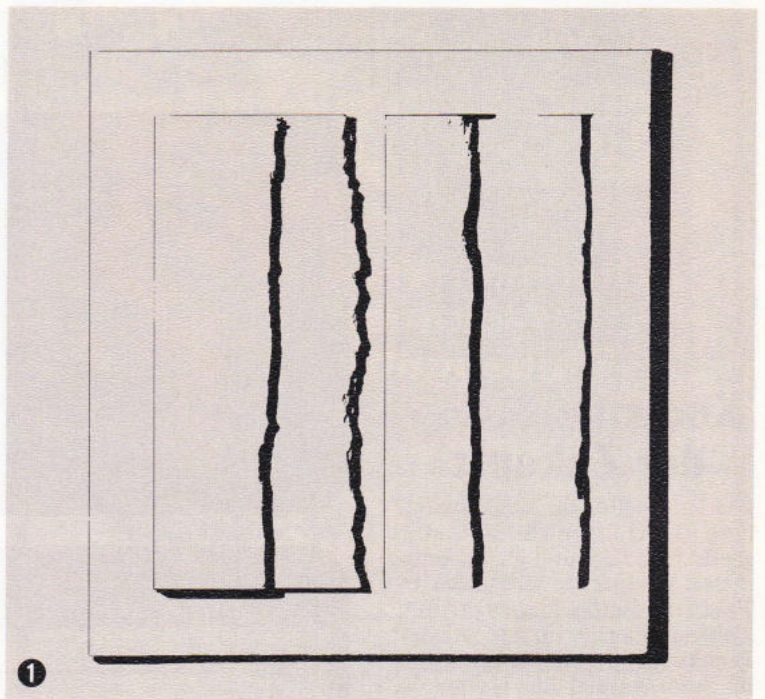
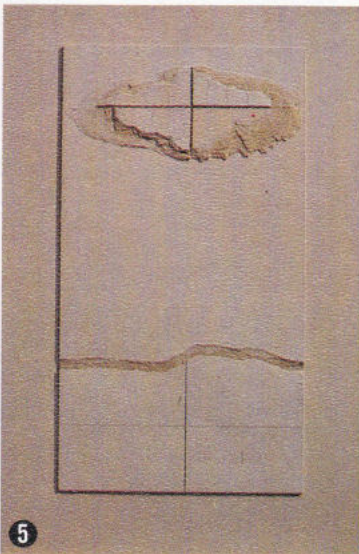
1 Das Relief von Wolf Ebener, das als Siebdruck erworben werden kann.

2 Eine Kartonarbeit in Farbe: Kreis, Dreieck und Quadrat sind Ebeners Hauptformen.

3 Der Kreis: scharf geschnitten, mit Rissen und Brechungen im mehrschichtigen Karton.

4 Kreissegmente: wie die Momentaufnahme einer archäologischen Ausgrabung.

5 Das Kreuz: mal oben, mal unten, mal hoch, mal tief.



Bestellung

Bitte einsenden an:
Neue Mediengesellschaft
Redaktion „bildschirmtext magazin“
Postfach 1111, 7900 Ulm

- ☐ Ich möchte eine Serigraphie von Wolf Ebener (Auflage 100 Exemplare, vom Künstler signiert und nummeriert) zum Preis von DM 100,- (inkl. 6,5 % Mehrwertsteuer) bestellen. Format 50 x 50 cm, gedruckt auf Schöller-Hammer, 250 g.
- ☐ Ich möchte eine andere Serigraphie bestellen:



☐ Anita Wahl



☐ Kurt Frank



☐ Herbert W. Kapitzki



☐ A. Meier-Grolmann

- ☐ Reservierung der gesamten Serie der „Neuen Btx-Galerie“. Ihr Vorteil: Sie besitzen damit ein geschlossenes Mappenwerk bedeutender Gegenwartskünstler, die speziell für Btx (im neuen Standard) ihre Grafiken entworfen haben.
- ☐ Lieferung gegen Rechnung
- ☐ Den Rechnungsbetrag buchen Sie bitte von meinem/unserem Konto ab

Name/Firma

Straße

PLZ/Ort

Bank

Konto-Nr.

Datum/Stempel/Unterschrift

Schneiden, Reißen, Irritieren

WOLF EBENERS NEUE ARBEITEN BEI CIRCULUS

Von Annelie Pohlen

Generalanzeiger

22. 12. 81

In unserem Jahrhundert sind die Materialien, die Künstlern früherer Zeiten als Träger ihrer Bildfindungen galten, längst zum Bestandteil des Bildes selbst geworden. Wolf Ebener hat sich dem Karton gewidmet, hat durch die Konzentration auf die Möglichkeiten des Umgangs mit diesem Werkstoff Vorentscheidungen getroffen, die die Autonomie des Künstlers an die Autonomie des Materials binden. Die Partnerschaft des Künstlers mit seinem Werkstoff ist in der Gegenwartskunst ein kaum mehr unbekanntes Phänomen. Doch Ebener hat dieser Partnerschaft eine Vielzahl von Aspekten eingeschmolzen.

Zunächst im Vordergrund steht die Bindung von Künstler und Werkstoff an Gestaltungsprinzipien, die aus dem Material selbst aber ebenso aus dem geistigen Plan des Künstlers abzuleiten sind. Karton kann man reißen und schneiden. Man kann ihn auch brechen. Diese Gestaltungsmöglichkeiten setzt Ebener nicht willkürlich ein. In der gegenwärtigen Ausstellung bei Circulus läßt

sich die strenge geistige Kalkulation des Künstlers an den Arbeiten ablesen. Es sind fest gefügte geometrische Flächenorganisationen, in die das antithetische Gestalten von Schneiden und Reißen sich einfügt oder aber einzubrechen scheint.

Linie und Bruchstelle sind in Ebeners Arbeit immer die entscheidenden Formprinzipien gewesen. In den neuesten Exponaten überzeugt eine strenge Reduktion auf wenige elementare Eingriffe. Die Spannung ist intensiviert durch die Provokation des Sehvorgangs. Die geschnittene Linie wird durch eine gezeichnete verdeutlicht, Wirklichkeit und Illusion treten in Konkurrenz. Die Impression vom Raum dahinter, welche Ebener durch Ausschnitte, Reißstellen und Perspektiven freigibt, werden zurückgenommen in das Bewußtwerden der Fläche.

Wo der Künstler diese Reflektionen leise provoziert — gewissermaßen im Hinterkopf einnistet —, da erreicht er dies durch die unpräntöse, lapidare Einfachheit im Umgang mit dem Karton. Wo die immer

mitschwingende Landschaftsvision am wenigsten direkt suggeriert ist, wirkt ihre Dicht nachdrücklich. Auch unter diesen Gesichtspunkten möchte man den Verzicht auf die Farbe, die in früheren Arbeiten die Naturimpression verstärkte, nur begrüßen.

Eine Überraschung in dieser Ausstellung wiewohl ohne jegliche äußerliche Dramatik. Eine Arbeit mit vier schwarzen Kreuzen in den vier Ecken des geschnittenen, gezeichneten, gerissenen Kartons. Hier kommen die stofflichen Eigenheiten des Materials und die archaische Ausstrahlung der Zeichen zu einem fremdartig spannenden Einklang.

Weniger überzeugend, wiewohl Zeugnisse einer großen zeichnerischen Fähigkeit, ist seine Auseinandersetzung mit dem Brechen und Schneiden von Steinen. Ebeners Stärke liegt — das wird man nach einer längerer Beobachtung des bei Bonn lebenden Künstlers wohl sagen dürfen — gerade in der radikalen Vereinfachung, nicht in einer sanften Aufweichung der Mittel.

Generalanzeiger

14. 12. 77

AUSSTELLUNGEN:

Menschen – Prozesse – Abstraktionen

WERKE VON M. V. MEIDER-SCHWEINITZ, WOLFGANG EBENER UND DER GRUPPE SEMIKOLON

Von Annelie Pohlen

Maria v. Meider-Schweinitz gehört zu jener großen Gruppe von Künstlern, die zeit ihres Lebens (1894 in Darmstadt — 1974 in Frankfurt) im Schatten der Großen standen. Die Parlamentarische Gesellschaft widmet nun, drei Jahre nach ihrem Tode, dieser Nachfahrin des deutschen Expressionismus in einer reich bestückten Einzelausstellung ihre Aufmerksamkeit. Professor Heinrich Lützel würdigte die Malerin hinsichtlich ihrer farblich ausdrucksstarken Empfindung für die menschlichen Leiden ihrer Generation ebenso wie für ihre Sensibilität gegenüber den Schönheiten der Natur oder der arrangierten Natur im Stilleben. Nicht im realistischen Abbild, sondern im intensiven Zusammenklang der Farben, gelegentlich auch in der unterstützenden Kontur, vor allem aber in den tiefreichenden Farbschichten hat Maria v. Meider-Schweinitz das innere Erleben zum Bild gemacht, das Verlorensein in den „Masken“ (Ol, 1949) zum Beispiel, das Heiter-Bewegte in den Landschaften.

✱

Stellt eine Künstlergruppe ihre Jahresausstellung unter ein Rahmenthema, so tut sie in der Regel gut daran. Die Bonner Künstlergruppe „Semikolon“ hat sich auf Entstehungsprozesse konzentriert und damit ein breites Spektrum individueller Deutungen von dem ideellen wie materiellen Bildwerdungsprozeß, dem künstlerischen Entwicklungsprozeß wie auch außerbildlicher Entstehungsprozesse etwa in der Natur möglich

gemacht. Es mag verständlich sein, daß für die Mehrzahl der 15 beteiligten Künstler der Prozeß des Bildwerdens im eher handwerklichen Bereich vorrangiges Interesse fand. Dem Betrachter werden damit sicherlich wertvolle Einblicke gegeben und eine Wertung der verschiedenen Bildmöglichkeiten im Entstehungsprozeß aktiviert. Die grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem bildnerischen Entwicklungsgang, die Auseinandersetzung sozusagen im Vorfeld, etwa mit den „Vorfahren“ wie bei Peter Peters oder der Bedeutung der Medien und der vorgefundenen Umwelt wie bei Günther Scholl verdient besondere Beachtung.

Es ist sicher verdienstlich, daß Semikolon in der Vorweihnachtszeit eine derart unverkäufliche Ausstellung initiiert. Andererseits vermag diese Hintergrundreflexion auch manche Schwäche im Einzelbild zu verdeutlichen.

✱

Das Medium ist gleich geblieben: nach wie vor gerissener, geschnittener, geschichteter Karton bei Wolfgang Ebener. Doch die Beschränkung auf das gleichbleibende Material zwingt zur Konzentration, und nur dies läßt Entwicklung, Steigerung zu. Dies legt die derzeitige Ausstellung von neuen Arbeiten Ebeners in der Galerie Circulus nahe. Je stärker bei Ebener der Karton von seiner Trägerfunktion als Maluntergrund befreit wurde, umso deutlicher tritt er selbst als bildnerische, ja auch plastische

Möglichkeit in den Vordergrund. Die Farbe, soweit sie noch vorhanden ist, dient der Akzentuierung des Materials, nicht mehr einmal aufgehellt und einmal im Urzustand zeigt. Die Spannung zwischen dem irrationalen Moment des Zerreißen und dem rationalen entweder geschnittenen oder gezeichneten geometrischen Ordnungsgefüge intensiviert, ebenso — immer in diesem dialektischen Rahmen — das Prinzip der plastischen Schichtung. Der Weg zum Objekt zum Benutzbaren gar, ist vorgezeichnet.

Donnerstag, 15. Dezember 1977

BONNER RUNDSCHAU

Karton wird zum Träger geistiger Harmonie

Wolf Ebeners Arbeiten bei „Circulus“

BONN. Wolf Eberer, der Erfinder der Kartonbilder, stellt neue Arbeiten in der Galerie „Circulus“ Bonner Hauptstr. 101 vor.

In jahrelangen Untersuchungen erschloß sich Eberer den Karton als Material für seine Gestaltungsarbeiten. Hierbei erfolgte die Umwertung: Karton war vor Eberer kein irgendein Material, auf dem sich etwa Entwürfe für Fresken anfertigen ließen, auf dem aquarelliert werden konnte. In jedem Fall ein untergeordnetes Material, dessen immanente Eigenschaften mit Blick auf andere Materialien genutzt wurden. Eberer entdeckte dann, daß Karton auch selber Aussage Träger sein kann. Er begann mit der Untersuchung dieses Materials, die wohl kaum abgeschlossen ist.

Drei ineinander verwobene Arbeitsweisen boten sich für dieses Material an: schneiden, reißen und einfärben. Dem geschnittenen Karton, mit dem Universalmesser bearbeitet, liehen geometrische Formen zuzrunde. Ihnen gegenüber stehen die gerissenen. Die zentralen Gegensätze von Rationali-

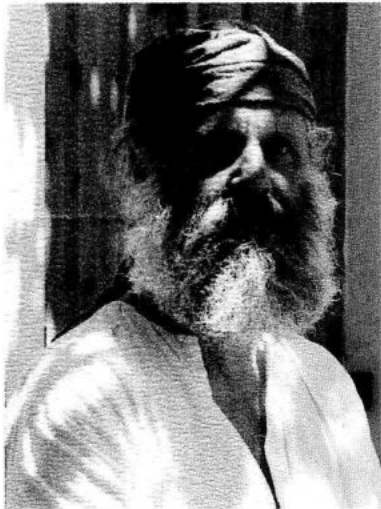
tät und Irrationalität sind schon durch diese Bearbeitungsweise gegeben.

Aus einem Karton (Eberer verwendet ihn in der von der Industrie gelieferten Größe) sind beispielsweise neun verschiedenartige Flächen herausgeschnitten. Das verbleibende Gebilde wird von hinten mit einem anderen Karton unterlegt. Nach der Bearbeitung fügt er die herausgenommenen, metamorphisierten Flächen wie Scherben in die Fenster ein.

Die Verwandlung der Flächen wurde im Hinblick auf das Ganze vorgenommen, die Homogenität ist vorrangig. Sie stellt die überragende Qualität in Eberers Oeuvre dar, das von Landschaft und Architektur inspiriert ist. Die Polaritäten in Form und Thema, sein eigentliches Thema, vereint Wolf Eberer zu einer faszinierenden Harmonie, die seine Kartonsagen in die geistige Welt des chinesischen Philosophen Lao Tse rückt. (Geöffnet bis Mitte Januar, dienstags bis freitags 15.30 bis 18.30 Uhr, samstags 11 bis 13 Uhr.)

Norbert Hoffmann

Galerie Friese
Remscheid
1989



1936 in Bonn geboren
1954–59 Studium d. freien Malerei,
F.H.S. Köln
lebt in Bonn
Ausstellungen u. a. Reichsmuseum
Antwerpen;
Museum Brera, Mailand;
Museum of Modern Art, Oxford;
Nationalmuseum Seoul;
Manege St. Petersburg;
Galerie Robol, Wien;
Kulturzentrum Graz;
Stadtturmalerie Innsbruck;
Galerie Rehklau, Augsburg;
Deutscher Künstlerbund Hannover und
Nürnberg; Haus d. Kunst, München;
Kunstverein Heidelberg;
Leopold-Hösch-Museum, Düren;
Orangerie Kassel; Kunstverein Köln;
Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen.

Wolf Ebener

Karton – ein Material, das im Bewußtsein vieler Menschen in erster Linie etwas mit Verpackungen zu tun hat. Und schnell wandelt sich der Karton zu Abfall und Müll, wenn er den Verpackungszweck verloren hat. Was mag das für eine Kunst sein, die dieses landläufig als minderwertig eingeschätzte Material verwendet? Karton-Reliefs: Gundis und Heinz Friege stellen Wolf Ebener vor, der mit diesem ungewöhnlichen Stoff arbeitet.

Es sei jedoch vorweg gesagt: Der Künstler gestaltet seine Werke nicht aus jeder x-beliebigen „Wellpappe“, sondern er verwendet ein Hochwertiges Produkt – dicken unkaschierten Karton, wie er in der Buchbinderei zur Herstellung von Buchdeckeln verwendet wird. Ebener, der 1936 in Bonn geboren wurde und auch heute dort lebt, studierte an der Fachhochschule Köln freie Malerei und begann als reiner Landschaftsmaler. Seit 1967 beschäftigt er sich mit dem Karton und ist bestrebt, dem unstrukturierten Material eine bewußt gestaltete Struktur zu geben. Ebener bedient sich dabei exakter Gestaltungsprinzipien, wie sie der geometrische Formenkanon der konkreten und konstruktiven Kunst bereitstellt. Quadrat, Dreieck oder Raute sind bevorzugte Elemente, die sich zum Teil in mehrfacher Schichtung plastisch über die Grundfläche erheben. Durch Einschnitte, Kanten, Überhänge und getreppte Formen bilden sich Spannungsfelder heraus, die ihren Reiz in hell-dunklen Schatteneffekten noch verstärken. In scharfem Kontrast zu diesen klaren Linien-Fläche-Verhältnissen treten die mehr zufälligen Strukturen, die beim Reißen des Kartons entstehen und an Gesteinsedimente in aufgerissener Landschaft erinnern. Daß sich derartige Assoziationen einstellen, ist Ebener keineswegs unliebsam. Ist er doch zu den Kartonreliefs in der Auseinandersetzung mit der Landschaft gelangt. Sein bildnerisches Gestalten fixiert gleichsam in der Natur vorfindliche Prozesse in ästhetischer Abstraktion, wobei Ebener antithetisch formuliert. Das Ganze, das Werden durch konkrete Gestaltung tritt dem Zerstörten, dem Verfall, verdeutlicht in den Abrißflächen, entgegen. Umgekehrt kann im Reißen auch ein Akt der Befreiung gesehen werden, der sich gegen die überindividuelle Formung wendet. In dialektischer Spannung ist so der Moment des Wandels festgehalten.

Heiner Waniek, Berg. Morgenpost Remscheid, 11. Nov. 1989

Rainer Wick: Wolf Ebener - Bruchobjekte und Schraffurfrottagen

1985 Gärtnershaus
"Fragmente"

Es gehört zu den Paradoxien unserer Zeit, daß man einem Künstler Innovationen, neue, noch nicht dagewesene ästhetische Formulierungen abverlangt, daß man zugleich aber ärgerlich reagiert, wenn ein Künstler mit einem Zuviel oder Zuoft an Innovationen für Unruhe sorgt. Hat er einmal seinen unverwechselbaren Stil, seine Thematik, sein Material, sein Medium gefunden, so kann es für ihn auf dem Kunstmarkt tödlich sein, wenn er plötzlich einen Stil-, Themen-, Material- oder Medienwechsel vollzieht. Was das Publikum erwartet (und übrigens auch die meisten professionellen Kunstvermittler), ist ein einheitliches, unverwechselbares, problemlos klassifizierbares Image, so etwas wie ein Markenzeichen.

Gegenüber derartigen Fixierungen zeigt sich Wolf Ebener (Jahrgang 1936) erfreulich unabhängig. Denn in seiner neuesten Ausstellung in Bonn wird man vergeblich nach den für ihn "typischen" Schnitt-Reiß-Objekten aus Karton suchen; stattdessen präsentiert sich da ein scheinbar ganz anderer Ebener, und es bedarf schon des genaueren Hinsehens um zu erkennen, daß die in der Ausstellung gezeigten "Bruchobjekte" und "Schraffurfrottagen" nicht nur untereinander in Beziehung stehen, sondern auch Bildprinzipien und Formkonzepte der erwähnten Schnitt-Reiß-Bilder aufnehmen.

Bei den aus Plansteinen (bekannter unter der Firmenbezeichnung 'Ytong') gefertigten "Bruchobjekten" ist dies unmittelbar evident. Der Unterschied zu den Schnitt-Reiß-Bildern aus Karton liegt in erster Linie in der anderen Materialwahl und der Expansion der Fläche in den Raum. Ebener geht von handelsüblich präfabrizierten Steinquadern aus, also, wenn man so will, von einem streng "konstruktiven" Formrepertoire, einem Formrepertoire, das übrigens auch für seine Schnitt-Reiß-Bilder bestimmend ist (Quadrat, Rechteck, Dreieck, Kreis und Kreisbogen). Schon das bloße Vorzeigen solcher Steinblöcke kann in einem bestimmten Kontext ein künstlerischer Vorgang sein. Ebener gibt sich damit indes nicht zufrieden. Der formalen Strenge der Steinblöcke, ihrer exakt determinierten Form, rückt er zu Leibe, indem er sie partiell so zerstört, daß unregelmäßige Bruchstellen entstehen (ähnlich wie in seinen Schnitt-Reiß-Bildern), die in ihrer Zufälligkeit einen starken und ästhetisch reizvollen Kontrast zur kantigen, stereometrischen Blockform bilden.

Diese Polarität von Kalkül und Zufall, rational determinierter Teilformen und dem Rationalen entzogener, materialbedingter Eigendynamik ist - wenn auch erst bei näherem Zusehen - ebenso gültig für die zweite in der Bonner Ausstellung gezeigte Werkgruppe der "Schraffurfrottagen". Bei ihnen ist der Werkprozeß ein umgekehrter. Nicht das formstrenge Ordnungsgefüge bildet den Ausgangspunkt, sondern die Zufallsstruktur, das, was an Unvorhersehbarem entsteht, wenn man die von Max Ernst erfundene und in die Kunst des 20. Jh. eingebrachte Technik der Frottage anwendet. Doch ähnlich wie Max Ernst - im Ergebnis freilich ganz anders - begnügt sich Ebener nicht mit den Zufälligkeiten der Frottage, sondern er nimmt sie als Grundlage eines langwierigen bildnerischen Prozesses, in dem er die durchgeriebene Struktur in einem zweiten Arbeitsgang mit dichten, sehr bewußt angelegten farbigen Schraffuren überzieht.

Diese "Schraffurfrottagen", die z.T. an die Formensprache des Informel heranreichen, z.T. aber auch gegenständliche Assoziationen zulassen (vor allem mit Natur und Landschaft, was übrigens auch für die Schnitt-Reiß-Bilder gilt), diese Schraffurfrottagen leben aus der eigentümlichen Spannung zwischen "automatischem" Zeichnen auf der einen und detailbesessener, Zufälligkeiten ausschaltender Durcharbeitung der Zeichenfläche auf der anderen Seite. Ein eklatanter Hinweis auf dieses Spannungsverhältnis ist der Umstand, daß Ebener im Randbereich dieser neuen Blätter eine Linie umlaufen läßt, die, am Lineal gezogen, abrupt in eine Freihand gezeichnete Bruchlinie übergeht - dies sicher nicht nur eine formale Reminiszenz an seine Schnitt-Reiß-Bilder, sondern Demonstration des für sein Oeuvre insgesamt grundlegenden bildnerischen Prinzips.

Wolf Ebeners Arbeiten sind aber nicht nur formale Etuden, wie es zunächst den Anschein haben könnte. Sie sind Metaphern einer Welt, in der bei aller Planbarkeit der Zufall regiert, in der eine mühsam aufrechterhaltene Ordnung dauernd vom Zusammenbruch bedroht ist, in der die Ideologie von der prästabilisierten Harmonie keine Geltung mehr hat.

Wolf Ebener
Königstraße 3
53113 Bonn Tel. 0228/215836

Biographie

geb. 1936 in Bonn
1954 bis 1959 Studium der Freien Malerei an der FHS Köln
seit 1967 Schneiden, Reißen und Schichten von Karton

Einzelausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen im In- und Ausland

Publikationen (Auswahl): 1971 Pro Art Duisburg, Katalog - 1972 Internationales Kunstadressbuch Berlin mit Abb. - 1977 Artis, das aktuelle Kunstmagazin Heft 1, Jan. 1977 - 1977 Experiment und Struktur, BBK Köln - 1977 Circular 18 - 1978 Kunstmagazin, Nr. 2, Mainz - 1979 Das Kunstwerk, September, Nr. 7, Stuttgart - 1980 Papier als künstlerisches Medium, Saarbrücken - 1981 Leopold Hoesch Museum, Düren; Papier, Geschichte, Herstellung und neue künstlerische Gestaltung - 1982 Medium Papier, Villa Zanders - 1982 Circular 33/34 - ARD, Hier und Heute, 1988, Kunst im Krankenhaus - 1991 WDR Hörfunk, Thema Papier, Düren

Ankäufe: Stadt Köln, Deutscher Bundestag Bonn, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Museum Ludwig Köln, Staatliches Kupferstichkabinett Berlin, Skulpturenmuseum Marl, Kultusministerium Düsseldorf.

Konstruktive Destruktionen

Verfolgt man die Verwandlungen eines einzigen Baumblattes, so hat man nicht nur die Formen des Wachstums sondern auch die vielfachen Formen des Verfalls bis hin zur Auflösung in Erde vor Augen. Diese Verwandlungen sind unendlich differenziert und zeigen eine innere Schönheit auf, die bewunderungswürdig ist.

Aufbau und Verfall sind auch die Ordnungsprinzipien in meinen Kartonarbeiten. Aufbau entsteht hier durch Schichtung geometrischer Grundformen, die durch Teilungen (Schneiden, Reißen, Brechen) verschoben und verstellt werden. Der Konstruktion wird als gleichwertiges System die Destruktion hinzugefügt. Schnitt und Riß, Ordnung und Chaos, werden im Objekt selbst zum Fragment, in denen beide Prinzipien untrennbar verbunden sind.

Wolf Ebener, September 1998

Galerie im Atelier

Gundis und Heinz Friege
Hindenburgstr. 122, 5630 Remscheid
... bei uns zu Gast ...

Wolf Ebener

mit Karton-Reliefs

„Es gibt unter den Künstlern, die sich im weitesten Sinn exakten Gestaltungsprinzipien verpflichtet fühlen, eine nicht kleine Gruppe, die sich um eine Einbeziehung des Materials bemüht haben. Obwohl Wolf Ebener auf den ersten Blick sich des Formenkanons der exakten, konstruktiven Kunst bedient, ist seine Arbeitsweise doch breiter angelegt. Viele seiner Arbeiten haben, obwohl eindeutig abstrakt und konkret, einen fernen Anklang an Landschaften, eine Assoziation, die Ebener keineswegs unangenehm ist, sondern zu der er sich bekennt ... Horizonte werden da sichtbar, Massenverteilungen, wie sie durch Wolkenbildungen vorkommen, oder Hell-Dunkel-Effekte, die ebenfalls in der Natur beobachtet sind. Natürlich handelt es sich hier um eine von ihren Mitteln her abstrakte Ästhetik, aber sie bemüht sich um die Aufhebung der Natur in dieser Abstraktion.“

Hans-Peter Riese

Eröffnung der Ausstellung
am Sonntag, 5. November 1989,
11.00 Uhr

Die Ausstellung ist vom 5. 11. bis 25. 11. 1989 dienstags, donnerstags und samstags von 15.00 bis 18.00 Uhr geöffnet sowie nach telefonischer Vereinbarung (0 21 91) 7 63 57.

Woche Nr. 3 - Donnerstag, 21. Jan. 1988

Fundort Andernach

27. Ausstellung in der Reihe „Kunst im Rheintor“

ANDERNACH. Den Bezug der 2.000-jährigen Stadt Andernach zum Titel der 27. Ausstellung der Reihe „Kunst im Rheintor“, nämlich „Fundort Andernach“ stellte Bürgermeister Rainer Krämer während der Eröffnung vor nahezu 100 interessierten Gästen her. Bis zum 31. Januar stellen Wolf Ebener aus Bonn und Jochen Röder aus Andernach ihre Fundstücke, Zeichnungen, Frottagen, Reiß- und Bruchstrukturen im historischen Rheintor aus.

Dr. Walfried Pohl aus Bonn behandelte in seinem einführenden Vortrag das „Objet trouvé“, das Fundstück als Kunstgegenstand und Kunstwerk in seinem historischen Zusammenhang und seiner als Gegensatz zur Abstraktion losgelösten ästhetischen Funktion.

Über das kunstimmanente hinaus sprach Dr. Pohl über den Urtrieb des Sammelns von Dingen um ihrer selbst willen und führte als ein Beispiel den „Kramladen“ in den Hosentaschen kleiner Jungen an.

Verarbeitung der Konfrontation eigener Arbeiten mit den gefundenen Gegenständen motiviert beide Künstler, Ebener wie Röder zum Kombinieren der Fundstücke mit Objekten eigenen

kreativen Schaffens.

Weitere Gemeinsamkeit ist Ausschöpfung der lokalen Möglichkeiten. Der Rhein mit seinen Anschwemmungen, Andernach als Fundort abgelegter Dinge des Lebens und die Pellenz als ein solcher der urwüchsigen Natur. Ebener bevorzugt dabei den Natur-, Röder den Kulturaspekt. Die Ausstellung ist bis 31. Januar täglich von 15 bis 18 Uhr, sonntags 11 bis 18 Uhr geöffnet.

-ÜC-

Vereine und Verbände

Gesellschaft ehemaliger Repräsentanten des Andernacher Karneval: Kartenvorverkauf - Gerak-Ball am 11. Februar 88 bei Augen-Optik Rainer Schmalz, Andernach, Bahnhofstraße, Telefon (02632) 45538.

St. Johannes Nachbarschaft, Andernach: Der Frauenkaffee findet am 31. Januar im Thomas Becker Haus, Breitestraße statt. Beginn 15 Uhr, Karten ab sofort bei: Blumen-Naumann, Eisenhand 28, Föhrmann, Deubach 16, Hammer, Goethestraße 19, Metzgerei Nuppeney, St. Thomaser Hohl, Schmidt, A.-Schweitzer-Straße 5, Volk, Im Winkel 7. Das Gelag der Männer, am 6. Februar im Saal St. Stephan, Beginn 15 Uhr. Anschließend ab 20 Uhr Familienabend mit Tanz.

„Mama guck: Die Bilder sind ja alle kaputt“

Deutsch-französische Begegnung mit Kunstwerken von Wolf Ebener

Von Rolf Odenbach

Weilerswist-Metternich (ed) - Wenn sich am Sonntag in der Weilerswister Erft-Swist-Halle französische Gäste aus der Umgebung mit der Bevölkerung zum Frühschoppen treffen, werden auch Kunstwerke von Wolf Ebener zu sehen sein. Seit 1968 kann der heute in Metternich lebende ehemalige Kunstzieher auf eine Reihe von Ausstellungen verweisen, so im Reisspiel beim Kölner und im Bonner Kunstverein.

Aber Ebener ist nicht der Typ eines Künstlers, der sich unnahbar mit einer musen-geküßten Umgebung umgeben würde. Er versteht sich selbst als Handwerker. In dieser Funktion hat er auch sein Haus in Metternich selbst ent-

worfen und zum großen Teil selbst gebaut. Nur einige Kleinigkeiten mußten vom Architekten aus statischen Gründen geändert werden. Deshalb sind wahrscheinlich Ähnlichkeiten zwischen Ebeners Haus und seinen Bildern nicht zufällig.

„Gegensätzliches“

Ebeners Werke basieren auf der inspizierenden Ausstrahlung des Gegensätzlichen. Strenge Geometrie der an Fenster und Türen erinnernden Durchblicke gegenüber den Reißflächen mit ihren zufälligen Strukturen, eine mosaikartig exakte Zuordnung der Kartonsflächen gegenüber einer kontrapunktischen Zuordnung frei ausladender Farbflächen ..., all dies stellt Ebeners Kartonsreliefs ... zwischen kartographischer Strenge und prosaischer Landschaftsempfindung“, schreiben Kunstkritiker über Ebeners Bilder.

Ein ähnlicher Kontrast ist in dem Innenleben seines Hauses ausgedrückt: Auf der einen Seite gibt es da große, helle Räume mit ebenso großen Panoramafenstern in Richtung Eifel. Gleichzeitig aber strahlt das häusliche Innenleben trotz dieser optischen Weiträumigkeit eine geradezu spürbare Gemütlichkeit aus, die den Besucher sofort umfängt und nicht mehr losläßt, je höher er die Treppen des Hauses nach oben steigt. Daß das Atelier dabei eine künstlerisch durchdachte Unordnung ausstrahlt, braucht bei einem Maler und Bildhauer nicht weiter erwähnt zu werden.

„Kritische Leute“

Obwohl Neubürger von Metternich, hat sich Ebener schon sehr bald akklimatisieren können. Er ist einer der Ihren, und seine Bilder — in diesem Fall Landschaftszeichnungen — hängen schon in der nächsten Gaststätte. Ebener selbst sieht das als ganz normal an: „Die Leute hier sind sehr kritisch. Als ich anfang, dieses Haus zu bauen, haben sie sich gesagt: »Jetzt schauen wir uns einmal an, was das für einer ist.« Außerdem

gerät man als Künstler leicht in den Verdacht, einen Spleen zu haben.“ Als seine Nachbarn aber sahen, wie er selbst beim Hausbau zupackte, und außerdem erkannten, daß er keinen „Spleen“ hatte, wurde er in die Dorfgemeinschaft integriert.

Für Wolf Ebener ist künstlerisches Schaffen keine verstiegene Daseinsform, sondern ein Zusammenwirken zwischen Können, Verstand und Gefühl. Gefühlsmäßig antwortete er denn auch auf die Frage, warum er solche Werke macht und nicht andere: „Weil es für mich schön ist.“ Die Tatsache, daß seine Werke nicht überall auf Verständnis stoßen, nimmt er selbstverständlich und selbstironisch auf: „Bei einer Ausstellungseröffnung ist es einmal vorgekommen, daß ein Kind ganz erschrocken zu seiner Mutter sagte: »Guck mal, Mama, die Bilder sind ja alle kaputt.“

In der Tat läßt seine Abreißtechnik aus kindlichen Augen diesen Ausspruch durchaus zu. Ebener bezeichnet die Methode als „konstruktive Zerstörung“. Wichtig ist ihm dabei die Zuordnung zum Ganzen. Der Kontrast zwischen Ganzem und Zerstörtem, die Zuordnung von beiden zueinander machen seine Werke aus. Unabhängig von gängigen Kunstströmungen hat er sich mit seinem Material, dem Karton, auseinandergesetzt und dabei eine Technik entwickelt, die mittlerweile in Kunstkreisen anerkannt ist.

Konstruktive Destruktionen

Verfolgt man die Verwandlungen eines einzigen Baumblattes, so hat man nicht nur die Formen des Wachstums sondern auch die vielfachen Formen des Verfalls bis hin zur Auflösung in Erde vor Augen. Diese Verwandlungen sind unendlich differenziert und zeigen eine innere Schönheit auf, die bewunderungswürdig ist.

~~Aufbau~~ Aufbau und Verfall sind auch die Ordnungsprinzipien in meinen Kartonarbeiten. Aufbau entsteht hier durch Schichtung geometrischer Grundformen, die durch Teilungen (Schneiden, Reißen, Brechen) verschoben und verstellt werden. Der Konstruktion wird als gleichwertiges System die Destruktion hinzugefügt. Schnitt und Riß, Ordnung und Chaos, werden im Objekt selbst zum Fragment, in denen beide Prinzipien untrennbar verbunden sind.

Wolf Ebener, September 1998

~~Abstrakte Kunstwerke~~

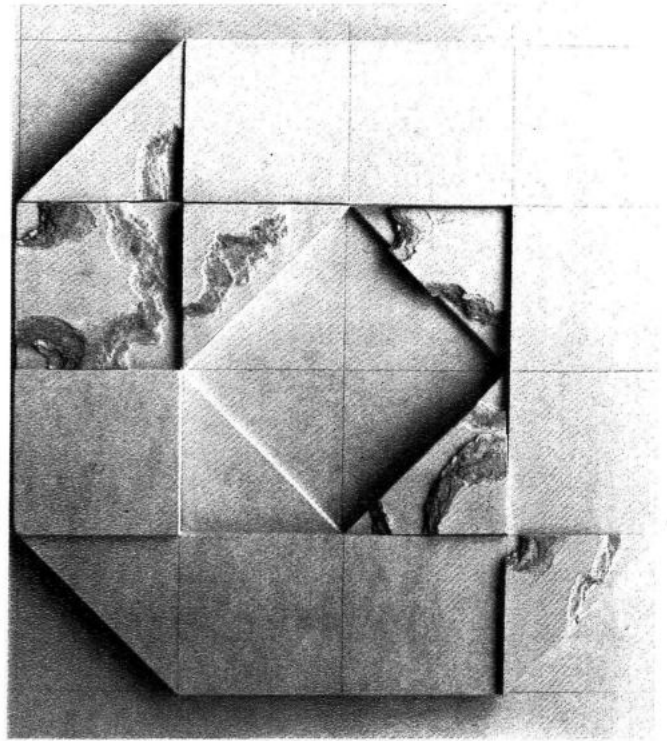
Besonders in meinen Kartonarbeiten, die seit 1967 bis heute entstehen, geht es mir um die Entwicklung einer offenen Struktur, in der die Zerbrechlichkeit unserer Existenz einfließen kann. Daß ich damit am Diktat der rechten Winkel zuweilen verstoße, versteht sich von selbst. Nichts bleibt ~~st~~, wie es war. Diese Bewegung der Veränderung für einen Moment zu gestalten ist Ziel meiner Arbeit mit dem Material Karton.

Wolf Ebener

Wolf Ebener

- 1936 in Bonn geboren
 1954—1959 Studium FHS-Köln
 1960—1963 Studium Sozialpädagogik
 1964—1970 Lehrauftrag an der Realschule Köln-Deutz
 Seit 1970 Freischaffend tätig
- Öffentliche Aufträge: Schule Kolkrabenweg, Köln
 Schule Curtiusstraße, Essen
- Öffentliche Ankäufe: Stadt Köln, Rheinisches Landesmuseum Bonn, Deutscher Bundestag, Kultusministerium Düsseldorf
- Publikationen: 1977 Zeitschrift für Kunst und Gestaltung Circular 18 Bonn, 1978 Kunstmagazin 18. Jahrgang Nr. 2, Mainz, 1979, Das Kunstwerk, Stuttgart, September 7, 1980 Papier als künstlerisches Medium, Saarbrücken
- Ausstellungen: (Auswahl)
- 1958 Künstlerkeller Kerze, Bonn (m. E. Hargesheimer)
- 1959 Deutscher Bücherbund, Bonn
- 1964 Jahresausstellung Kölner Künstler (Kölnischer Kunstverein)
- 1968 Galerie Studio Orion, Köln
- 1969 Rheinisches Landesmuseum, Bonn
- 1971 Pro Art Duisburg
 Galerie Glaub 1, Köln
- 1975 Kunstmarkt Göttingen
- 1976 Kurfürstliches Gärtnerhaus, Bonn
- 1977 Internationaler Kunstmarkt Köln
- 1977 Galerie Circulus, Bonn
- 1978 Galerie Rehklau, Augsburg
- 1980 Galerie Walramstraße, Wiesbaden / Deutscher Künstlerbund, Hannover / Orangerie Kassel (Beteiligung) / Kunstverein Heidelberg / Haus der Kunst, München / Museum Brera, Mailand (Beteiligung)

1981



Zu den Felsarchitekturen
 Die Entwürfe für Steinplastiken basieren auf den Erfahrungen, die ich seit 1967 bei der Entwicklung meiner Reiß- und Schnittbilder gewonnen habe. Die Zuordnung von Schnittflächen und Bruchkanten und ihr proportionales Verhältnis sowie die Teilung und das Zusammenfügen stehen im Mittelpunkt meiner künstlerischen Auseinandersetzung. Das Natürliche (Materialstruktur) und das Künstliche (Konstruktiver Schnitt) werden miteinander verbunden. Die Schnittflächen ermöglichen dabei die Koppelung verschiedener Blöcke und Strukturen und erfüllen damit die Aufgabe eines planbaren und wiederholbaren Vorgangs. Die Unregelmäßigkeit einer Steinkruste oder einer Bruchstelle verhindert die Kombination mit anderen Strukturen, weil die unwiederholbare Eigenart die Angleichung verhindert. Die Oberfläche eines Natursteins ist einem anderen Stein nur ähnlich, entbehrt aber der Norm, die ihn kopplungsfähig machen könnte. Eben diese Norm stellen die Schnittflächen her, die in ihrer Regelmäßigkeit Anpassung ermöglicht, ohne die besondere Eigenart des Materialkörpers zu vernichten. Trotzdem wird deutlich, daß das "Geplante" als das "Künstliche", gegen die Natur gerichtete, hervortritt, wobei nicht zu übersehen ist, daß jeder menschliche Eingriff das Natürliche "künstlich" verändert. Das von mir hier zitierte Verfahren der konstruktiven Zerstörung kennt eigentlich nur einen wichtigen Faktor, den man als Ordnungsimpuls bewußt gesetzter Gegensätze bezeichnen könnte, wie etwa das Glatte gegen das Rauhe, das Geordnete gegen das Ungeordnete, das Geplante gegen das Ungeplante, das Regelmäßige gegen das Unregelmäßige.

Ziel meiner Projektionen ist es mit möglichst geringen, aber funktional einsehbaren Eingriffen eine totale Verfälschung des Materials zu verhindern, ohne jedoch auf Ordnungsfunktionen zu verzichten.

An dieser Stelle sei der Stadt Köln und dem Landschaftsverband Rheinland gedankt, die mir die Realisation einiger meiner Ideen schon ermöglicht haben. W.E.



Freitag, 25. November 1977

Laien versuchten sich am Reißbild

Atelierbesuch bei Wolfgang Ebener

EB Bad Godesberg. Die besondere Arbeitstechnik eines bildenden Künstlers im Bonner Raum wollte eine Gruppe der Arbeitsgemeinschaft für Bildung und Kultur (ABK) bei einem Atelierbesuch kennenlernen. Er führte in das Haus des Mitgliedes der Bonner Künstlergruppe, Wolfgang Ebener, in Weilerswist-Metternich. Der Künstler ist durch seine „Reißbilder“, die schon auf vielen Ausstellungen – auch im Kurfürstlichen Gärtnerhaus in Bonn – gezeigt wurden, bekannt geworden.

Wolfgang Ebener unterrichtete einführend die Besucher über seinen Werdegang. Nach dem Besuch der Kölner Kunstschule – er war Meisterschüler bei Professor Vordemberge – studierte er Sozialpädagogik und war dann mehrere Jahre als Kunsterzieher im Schuldienst tätig. Als freier Künstler wirkt er seit 1970. Seinen Bericht ergänzte und erläuterte er durch die Präsentation von Arbeiten aus den jeweiligen Zeitabschnitten, die seine künstlerische Entwicklung bis zu seiner heutigen Arbeitsweise zeigten.

Ebeners Bilder der letzten

Jahre sind in Einzelteilen aus Karton gerissen und dann mit Reliefwirkung nach einem von ihm entwickelten Verfahren reklebt und abschließend farblich behandelt. Künftig ist auch die Arbeit mit Stein beabsichtigt. Das zeigte der Künstler anhand mehrerer bereits vorliegender Entwürfe.

Im Atelier demonstrierte Wolfgang Ebener dann seine Arbeitstechnik. Die Besucher konnten die verschiedenen Stationen verfolgen, die vom Entwurf bis zum fertigen Bild erforderlich sind. Mit Begeisterung ging die Gruppe auf das Angebot des Künstlers ein, sich selbst an der Gestaltung eines Bildes in der eben gezeigten Technik zu versuchen. Die Sache machte allen Beteiligten viel Spaß. Das Ergebnis war eine in viele Teile zerrissene Kartonplatte – ein Kunstwerk war leider nicht entstanden.

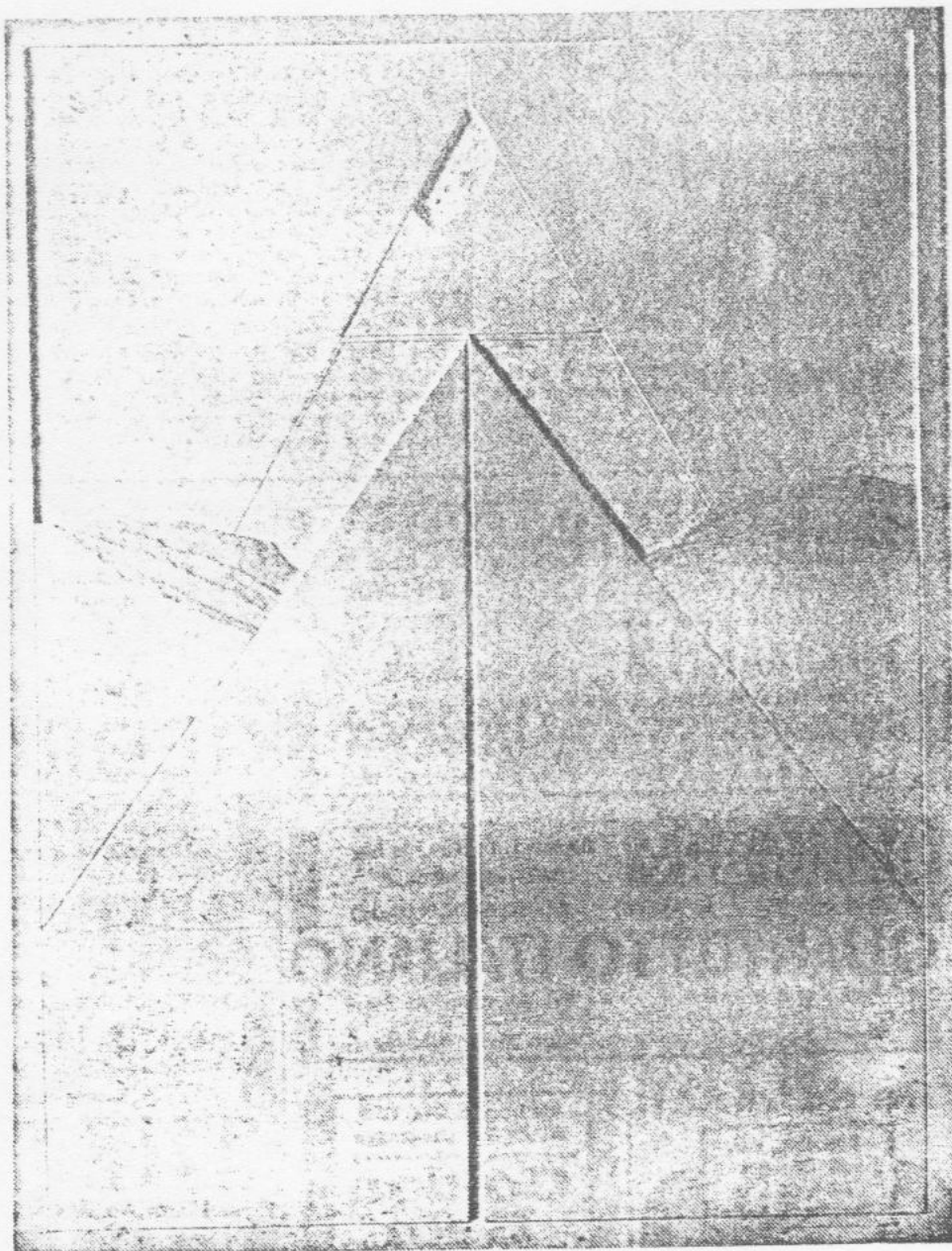
Die ABK nahm gern die Einladung von Wolfgang Ebener zu einem weiteren Atelierbesuch an, wird aber zunächst ihren Mitgliedern Gelegenheit verschaffen, Ende November die Ausstellung des Künstlers in der Bonner Galerie Circulus zu besuchen.

8. 11. 1977

27-28 Okt. 1979 (Bonn)

FEUILLETON

General-Anzeiger Seite 13



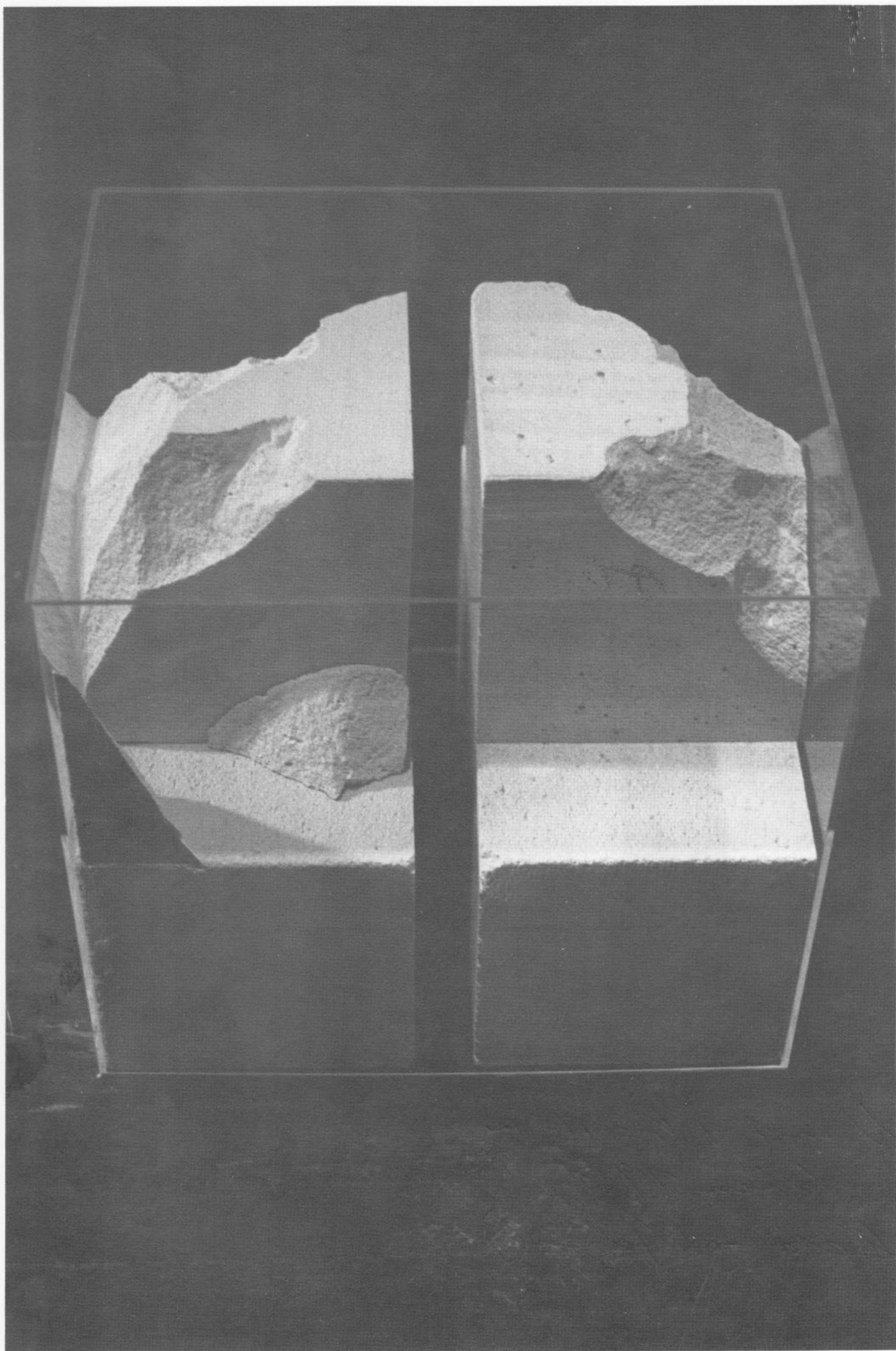
„MYSTIFIKATION DES DREIECKS“ hat der in Metternich lebende Maler und Bildhauer Wolf Ebener diese Reiß-Collage betitelt, die unlängst in der Ebener-Ausstellung im Hagener Karl-Osthaus-Museum ausgestellt war und bei den Museumsbesuchern starke Beachtung fand.

Loki Schmidt bei der Künstlergruppe „Konkret“



(uh) Persönlich wollte sich Loki Schmidt, Gattin des Bundeskanzlers, von den Arbeiten der neugegründeten Künstlergruppe „Konkret“ überzeugen und besuchte die Ausstellung der Künstler im Foyer des Bundesamtes für Zivilschutz an der Deutscherherrenstraße. Frau Schmidt wurde vom Präsidenten des Bundesamtes, Dr. Paul Wilhelm Kolb, begrüßt und durch die Ausstellung geleitet. Dabei hatte der Ehrengast Gelegenheit, sich mit den Künstlern über ihre Werke, die Materialien und Arbeitstechniken zu unterhalten. — Unser Bild: Frau Loki Schmidt mit dem Künstler Wolf Ebener.

Foto: Pätow

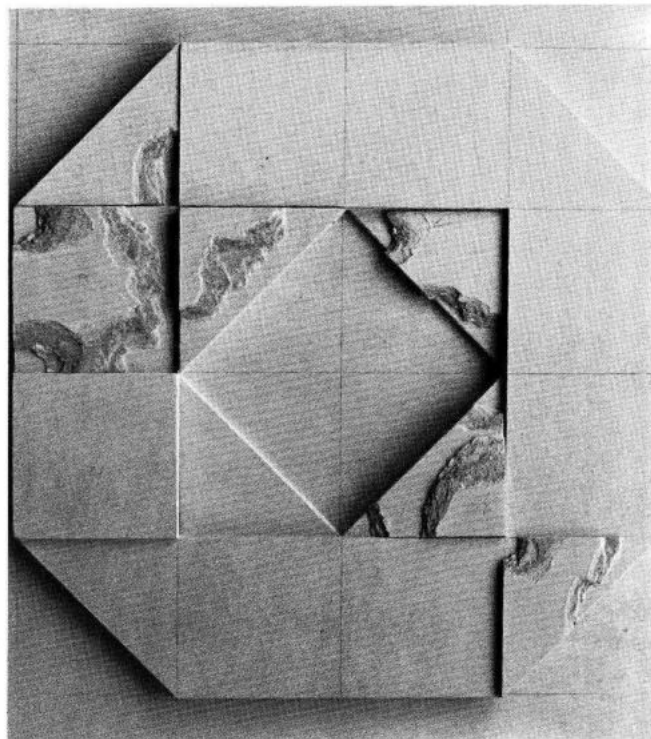


Bruchwürfel 1979 Plexiglas-Planstein-Objekt 50 x 50 x 50 / Vergleiche dazu Entwurf T. I. 7

Wolf Ebener

1936	in Bonn geboren
1954—1959	Studium FHS-Köln
1960—1963	Studium Sozialpädagogik
1964—1970	Lehrauftrag an der Realschule Köln-Deutz
	Seit 1970 Freischaffend tätig
Öffentliche Aufträge:	Schule Kolkrabenweg, Köln Schule Curtiusstraße, Essen
Öffentliche Ankäufe:	Stadt Köln, Rheinisches Landes- museum Bonn, Deutscher Bundestag, Kultusministerium Düsseldorf
Publikationen:	1977 Zeitschrift für Kunst und Gestaltung Circular 18 Bonn, 1978 Kunstmagazin 18. Jahrgang Nr. 2, Mainz, 1979, Das Kunstwerk, Stuttgart, Septem- ber 7, 1980 Papier als künst- lerisches Medium, Saarbrücken
Ausstellungen: (Auswahl)	
1958	Künstlerkeller Kerze, Bonn (m. E. Hargesheimer)
1959	Deutscher Bücherbund, Bonn
1964	Jahresausstellung Kölner Künstler (Kölnischer Kunst- verein)
1968	Galerie Studio Orion, Köln
1969	Rheinisches Landesmuseum, Bonn
1971	Pro Art Duisburg Galerie Glaub 1, Köln
1975	Kunstmarkt Göttingen
1976	Kurfürstliches Gärtnerhaus, Bonn
1977	Internationaler Kunstmarkt Köln
1977	Galerie Circulus, Bonn
1978	Galerie Rehklaue, Augsburg
1980	Galerie Walramstraße, Wiesbaden / Deutscher Künstler- bund, Hannover / Orangerie Kassel (Beteiligung) / Kunst- verein Heidelberg / Haus der Kunst, München / Museum Brera, Mailand (Beteiligung)

*Hunt + Hargheimer
Köln 1981
Katalog (Auswahl)*



Zu den Felsarchitekturen

Die Entwürfe für Steinplastiken basie-
ren auf den Erfahrungen, die ich seit
1967 bei der Entwicklung meiner Reiß-
und Schnittbilder gewonnen habe.

Die Zuordnung von Schnittflächen und
Bruchkanten und ihr proportionales Ver-
hältnis sowie die Teilung und das
Zusammenfügen stehen im Mittelpunkt
meiner künstlerischen Auseinander-
setzung. Das Natürliche (Materialstruktur)
und das Künstliche (Konstruktiver
Schnitt) werden miteinander verbunden.
Die Schnittflächen ermöglichen dabei
die Koppelung verschiedener Blöcke
und Strukturen und erfüllen damit die
Aufgabe eines planbaren und wiederhol-
baren Vorgangs. Die Unregelmäßigkeit
einer Steinkruste oder einer Bruch-
stelle verhindert die Kombination mit
anderen Strukturen, weil die unwieder-
holbare Eigenart die Angleichung
verhindert. Die Oberfläche eines Natur-
steins ist einem anderen Stein nur
ähnlich, entbehrt aber der Norm, die ihn
kopplungsfähig machen könnte. Eben die-
se Norm stellen die Schnittflächen her,
die in ihrer Regelmäßigkeit Anpassung
ermöglicht, ohne die besondere Eigenart
des Materialkörpers zu vernichten.

Trotzdem wird deutlich, daß das
"Geplante" als das "Künstliche", gegen
die Natur gerichtete, hervortritt,
wobei nicht zu übersehen ist, daß jeder
menschliche Eingriff das Natürliche
"künstlich" verändert. Das von mir hier
zitierte Verfahren der konstruktiven
Zerstörung kennt eigentlich nur einen
wichtigen Faktor, den man als Ordnungs-
impuls bewußt gesetzter Gegensätze
bezeichnen könnte, wie etwa das Glatte
gegen das Rauhe, das Geordnete gegen
das Ungeordnete, das Geplante gegen das
Ungeplante, das Regelmäßige gegen das
Unregelmäßige.

Ziel meiner Projektionen ist es mit
möglichst geringen, aber funktional
einsehbaren Eingriffen eine totale Ver-
fälschung des Materials zu verhindern,
ohne jedoch auf Ordnungsfunktionen zu
verzichten.

An dieser Stelle sei der Stadt Köln
und dem Landschaftsverband Rheinland
gedankt, die mir die Realisation eini-
ger meiner Ideen schon ermöglicht
haben. W.E.

Dr. Werner Schulze-Reimpell: WOLF EBENER (Text einer Eröffnungsrede, 1976)

Es zeigt sich immer wieder, daß ein Künstler erst ganz zum Eigenen, zu seiner ganz persönlichen Handschrift gefunden haben muß, ehe er originäre Werke zu schaffen vermag. Um das zu artikulieren, was sein spezifisches Selbst ist, seine Sicht der Welt und der Dinge, muß er die Kunst gewissermaßen ganz neu, für sich neu erfinden. Jeder Künstler, der diesen Namen verdient, ist gleichsam ein Scout, ein Pfadfinder auf Entdeckungsfahrt in unwegsamer neuer Welt.

Kunst enthält immer in irgendeiner Weise eine subjektive Weltdeutung. Sie will nicht belehren, nicht indoktrinieren, keine Meinung aufzwingen, sondern eine bestimmte, persönliche Sicht zur Diskussion stellen, um allzu zementierte Überzeugungen zu erschüttern, um schlechthin zu irritieren. Gute Kunst verunsichert einfach aus sich heraus, ohne weiteres Zutun. Denn jedes Kunstwerk - ob Gemälde, Plastik, Grafik oder Kartonbild - ist der Versuch einer Deutung der Wirklichkeit, die uns allenthalben umgibt, ist Beschreibung und Benennung. Kunst ist der Dialog zwischen einem ausnahmsweise sensiblen Subjekt und der Realität. Diese Subjektivität manifestiert sich jedoch nicht nur im Inhaltlichen. Die Qualität des Künstlerischen gewinnt sie zunächst und vor allem durch die Wahl der Darstellungsmittel und den Vorgang der ästhetischen Umsetzung. Denn es genügt ja leider nicht, die Realität zu durchschauen, so daß sie transparent wird. Vielmehr muß das Gesehene, Erkannte und Begriffene immer auch in eine Form transponiert werden, die die Botschaft oder die Analyse gültig, das heißt zwingend wiedergibt.

Und hier zeigt es sich, daß auf die Dauer eigentlich nur der Künstler zu interessieren vermag, der eine eigene unverwechselbare Sprache besitzt. Natürlich lebt alle Kunst in einer dauernden Kontinuität. Doch kein Künstler darf einfach so an dem anknüpfen, was er vorfindet, also dort fortsetzen, wo der Vorgänger aufhörte. Kunst muß notwendigerweise immer revolutionieren, alles Vorangegangene in Frage stellen. Und sieht man einmal die Kunstgeschichte unter diesem Gesichtspunkt durch, wird man immer wieder auf die Bilderfinder stoßen, denn sie sind diejenigen, durch die die Entwicklung vorwärts getrieben wurde. So entstanden die einzelnen Stilrichtungen - ob Impressionismus oder Expressionismus, Surrealismus oder Dadaismus. Und wenn heute Künstler wie Duchamp und Kurt Schwitters, Robert Rauschenberg, Beuys oder Uecker oder Yves Klein einen Ehrenplatz in der Kunstgeschichte reserviert erhalten, dann doch nur, weil sie einen Weg fanden, der ihnen gehört, da sie ihn gebahnt haben. Oder zu einem Material griffen, das erst sie als erste künstlerisch nutzten. Kunst ist zu einem wesentlichen Teil nicht Fortsetzung, sondern dauernder Neubeginn, radikaler Bruch mit Traditionen.

Legt man einen solchen Maßstab an das Werk von Wolf Ebener, so kann man wohl nicht umhin, ihm zu bescheinigen, daß er auf einem offensichtlich eigenen Weg ist. Seine Entscheidung war die Materialwahl, der Griff nach der Pappe, nach Pappkarton.

Vielleicht wohnt in ihm ein unausgereifter Bildhauer oder ein verheimer Architekt - denn der Drang nach plastischer Wirkung zeigt sich beinahe von Anfang an. Zwar begann er zunächst ganz normal als Maler mit Ölfarbe und Leinwand und im Banne eines Emil Nolde, freilich ohne Epigonalität: Die Studentenarbeiten zeigen viel Qualität, indes nicht eigentlich etwas Eigenes.

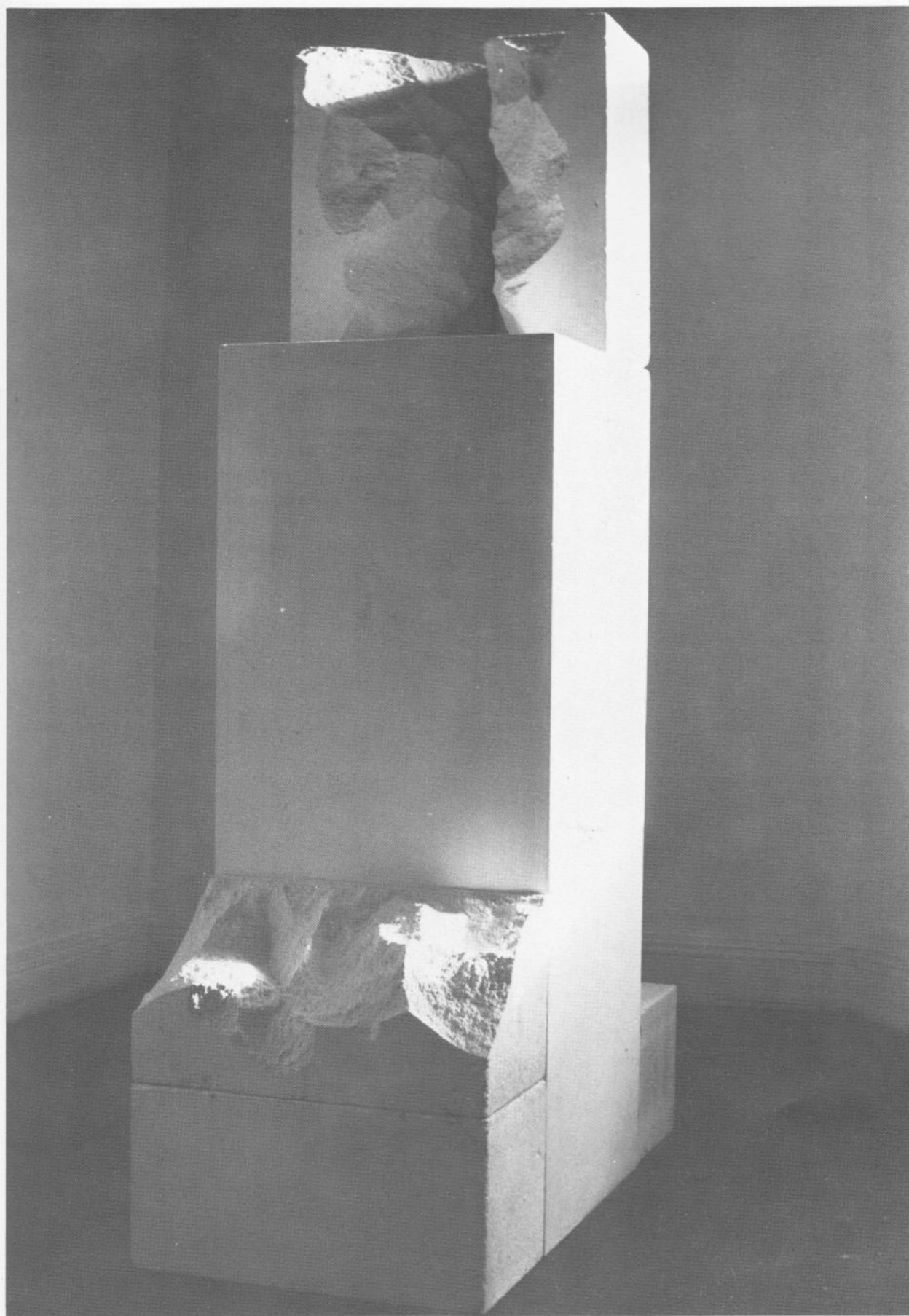
Auf dem Wege über das Aquarellieren stieß Ebener auf das Material Karton. Zunächst gleichsam als Malunterlage, dann für Schichtungen aus der Fläche heraus. Diese Arbeiten sind monochrom gehalten, entweder schwarz oder rein weiß. Das Material als solches wird zu dieser Zeit gleichsam noch hinter der Farbe verborgen, ist nicht mehr als Mittel zum Zweck.

Doch Ebener befaßte sich bald näher mit dem Material, mit der Struktur von Karton. Er versuchte es aufzubrechen, sich buchstäblich hineinzuarbeiten,

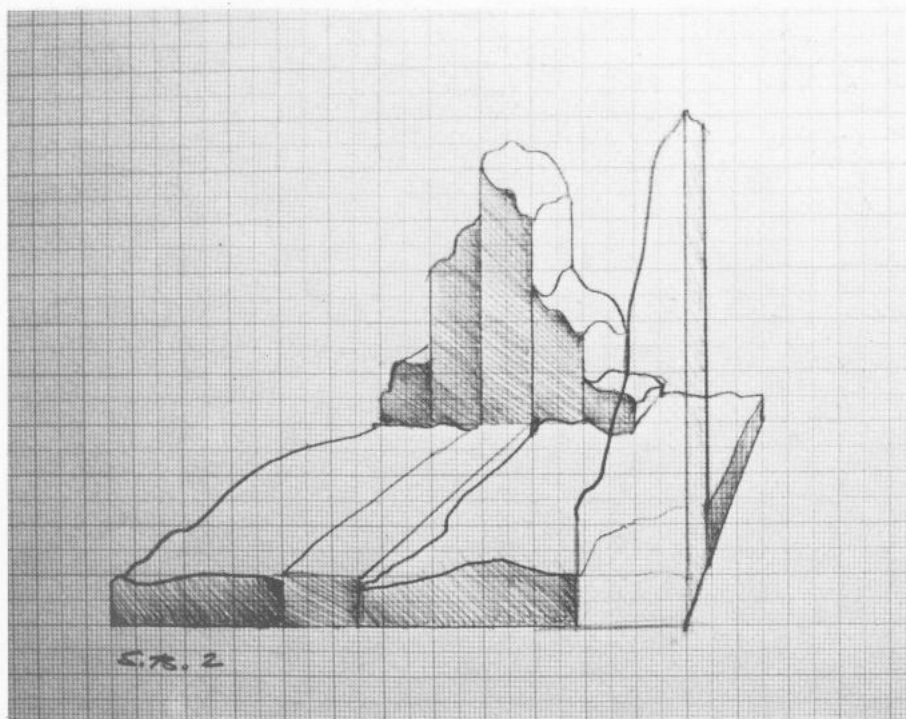
also plastische Wirkung nicht mehr durch Hervorhebung, sondern Vertiefung zu erzielen.

Beim Auseinanderreißen des Kartons machte er eine Entdeckung: Dabei entstehen Verläufe und Schichtungen ganz ähnlicher Art wie die auf seinen früheren Aquarellen - dort sehen Sie eines. Was er zuvor mühsam lasierend zu erreichen versuchte, ist hier von vorn herein im Material vorhanden. Fortan wurde das Aufreißen der Kartons für Ebener zum bewußten und kalkulierten Aufbrechen von Formen zugunsten immer neuer Wandlung und immer neuer Ordnungen, in die das Geborstene, Zerrissene eingeht. Zwar ist die gebrochene Linie, das Nicht-Geometrische das Charakteristische dieser Arbeiten, doch entsteht nie ein Chaos, drängt sich nie der Eindruck von Zerstörung, Weltende, Anarchismus auf. Denn alle diese zerrissenen Teile sind ausnahmslos eingebunden in ein Ordnungsgefüge, werden formal gehalten. Daher die Rahmen, die inneren Verstrebungen, das Gitterwerk gleichsam vor dem Bild. Spannungsfelder werden strukturiert und plastisch herausgehoben, zugleich aber auch in Beziehung gesetzt, wodurch ihre Dissonanz sich aufhebt. Akzentuiert wird das durch die sparsame Farbgebung, vor allem aber durch die Bereitschaft, das Material unmittelbar aus sich selbst wirken zu lassen. Mehr und mehr hat Ebener auf Einfärbung und damit eine Egalisierung des Kartons verzichtet. Er gehorcht inzwischen dessen Eigenheiten.

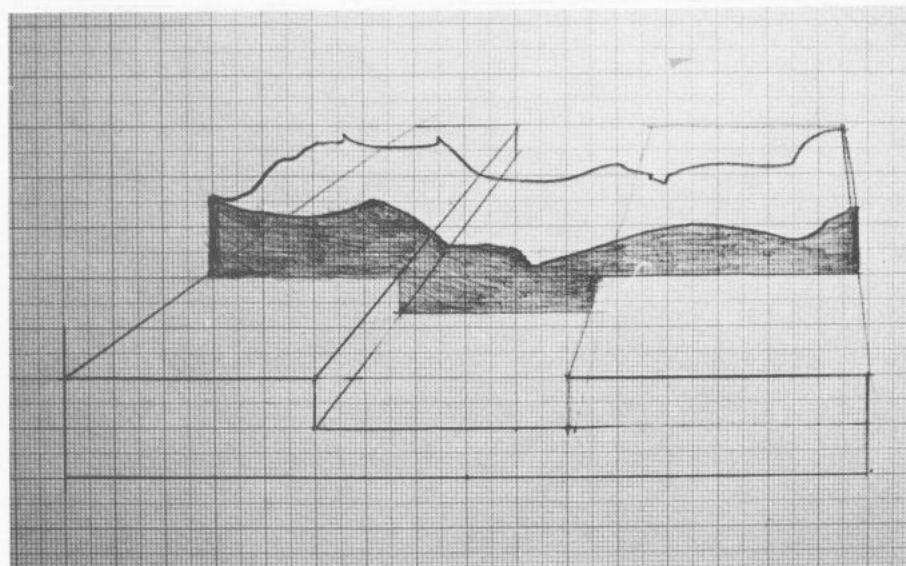
Indes, Zerrissenheit hat gewiß auch eine thematische Komponente, ist vermutlich nicht nur Ausfluß einer Methode der Materialbehandlung. Und da gibt es einen interessanten Hinweis: Ebener versteht sich nämlich eigentlich im eigenen Selbstverständnis als Landschaftsmaler und glaubt sich zu den Arbeiten von Landschaftserlebnissen inspiriert. Ein Schlüsselerlebnis waren zwei Ägäisreisen und dort gesehene Kargheit samt scharfer Kontraste. - Kann aber heute ein Maler aus der Landschaft anders als primär den Eindruck von Zerstörung, von zwanghafter Ordnung ziehen? Ebener hat von seinem Atelier aus einen weiten Blick über sogenannte Kulturlandschaft.



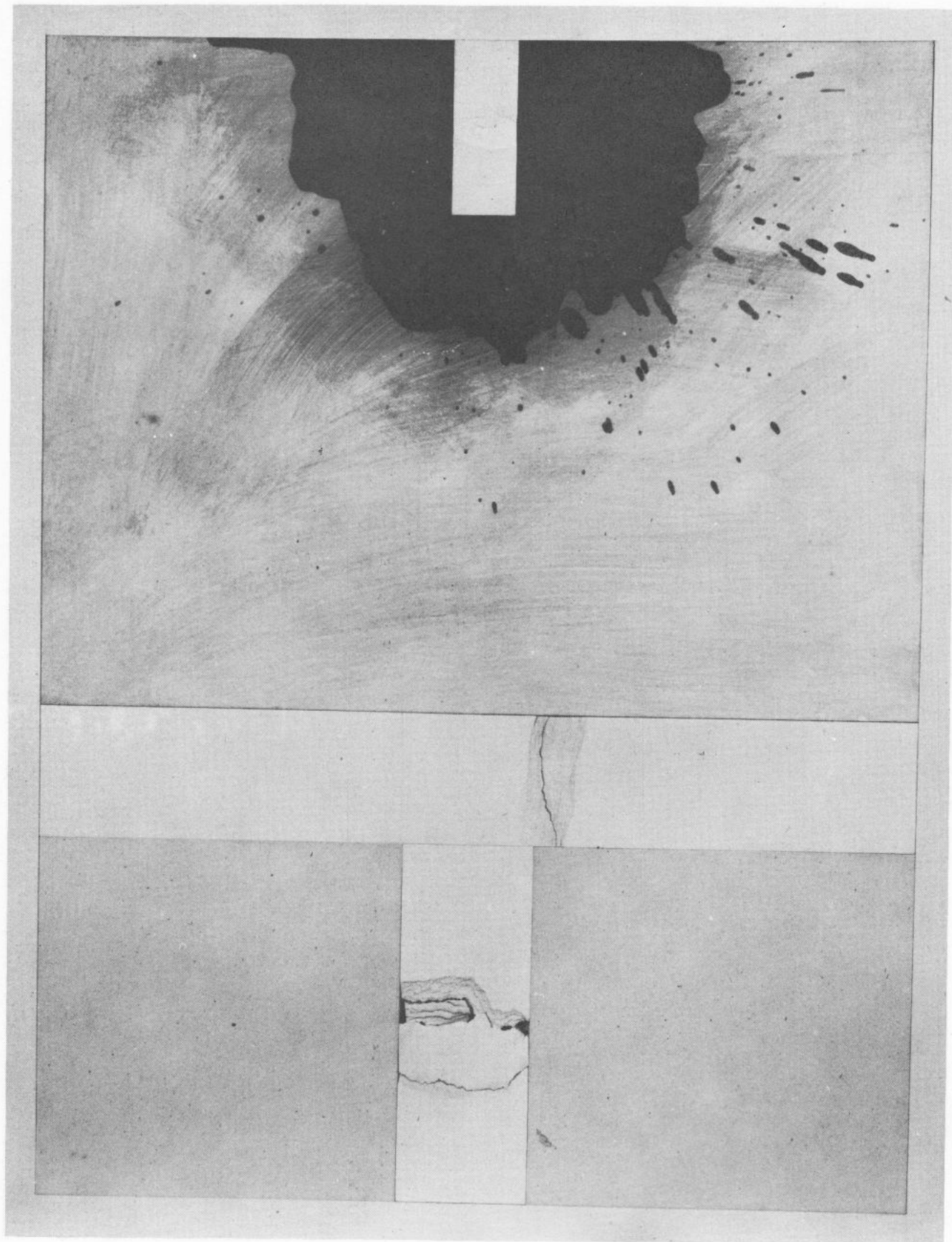
Bruchsockel 175 x 50 x 50

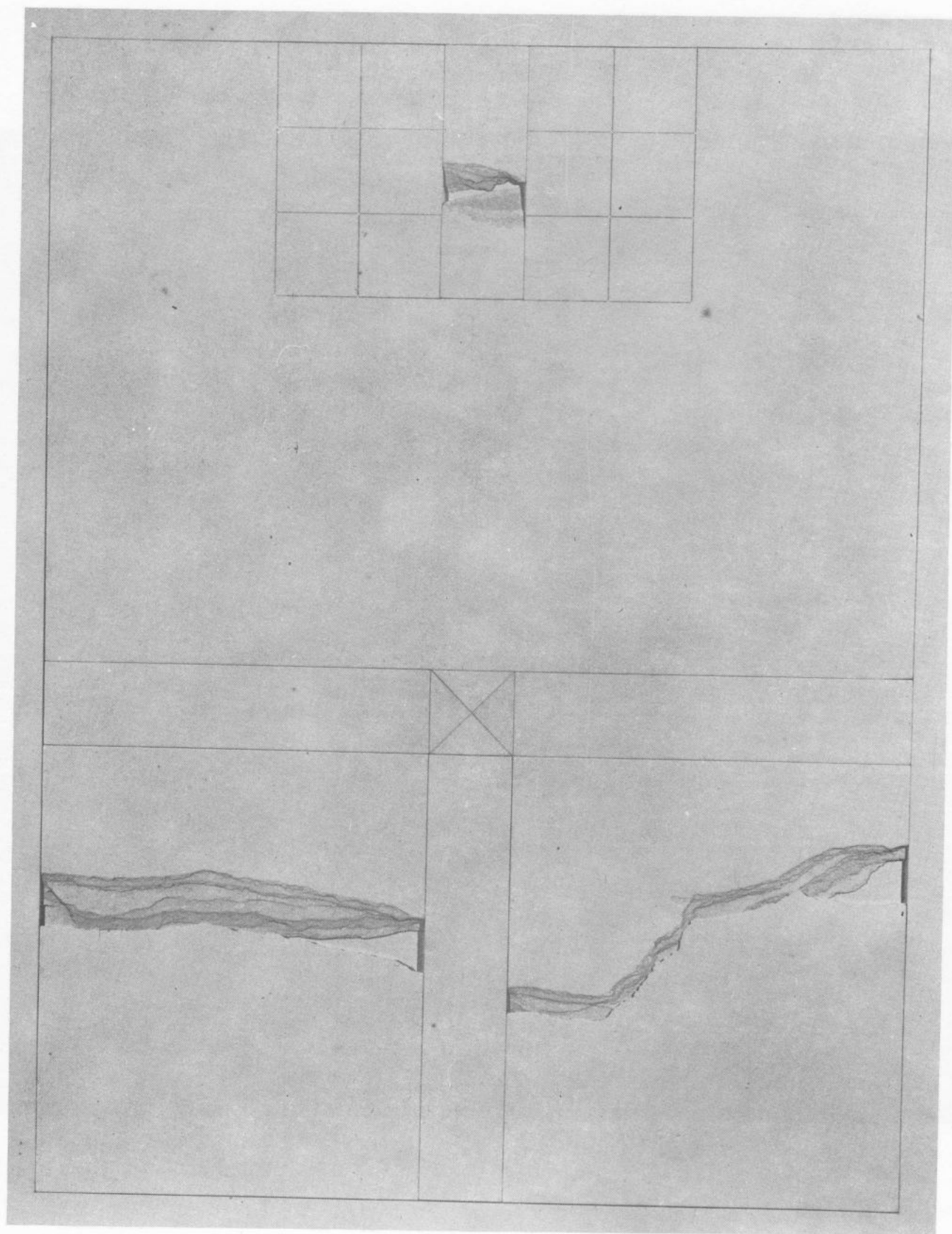


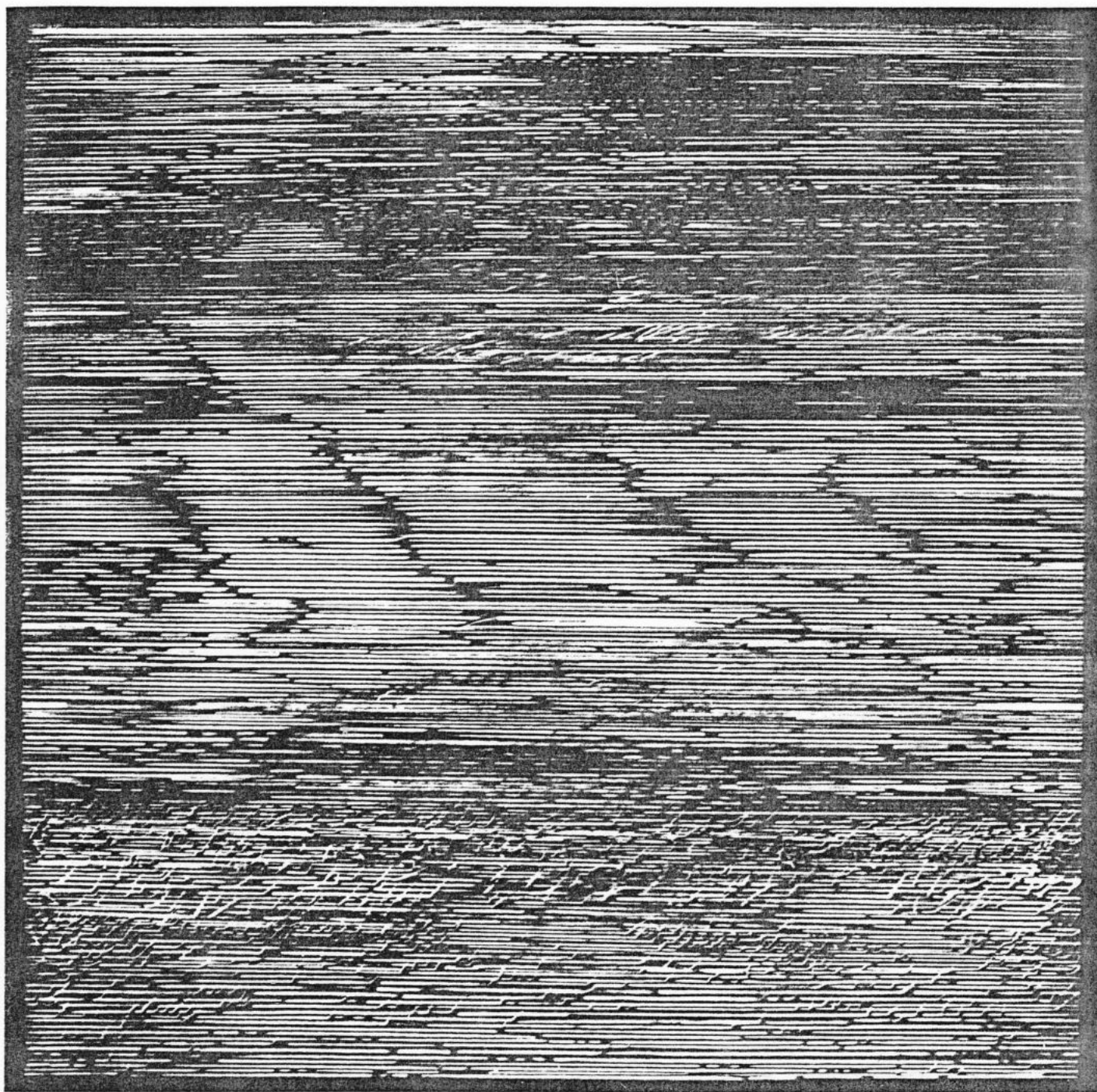
Entwurf Steinarchitektur S. B. 2/79



Entwurf Steinarchitektur G. L. 119/79







■ Abb. Schraffurfrottage, SGF 04, 70 x 70 cm, 1983

■ Anmerkung der Redaktion

Bei dem abgedruckten Text von Rainer Wick handelt es sich um eine gekürzte Fassung der Eröffnungsrede vom 3. Sept. 1982 anlässlich der Ausstellung "Wolf Ebener - Bruchobjekte/Schraffurpapiere, Arbeiten aus den Jahren 1981/82" im Kurfürstlichen Gärtnerhaus Bonn.

Rainer Wick: Wolf Ebener - Bruchobjekte und Schraffurfrottagen

Es gehört zu den Paradoxien unserer Zeit, daß man einem Künstler Innovationen, neue, noch nicht dagewesene ästhetische Formulierungen abverlangt, daß man zugleich aber ärgerlich reagiert, wenn ein Künstler mit einem Zuviel oder Zuoft an Innovationen für Unruhe sorgt. Hat er einmal seinen unverwechselbaren Stil, seine Thematik, sein Material, sein Medium gefunden, so kann es für ihn auf dem Kunstmarkt tödlich sein, wenn er plötzlich einen Stil-, Themen-, Material- oder Medienwechsel vollzieht. Was das Publikum erwartet (und übrigens auch die meisten professionellen Kunstvermittler), ist ein einheitliches, unverwechselbares, problemlos klassifizierbares Image, so etwas wie ein Markenzeichen.

Gegenüber derartigen Fixierungen zeigt sich Wolf Ebener (Jahrgang 1936) erfreulich unabhängig. Denn in seiner neuesten Ausstellung in Bonn wird man vergeblich nach den für ihn "typischen" Schnitt-Reiß-Objekten aus Karton suchen; stattdessen präsentiert sich da ein scheinbar ganz anderer Ebener, und es bedarf schon des genaueren Hinsehens um zu erkennen, daß die in der Ausstellung gezeigten "Bruchobjekte" und "Schraffurfrottagen" nicht nur untereinander in Beziehung stehen, sondern auch Bildprinzipien und Formkonzepte der erwähnten Schnitt-Reiß-Bilder aufnehmen.

Bei den aus Plansteinen (bekannter unter der Firmenbezeichnung 'Ytong') gefertigten "Bruchobjekten" ist dies unmittelbar evident. Der Unterschied zu den Schnitt-Reiß-Bildern aus Karton liegt in erster Linie in der anderen Materialwahl und der Expansion der Fläche in den Raum. Ebener geht von handelsüblich präfabrizierten Steinquadern aus, also, wenn man so will, von einem streng "konstruktiven" Formrepertoire, einem Formrepertoire, das übrigens auch für seine Schnitt-Reiß-Bilder bestimmend ist (Quadrat, Rechteck, Dreieck, Kreis und Kreisbogen). Schon das bloße Vorzeigen solcher Steinblöcke kann in einem bestimmten Kontext ein künstlerischer Vorgang sein. Ebener gibt sich damit indes nicht zufrieden. Der formalen Strenge der Steinblöcke, ihrer exakt determinierten Form, rückt er zu Leibe, indem er sie partiell so zerstört, daß unregelmäßige Bruchstellen entstehen (ähnlich wie in seinen Schnitt-Reiß-Bildern), die in ihrer Zufälligkeit einen starken und ästhetisch reizvollen Kontrast zur kantigen, stereometrischen Blockform bilden.

Diese Polarität von Kalkül und Zufall, rational determinierter Teilformen und dem Rationalen entzogener, materialbedingter Eigendynamik ist - wenn auch erst bei näherem Zusehen - ebenso gültig für die zweite in der Bonner Ausstellung gezeigte Werkgruppe der "Schraffurfrottagen". Bei ihnen ist der Werkprozeß ein umgekehrter. Nicht das formstrenge Ordnungsgefüge bildet den Ausgangspunkt, sondern die Zufallsstruktur, das, was an Unvorhersehbarem entsteht, wenn man die von Max Ernst erfundene und in die Kunst des 20. Jh. eingebrachte Technik der Frottage anwendet. Doch ähnlich wie Max Ernst - im Ergebnis freilich ganz anders - begnügt sich Ebener nicht mit den Zufälligkeiten der Frottage, sondern er nimmt sie als Grundlage eines langwierigen bildnerischen Prozesses, in dem er die durchgeriebene Struktur in einem zweiten Arbeitsgang mit dichten, sehr bewußt angelegten farbigen Schraffuren überzieht.

Diese "Schraffurfrottagen", die z.T. an die Formensprache des Informel heranreichen, z.T. aber auch gegenständliche Assoziationen zulassen (vor allem mit Natur und Landschaft, was übrigens auch für die Schnitt-Reiß-Bilder gilt), diese Schraffurfrottagen leben aus der eigentümlichen Spannung zwischen "automatischem" Zeichnen auf der einen und detailbesessener, Zufälligkeiten ausschaltender Durcharbeitung der Zeichenfläche auf der anderen Seite. Ein eklatanter Hinweis auf dieses Spannungsverhältnis ist der Umstand, daß Ebener im Randbereich dieser neuen Blätter eine Linie umlaufen läßt, die, am Lineal gezogen, abrupt in eine Freihand gezeichnete Bruchlinie übergeht - dies sicher nicht nur eine formale Reminiszenz an seine Schnitt-Reiß-Bilder, sondern Demonstration des für sein Oeuvre insgesamt grundlegenden bildnerischen Prinzips.

Wolf Ebeners Arbeiten sind aber nicht nur formale Etuden, wie es zunächst den Anschein haben könnte. Sie sind Metaphern einer Welt, in der bei aller Planbarkeit der Zufall regiert, in der eine mühsam aufrechterhaltene Ordnung dauernd vom Zusammenbruch bedroht ist, in der die Ideologie von der prästabilisierten Harmonie keine Geltung mehr hat.

Wolf Ebener
Königstr.3
53 Bonn 1 - Tel. 0228/215836

Biographie

Wolf Ebener, geb. 1936 in Bonn

1954-1959 Studium der freien Malerei an der Kölner Werkschule

1958 Meisterschüler von Prof. Friedrich Vordemberge

Einzelausstellungen (Auswahl)

1967 Galerie Orion, Köln - 1968 Kunstkabinett Funke, Duisburg -
1969 Rheinisches Landesmuseum, Bonn - 1971 PRO ART, Duisburg -
1972 Galerie Glaub 1, Köln - 1973 Kunstmarkt Göttingen -
1975 Galerie Ciculus, Bonn - 1978 Galerie Rehklau, Augsburg -
1980 Galerie Walramstr., Wiesbaden - 1982 Galerie Cuenca, Ulm -
1983 Kurfürstliches Gärtnerhaus, Bonn - 1989 Galerie Friege,
Remscheid - 1990 Stadtturmalerie, Innsbruck - 1991 Galerie 11,
Köln

Ausstellungsbeteiligungen (Auswahl)

Reichsmuseum Antwerpen - Museum Brera, Mailand - Museum Folklore,
Rom - Nationalmuseum Seoul - Museum Tampere, Finnland - Museum
of modern art, Oxford - Internationaler Kunstmarkt, Köln -
Kunstverein, Heidelberg - Orangerie Kassel - Völkerkundliches Mu-
seum, München - Kunstverein Köln - Manege, St. Petersburg -
Haus der Kunst, München - Kulturzentrum, Graz - Galerie Lindner,
Wien - Kunstforum, Leverkusen - Kunstverein, Frechen - Kunst-
pavillon, Kiel - Galerie Robol, Wien - Neumarkt d. Künstler, Köln -
Galerie im Stadttheater, Darmstadt - Leopold-Hösch-Museum, Düren -
Villa Zanders, Bergisch-Gladbach - Deutscher Künstlerbund,
Hannover - Nationalmuseum, Nürnberg - Rathaus Berlin-Kreuzberg-
Gruppe Konkret, Kunstverein Soest - Galerie Rehklau, Augsburg -
Galerie Sankt Johann, Saarbrücken - Städt. Kunstmuseum, Bonn -
Kunstverein Neuwied - Große Düsseldorfer Kunstausstellung, Ehren-
hof - Die andere Galerie, Aachen - Kunstpavillon, Innsbruck -
Künstlerforum, Bonn - Karl-Osthaus-Museum, Hagen - Kunstverein
Wolfburg - Kunstverein, Gelsenkirchen

Werke im öffentlichen und privaten Besitz im In- und Ausland u.a.
Museum Ludwig, Köln - Skulpturenmuseum, Marl - Staatliches
Kupferstichkabinett, Berlin

Öffentliche Aufträge

Großes Wandrelief Schule Kolkrabenweg, Köln - Schule Curtiusstr.,
Essen -

Publikationen (Auswahl)

Circular 18, Circular 32/33-Zeitschrift für Kunst und Gestaltung, Bonn-
Das Kunstwerk, 1988 - Papier als künstlerisches Medium, Saarbrücken,
1980 - Medium Papier, Villa Zanders - "Mein Kölner Dom", Kölner
Kunstverein 1980 - "Papier-Geschichte, Herstellung und neue künst-
lerische Gestaltung", Leopold-Hösch-Museum, Düren, 1981 - Artis-
Kunstmagazin.- Fernseh-Aufzeichnungen: ZDF-Regionale "Fundort
Andernach, 1987 - ARD-Hier und Heute "Kunst im Krankenhaus, 1988 -
Hörfunk: WDR Hallo U-Wagen, Thema Papier, Düren 1991

*Chris
"Feldmühle"
Jeser-Berich
1982*

Metamorphosen – Karton als künstlerisches Medium

Der in meinen Arbeiten verwendete Karton wird aus dem Rohmaterial Holz hergestellt. Dabei verliert das Material seine Gestalt und Struktur. Insofern könnte man den Versuch, Karton zu gestalten, als einen Versuch bezeichnen, mit künstlerischen Mitteln dem Material selbst wieder Gestalt und Struktur zu vermitteln. Diese Art von Rekultivierungsarbeit vollziehe ich seit 1967 durch Schneiden (Materialteilungen), Reißen (Materialverletzungen) und Schichten von bestimmten Kartonteilen, wobei ich formal einfache geometrische Grundformen wie etwa Kreis, Dreieck oder Quadrat bevorzuge.



Stilistisch ergibt sich die Form aus den Gegebenheiten des Materials. So gesehen, habe ich keine puristische Position verfolgt, sondern habe auch in konventioneller Form Karton als Trägermaterial für Farbe und Zeichnung benutzt. Hierzu habe ich handelsübliche Dispersionsfarben und Kunstharzlacke sowie Spiritus- und Wasserbeizen verwendet.

Meine Arbeiten mit Karton sind rückblickend in drei Phasen verlaufen: bis 1970 habe ich geschnittene und gerissene Kartonteile auf einer Fläche nach außen geschichtet; ab 1970 wurden diese Schichtungen mit – oder hinter – einer Grundfläche vollzogen; heute entstehen Werke, in denen beide Möglichkeiten zum Ausdruck kommen.

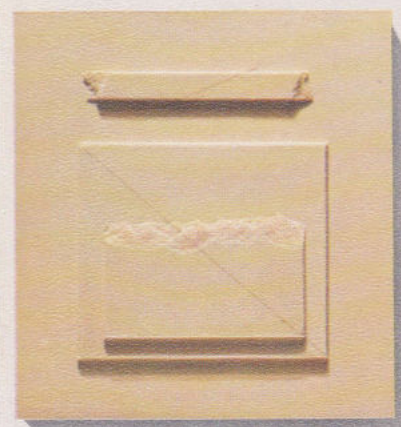
Von vornherein nicht auf Abgrenzung bedacht, habe ich die verschiedenen Möglichkeiten, mit Karton zu arbeiten, experimentell untersucht.

Thematisch sind meine Arbeiten ganz von der Auseinandersetzung mit der Landschaft geprägt, deren Erosions- und Korrosionsprozesse die Gesetze vom Verfall und Aufbau deutlich machen. Dieses Werden und Vergehen wird in den Kartonarbeiten auf eine einfache Formel reduziert und steht somit wie ein Symbol für das Ganze (Aufbau) und das Zerstörte (Verfall). Allein die Handlungsabläufe beim Bearbeiten des Materials sprechen ihre eigene Sprache: wie etwa „Aufreißen“, „Durchbrechen“ oder „Teilen“ (Schichten). Viele meiner Arbeiten erinnern daher an eine archäologische Architektur beim Ausgraben von Fund- und Bruchstücken. Da ich von den Gesetzmäßigkeiten des Materials ausgehe, verbietet sich letztlich eine eindeutige Interpretation.

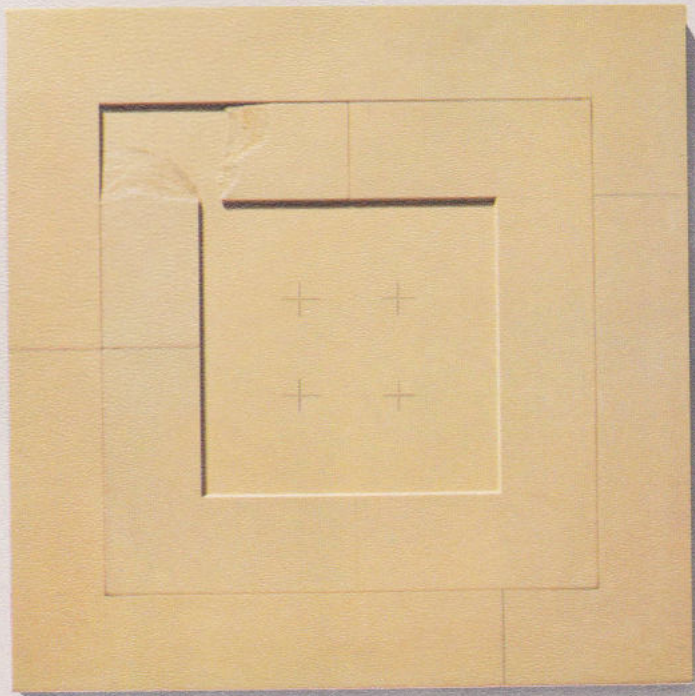
Gerade in der Ausgewogenheit von Konstruktion und Destruktion erfüllt sich meine ästhetische Absicht, die sich dem eindeutigen Zugriff entzieht.

Wolf Ebener

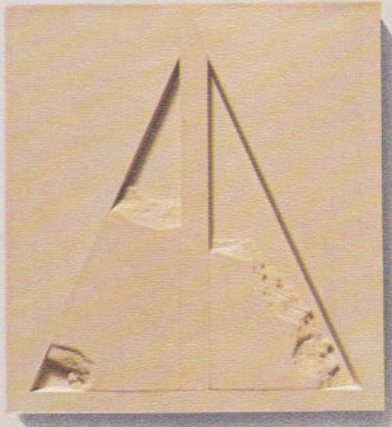
KRK-7
Karton 26 x 28 cm
1983



ZEN-116
Karton 70 x 70 cm
1980



KDR-19
Karton grundiert
26 x 28 cm
1980





**Vorgestellt:
Wolf Ebener**

1936
geboren in Bonn
1954–59
Studium der freien Malerei
an der Fachhochschule
Köln
lebt in Bonn

**Künstlerische
Entwicklung**

1958–64
Absprengstrukturen
1964–73
Verlaufstrukturen
1967–82
Reiß- und Bruchstrukturen
1981–82
Schraffurstrukturen

**Ausstellungen
(Auswahl)**

1959
Deutscher Bücherbund,
Bonn (E.)
1964
Jahresausstellung Kölner
Künstler, Gürzenich, Köln
1967
Galerie Studio Orion, Köln
(E.)
1968
Jahresausstellung Kölner
Künstler, Kölnischer Kunst-
verein; Junge Kunst aus
Köln, Rathaus Kreuzberg,
Berlin
1969
Städtebauministerium,
Bonn-Bad Godesberg,
Gruppe 59; Forum Leverkus-
en, Gruppe 59; Rhein-
isches Landesmuseum
Bonn, Bonner Kunstverein
(E.)
1971
Pro Art, Duisburg; Neu-
markt der Künstler, Köln
1972
Galerie Glaub I (E.)
1974
Neuerwerbungen zur Kunst
des 20. Jahrhunderts, Rhein-
isches Landesmuseum
Bonn
1975
Kunstmarkt Göttingen;
Völkerkundliches Museum,
München; Bonn-Center,
Galerie Circulus, Bonn (E.)

1976
Kurfürstliches Gärtner-
haus, Bonn (E.); „25 Jahre
Künstlergruppe Bonn“,
Städtisches Kunst-
museum, Bonn
1977
Stadttheater Darmstadt;
„experiment-struktur“,
Köln; Internationaler Kunst-
markt Köln, vertreten durch

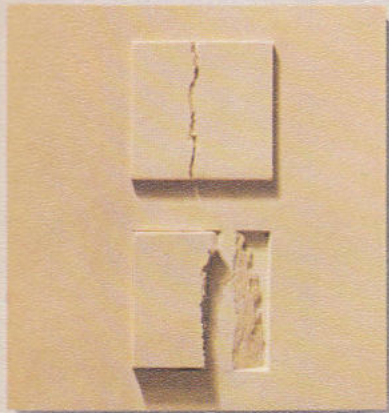
die Galerie Circulus, Bonn;
Galerie Circulus, Bonn (E.)

1978
Galerie Rehklau, Augsburg
(E.)
1979
Westdeutscher Künstler-
bund, Hagen
1980
Galerie Walramstraße,
Wiesbaden (E.); „Papier als
künstlerisches Medium“,
Kunstverein Heidelberg,
Wolfsburg, Gelsenkirchen,
Museum Brera, Mailand,
Museum Folklore, Rom
u. a.; Deutscher Künstler-
bund, Hannover; „Mein Köl-
ner Dom“, zeitgenössische
Künstler sehen den Kölner
Dom, Kölnischer Kunstver-
ein
1981
„Papier – Geschichte, Her-
stellung und neue künstleri-
sche Gestaltung“, Leopold-
Hoesch-Museum, Düren;
Deutscher Künstlerbund,
Nürnberg; „Kunst und Ar-
chitektur“, Hahnenortburg,
Köln; Galerie Circulus,
Bonn (E.)

1982
„gruppe konkret“, Bundes-
amt für Zivilschutz, Bonn-
Bad Godesberg; Bonner
Künstler aktuell,
Städtisches Kunst-
museum, Bonn; „Medium
Papier“, Städtische Galerie
Villa Zanders, Bergisch
Gladbach; Museum
Tampere, Finnland; Galerie
Cuenca, Ulm

seit 1966
Beteiligung an der Großen
Düsseldorfer Kunstausstel-
lung
seit 1977
Beteiligung an der Großen
Kunstausstellung im Haus
der Kunst, München

DRB-01
Karton 26 x 28 cm
1983



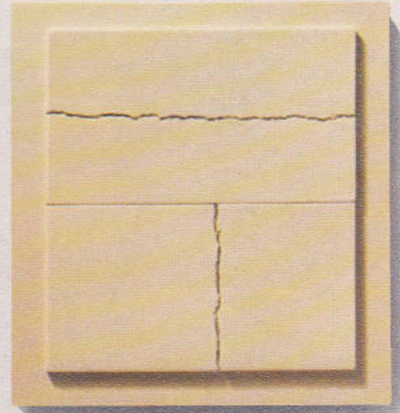
KST-2
Karton + Stein 26 x 28 cm
1980



NK-14
Karton 26 x 28 cm
1983



KBR-2
Karton 26 x 28 cm
1983



Ausstellung im Rheintor

„Fundstücke“ als Spuren des Lebens

Von welchem Augenblick an sind sie Kunst? - Keine archäologischen Schätze

VON HARRY LERCH

ANDERNACH. „Fundstücke“ ist der Titel der jüngsten Ausstellung im Rheintor, die siebenundzwanzigste, wie Bürgermeister Rainer Krämer registriert. Diese „Fundstücke“ sind freilich keine archäologischen Schätze, wie sie jetzt vor dem Rathaus (hoffentlich zahlreich) zutagekommen. Die „Fundstücke“ sind dennoch „stadteigen“. Sie stammen von Rheinufern, aus Steinbrüchen und verrotteten einstigen Fabriken.

Wenn der Rhein Niedrigwasser führt, werden zwei Künstler fündig für verrottete Ankerspills, Trümmer von Motoren, Radreste, Kurbeln und Nietstücke einer einstigen Bootsanlegestelle. Sind sie aus Metall, wurden sie von Jochen Röder geborgen. Aus Holz - da gehören sie zu Wolf Ebener. Zumeist Wurzelstöcke aus dem Wasser. Man kann sich vorstellen, wie die Fische in sie hinein Jagten oder darin die Brut gegen Raubfische schützten.

Zunächst der Gast aus Bonn - wobei vorerst zu sagen ist, daß die ausgestellten Objekte weder signiert noch bezeichnet sind. Irrtümer in den Zuweisungen also durchaus möglich sind. An Information für den Betrachter haben sie es („typisch Künstler“, halb im Scherz gesagt) fehlen lassen.

Beide sind Mitglieder der Bonner Gruppe „Konkret“ und haben allerorten ausgestellt. Der Gast aus Bonn also, Wolf Ebener, über sich selbst: „Die Ausstellung Fundort Andernach ist für mich ein Versuch, gefundene Materialien mit eigenen Gestaltungen zu konfrontieren. Besonders die Holzfunde sind geprägt von den Schleif- und Erosionsprozessen des Wassers“. Neben ausgewaschenen Holzstöcken, die Stake eines Fährmannes, ein morsches Ruderblatt aus dem Alschogger - wer hat diese Objekte so bizarr „bearbeitet“ und ausgelaut? Der Rhein. Also ohne Zutun des Künstlers. Die weiteren Fundstücke Wolf Ebeners sind Bruchstücke von Schiefer. Wie er die Schnitte, Risse, Schichtungen einander zuordnet - das aber ist von ihm bewirkte Kunst der Geometrie.

Das andere Material sind Kartonblätter. Er schichtete sie teilweise aufeinander und erhebt damit zwei Dimensionen zur dritten,



Wolf Ebener (links) und Jochen Röder haben gefundene Materialien teils bearbeitet und daraus Plastiken gebildet.

also zur Körperlichkeit. Einschneidend im wörtlichen Sinn, sind die auseinander gerissenen Blätter, für ihn haben diese Rißspuren Symbolbedeutung und gehen in andere Arbeiten seiner Hand ein.

Heimisch in Andernach ist Jochen Röder. Er sagt zu seinen Arbeiten: „Bei meinen Objekten handelt es sich um Fundstücke, die irgendwann eine Funktion erfüllt hatten, dann aber als defekt und veraltet zum Abfall deklariert wurden. Zerdrückt und aufgrund von Witterungseinflüssen verformt und zersetzt, erhalten sie eigene gestalterische Rei-

ze und Wirkungen, die mir auch als Anregung für meine Zeichnungen dienen.

Er macht sich aus solchen Reststücken eine Figur: ein wie ein Bunserang geformter, zudem gespalten Ast ist Vogelkopf, darunter wird es eine Schreckfigur: die Corsage einer Schaufensterpuppe (ebenfalls wegge worfen), dann krummbeinige Fundstücke: wie auf rostigen Sensen steht die Figur.

Die Dinge werden also addiert. Bei Wolf Ebener haben seine Papierschichtungen - mit Seitenlicht - eine kontrollierte Materialität, andere Fundobjekte werden auf Steinen postiert, bei Jochen Röder wiederum geben verrostete Räder den Plastiken das Fundament.

Für dieses Material hat der Dadaist Kurt Schwitters den Begriff „Objet trouvé“ geprägt, also „Fundstück“. Es bleibt offen, ob solche Stücke nun schon selbst Kunstwerk sind, denn das hat ja im Rhein so vor sich hingestanden - das zum Kunstwerk zu erheben, kann schiefgehen. Joseph Beuys ist hier sowieso gegenwärtig. Er hatte seine Kinderbadewanne zum Kunstwerk erhoben. Sie sollte in einem Pavillon der Kasserler „Dokumenta“ wie eine Reliquie ausgestellt werden. - Da kam das Unglück. Maurer, die gerade ein Loch in der Wand zu verputzen hatten, rührten in der Badewanne ihren „Speis“ aus Wasser und Zement an.

Walfried Pohl gab der Ausstellung eine engagierte und bemühtsreiche Einführung: „Man kann diese Fundstücke, wie man sie gefunden hat, zum Kunstwerk erklären“. Kunst freilich wird daraus erst mit der Gestaltungsform der Collage. Und das führen beide phantasievoll - gestalterisch vor.

Interessant auf jeden Fall. Großbesuch schon zur Eröffnung, Bla-Bla wie in Andernach sonst nicht. Diese „Fundstücke“ sind Zeugnisse von den Spuren des Lebens, der Technik wie der Natur. Sie gaben Fragen auf wie diese vor einem verrosteten Riegel: Welche Tür verschloß er? Was war hinter dieser Tür?

(Offen bis 31. Januar. Täglich von 15 bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 18 Uhr).

„textural-skriptural“ - eine Kunstaussstellung

Zeitgenössische Arbeiten in der Neuwieder Galerie Landratsgarten

-ba- „Was, das soll Kunst sein?“ und „Das kann ich/mein Kind auch“, ist häufiger im Zusammenhang mit abstrakter Kunst zu hören. Für die erste Ausstellung, die die Kunstfreunde Neuwieds in der Galerie Landratsgarten in diesem Jahr ausgerichtet haben, braucht es schon einen offenen Blick: „textural-skriptural“, so ihr Titel und Thema, zeigt zeitgenössische Kunst vor altherwürdigen Mauern.

Die Begrüßungs- und Eröffnungsrede des Vorsitzenden der Kunstfreunde, Dr. Franz von Stockert, ging denn auch kurz auf diese Schwierigkeiten der modernen Kunst ein. Seine folgende Begriffserklärung rückte die Arbeiten der vier sehr verschiedenen Künstler in einen - losen - Zusammenhang.

Textur bedeutet seiner lateinischen Wurzel nach „eng aneinander fügen, weben, flechten“. Skriptur, ebenfalls lateinischen Ursprungs, meint „Schrift“, womit zunächst an das Ritzen von Schriftzeichen gedacht war. In der modernen Kunst stehen beide Begriffe für zwei Techniken, bzw. Gattungen. Dabei befaßt sich die Textur mit der Struktur natürlicher Dinge, während die Skriptur freier mit den „Schrift“zeichen umgeht.

Konstruktion und Destruktion, das Ganze und das Zerstückte ist das zentrale Thema

des Bonner Künstlers Wolf Ebener. Die Strukturen seiner Kartonreliefs, die er durch Schneiden, Reißen und Schichten erstellt, gehen zurück auf Kindheitserfahrungen - auf die bizarren Formen der Bombensplitter.

Elenor Friedrich, die mit ihrem Mann Ernst in Wien lebt und arbeitet, setzt Alltags-Beobachtungen in abstrakte Bilder um. In Neuwied zeigt sie vor allem großflächigere Arbeiten, wobei die weißen „Flugspuren“ auf blauem Grund in Pigmenttechnik besonders ins Auge fallen.

Die Bilder ihres Mannes sind mit den Fingern gemalt und gespritzt. Seine Beziehungen zur Musik, vor allem zum Jazz, werden dabei sichtbar - da erinnert so manches an gemalte Partituren.

Musik, besonders die Minimal Musik Steve Reichs, spielt auch für den in Andernach lebenden Jochen Röder eine große Rolle. Die meditative Musik „benutzt“ er zum Malen seiner farbigen Tuschebilder, die die zarten Strukturen „kleiner Dinge“, etwa Holzmaserungen, umsetzen.

Die Ausstellung in der Galerie Landratsgarten ist noch bis zum 14. Mai mittwochs und freitags jeweils 18 Uhr bis 20 Uhr, samstags 16 Uhr bis 19 Uhr und sonntags 10.30 Uhr bis 13 Uhr zu sehen.

NCN Grün-Rot mit neuer Führung

„Der neue Vorstand ist bestrebt, den Verein durch aktivwillige Mitglieder und Kooperationen mit befreundeten Vereinen auf eine Basis zurückzuführen die der NCN in früheren Jahren inne hatte.“ So heißt es in einer Erklärung des Narren Club Grün-Rot Neuwied, der auf seiner jüngsten Mitgliederversammlung eine neue Vereinsführung im Vereinslokal wählte: Erster Präsident ist Peter Leitzbach; Zweiter Präsident Wolfgang Bloedorn; Sitzungspräsident Bernhard Jadischke; Geschäftsführerin Anne Leitzbach und Protokollführerin Sabine Bloedorn. Als Kassiererin fungiert Wilrud Dengel.

Der NCN freut sich über „aktivwillige“ Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die an Vorträgen, Tanzauftritten usw. interessiert sind, aber auch über Passive, die in seine Reihen eintreten möchten. Kontaktadresse für Interessenten ist: Anne Leitzbach, Irlicher Straße 32, Neuwied 12, Telefon: 02632/75612.

An Terminen plant der Verein in diesem Jahr: 1. Mai: Maiwanderung mit Grillfest, 26. Juni: zweites großes Freundschaftstreffen für RKK-Musikzüge in Neuwied am Pegelturm (vor den drei Bootshäusern), 19. November: sechstes Deichstadt-Tanzturnier in der Neuwieder Raiffeisenhalle. Ausrichter ist der NCN.

40 Jahre Tischtennis im VfL Oberbieber

Die Tischtennis-Abteilung des VfL Oberbieber wird 40 Jahre alt, und nach sportlichen Aktivitäten in der Woche steht heute um 20 Uhr in der Turnhalle Oberbieber der große Festabend unter der Schirmherrschaft von Oberbürgermeister Karl Heinz Schmelzer auf dem Programm. Festredner neben dem Schirmherrn sind unter anderen Professor Günther Göres, Präsident des Sportbundes Rheinland und Erich Clemens, Vorsitzender des Tischtennis-Verbandes Rheinland. Das Rahmenprogramm wird gestaltet vom MGV Oberbieber und nach einer Tombola wird „in den Mai getanzt“. Der VfL hofft auf großes Interesse der gesamten Bevölkerung.

Zur Wallfahrt nach Verscheid anmelden

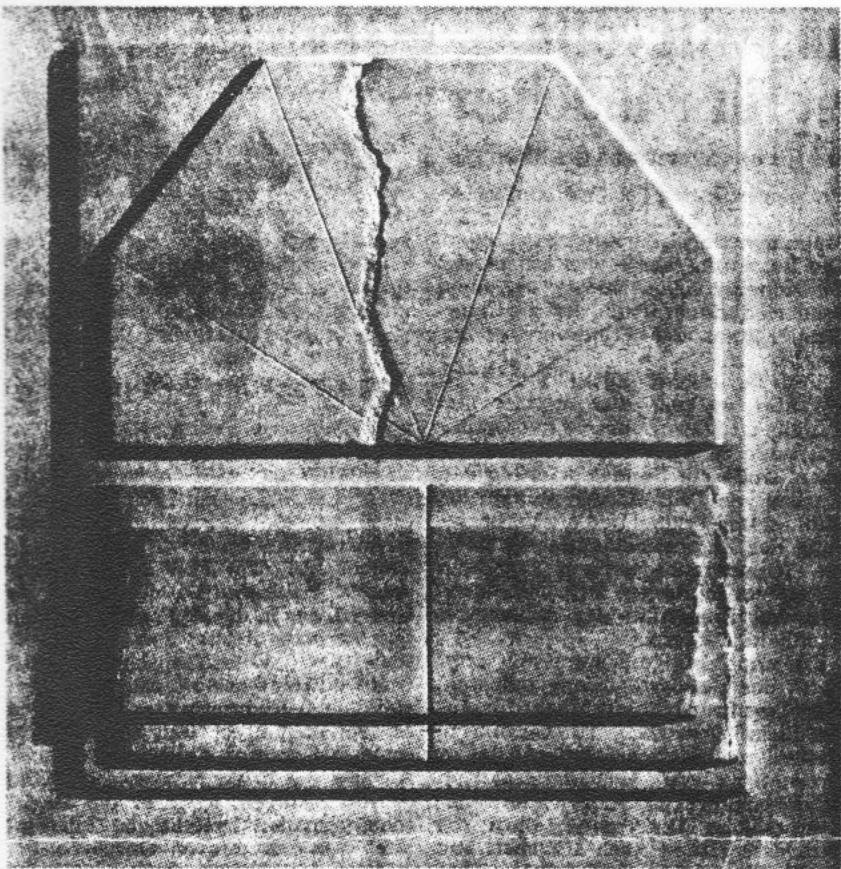
Die katholische Frauengemeinschaft „St. Michael“ Feldkirchen führt am Donnerstag, 5. Mai eine Wallfahrt nach Verscheid durch



das
3.
Ar-
alz“
un-
KO-
rie-
ent-
der
rma
ngs-
iese
ung
uer-
der-
slei-
er-

Kle-
lage
Da-
sser,
der-
hem

Zeit „alle Hände voll zu tun haben wird“
Der Vorstand der M... ..



Wolf Ebener: „AT-5“, 1983, Karton

Foto Katalog

Dem Material zugetan

„Destruktion — Konstruktion“ im Brunswiker Pavillon Kiel

KN: MAREN KRUSE Kiel Die letzte Ausstellung im Brunswiker Pavillon Kiel präsentierte die Bonner „gruppe konkret“ mit zumeist streng-kalkulierten Arbeiten. Daran knüpft der BBK nun an. Die neue Schau, thematisch ihrer Vorgängerin verwandt, vereint sechs Künstler — Maler, Grafiker und Objektmacher — unter dem Titel „Destruktion — Konstruktion“. Doch anders als die Arbeiten der Konkreten sind die Objekte und Bilder von Ulrich Behl, Wolf Ebener, Hinrich Gauerke, Bernward Heinze, Annemarie Schulte-Wülwer und Heiko Tappenbeck dem Material sinnlich zugewandt.

Ebenso sinnfällig wie sinnlich formuliert Heiko Tappenbeck das Ausstellungsmotto. Sein Material, braune Dankschreiben, bricht er, um sie dann Schicht für Schicht in eine rechteckige Form einzubinden. Diese „Bruchreihen“, wie Tappenbeck sie nennt, offenbaren die Struktur des stumpfen porösen Stoffes, der sich konserviert in Glaskästen wie geologisches Anschauungsmaterial ausnimmt. Zerstücken und Zusammenfügen — ähnlich wie Tappenbeck vollzieht auch Annemarie Schulte-Wülwer, mit ihren Zeitungsobjekten diesen Wandlungsprozeß nach. Im Unterschied zu ihm arbeitet sie jedoch mit einem Material, das zugleich Bedeutungsträger ist. Zeitung, dieses vergängliche kurzzeitige Massenprodukt, verliert seine

Nicht den schrittweisen Prozeß, sondern das Nebeneinander des Organisch-Brüchigen und des Exakt-Konstruktiven will Wolf Ebener in seinen reliefartigen Papierarbeiten sichtbar machen. Scharf konturierte Rechtecke aus Karton sind durchzogen von Brüchen, die Risse in steinernen Mauern assoziieren. Ebner selbst vergleicht seine ambivalenten monochromen Kompositionen mit „archäologischen Ausgrabungen“; sie verbinden die Exaktheit des Bauens mit den Verfallsspuren der Zeit.

Ganz auf den Aspekt der Konstruktion konzentriert sich Ulrich Behl in seinen Objekten. Sie sind architektonisch gebaute Gebilde, die das Spiel von Licht und Schatten raffiniert miteinbeziehen.

Weniger glatt und sorgfältig fügen sich die beiden Maler in den Ausstellungskontext ein. Hinrich Gauerke und Bernward Heinze verbindet in ihren Bildern noch am ehesten die Deformation oder die Abkehr vom Gegenständlichen. Gauerke versucht, den Rahmen des Tafelbildes aufzubrechen. Leinwand und Jutestücke sind reliefartig appliziert und suggerieren Bewegung und Dynamik. „Destruktion — Konstruktion“ — auf die Bilder von Bernward Heinze bezogen hieße das Ignorieren von festgefüger Komposition oder illusionistischer Raumwirkung.

Brunswiker Pavillon: „Destruktion —

KN

Donnerstag, 16. Februar 1984 — Nr. 40

Viele Nachrichten

Generalanzeigen 15.6.82
Aus dem Bonner Kulturleben

DIE GALERIE CIRCULUS hat dieser Tage eine neue Doppelnummer (33/34) ihrer Zeitschrift für Kunst und Gestaltung „Circular“ vorgelegt in der wiederum eine Bonner Künstler, nämlich Wolf Ebener, vorgestellt wird. Insgesamt 20 große Schwarz-Weiß-Abbildungen von Werken des Künstlers begleiten den Essay Hans-Peter Riesen mit dem Titel „Kontrollierte Materialität — Zu den Arbeiten von Wolf Ebener“. Walter Vitt ist im neuesten Heft mit einem Beitrag über Peter Luft vertreten, dessen 70 Geburtstag Anlaß zu einer Würdigung seines Werkes ist. „Frank Badur - Topographie der Farbe“ ist ein weiterer Essay aus der Feder Bernhard Kerbers betitelt.

DAS THEATER DER JUGEND bringt am kommenden Sonntag, 15. Juni, Henrik Helges Stück für Kinder ab 6 Jahre „Beppobär & Co“ zur Uraufführung.

DAS 1. KONZERT der Reihe „Alte Musik im Münsterkreuzgang“ findet am

Mittwoch, 20. Juni, im Kreuzgang des Bonner Münsters statt. Auf historischen Instrumenten musiziert das ODHECATON-Ensemble Köln „Musik der Niederländer“ (15./16. Jahrhundert).

DER DEUTSCHE MUSIKWETTBEWERB 1982, der seit dem 12. Juni in den Räumen der Bonner Beethovenhalle seine öffentlichen Wertungsspiele veranstaltet, zeigt erste Ergebnisse. Für den 2. Wettbewerbsdurchgang, Orgel konnten sich Christoph Bossert, Herbert Klein, Joachim Krause, Eberhard Lauer und Rainer-Maria Rückschloß qualifizieren. In den 3. Durchgang Klavier (Orchestrerdurchgang) kommen Rainer Becker und Wolfgang Manz. Mit dem Orchester der Beethovenhalle unter Martin Turnovsky spielen sie am Mittwoch, 16. Juni, 16.30 Uhr, Mozarts Es-Dur Konzert KV 271 und Rachmaninoffs c-moll Konzert. Die Bonner Öffentlichkeit ist wieder herzlich zum Zuhören eingeladen. Der Eintritt ist frei.

BONNER RUNDSCHAU

15.6.1982

21

Nummer 136

Ebener im neuen „Circular“

Bonn. Die Doppelnummer 33/34 der von Marianne Pitzzen herausgegebenen Bonner Kunstzeitschrift „Circular“ ist in erster Linie dem in Bonn geborenen und lebenden Künstler Wolf Ebener gewidmet. Unter dem Titel „Kontrollierte Materialität“ führt

Hans-Peter Riesen in das Werk Ebeners ein. Zahlreiche schwarzweiße Abbildungen sind dem Aufsatz beigegeben. Die weiteren Beiträge: Walter Vitt erinnert an den

Wiederentdecker des Konstruktivismus, den Künstler, Kunststiftoriker und Journalisten Peter Luft, der kürzlich seinen 70. Geburtstag feierte. Bernhard Kerber schreibt

über die „Topographie der Farbe“ bei Frank Badur, allerdings in einer Sprache, die nur die Insider verstehen. Beigelegt als Informationsmaterial ist der Einführungs-

vortrag von Günter Zehnder zur Ausstellung „Optische Strukturen“ von K. Peter Kremer im kurfürstlichen Gärtnerhaus am Beethovenplatz. Die Zeitschrift „Circular“ ist durch die Galerie Circulus, Bonner Talweg 68, zu beziehen.

seinem Tode im Jahre 1940 fast ausschliesslich in Nervenheilanstalten verbrachte, da er an Schizophrenie litt. In den Krankenhäusern entstand ein umfangreiches Werk ohne stilistische Entwicklung, wie es der Kunst der Geisteskranken eigen ist. In Goeschs Blättern begegnet sich die Kunst der Primitiven mit abendländischer Kunst, die der Maler zitiert und in suggestive Bildformen umwandelt.

Kunst – didaktisch vermittelt

Unter dem Titel «seit 45 – Kunst unserer Zeit» wurde die zweite Folge einer vierteiligen Ausstellungsreihe im Haus an der Redoute in Bad Godesberg eröffnet. Das Städtische Kunstmuseum Bonn und der Bonner Kunstverein als gemeinsame Veranstalter versuchen mit diesem Ausstellungszyklus, die Entwicklung der europäischen und amerikanischen Kunst während der letzten dreissig Jahre allgemeinverständlich in Form eines stilgeschichtlichen Lexikons darzustellen. Doch die Theorie in Gestalt grosser Schrifttafeln wird nicht zur Hauptsache, und die gezeigten Kunstwerke sind mehr als nur deren Beleg. Vielmehr bietet sich eine sehenswerte, weil ziemlich umfassende Präsentation von Kunstwerken, die nicht zuletzt dem

Bestand des Kunstmuseums alle Ehre macht. Denn – handelt es sich auch überwiegend um Grafik, so stammt doch nahezu jedes Exponat aus dem Besitz des Bonner Museums.

Vorgestellt wird diesmal die Entwicklung der geometrisch-konkreten Kunst in all ihren Spielarten, als da sind Konstruktivismus, Op-Art, Kinetik, Hard Edge und Minimal Art. Deutlich wird dabei, dass die Op-Art ganz logisch aus den Experimenten des späten Konstruktivismus nach dem Kriege hervorging. Denn der Konstruktivismus war nun stärker als früher auf die Farbe bezogen, mit deren Wechselwirkungen er spielte, etwa bei Josef Albers, dem Amerikaner aus Bottrop. Die spielerisch gefundenen Kombinationen der geometrischen Elemente erzeugten schliesslich Scheinbewegungen, die scheinbar unverrückbare Sehgewohnheiten in Frage stellen. Nicht zufällig ist Vasarely in beiden Gruppen vertreten. Von daher war es dann eigentlich nur ein kleiner Schritt, bis sich die Kunst tatsächlich in Bewegungen manifestierte und die kinetische Kunst entstand. Hier bürden Namen wie Tinguely, Heinz Mack, Schöffer oder Le Parc für die Qualität der Auswahl und ihren exemplarischen Charakter. Eine ganz entgegengesetzte



Wolf Ebener, einer der 66 Künstler des Bonner Kunstmarktes, hat sich auf Karton spezialisiert. Hier wird eines seiner Reliefbilder gezeigt, das durch seine Schichtungen und Spannungsfelder fasziniert. (26 cm hoch und 28 cm breit)

Entwicklungslinie, gleichsam in Richtung auf zunehmende Statik und Verfestigung, lässt sich in den USA von einer bestimmten Tendenz des abstrakten Expressionismus über Hard Edge – das sind technisch präzise, «hartkantig» kontrastierende Farbflächen – zu Minimal Art herleiten. Unter Minimal Art versteht man abstrakte Plastiken in elementaren Formen mit raumfunktionalen Aspekten. Nicht nur in punkto Purismus und Unsinnlichkeit stellen sie freilich einen Endpunkt dar.

Die Ausstellung imponiert. Einmal, weil sie in ihrer unaufdringlichen Didaktik wie kaum eine andere geeignet ist, für die Beschäftigung mit der bildenden Kunst zu werben, und Schwellenangst

ARTIS-KOMMENTAR

Landschaften als Kartonbilder

Auch Bonn hat seinen Kunstmarkt, der freilich den heimischen Künstlern vorbehalten ist und mangels geeigneter Räume in der überbelegten Stadt in einem Zeitungshaus zu Gast war. Dass es diesem Kunstmarkt an Publicity fehlt, ist sein Glück. Denn bei den Arbeiten der 66 Künstler drängte sich von Kojen zu Kojen die Frage auf, warum sie alle wohl in diesem Metier arbeiten, noch dazu sozial ungesichert unter Entbehrungen, da sie doch offensichtlich gar nichts mitzuteilen haben, geschweige denn unverwechselbar Eigenes. Was sich bot, war fast durchweg aus zweiter und dritter Hand, bemüht à la mode und oft nicht einmal handwerklich gekonnt. Kein Wunder, dass

noch und noch gekauft wurde, präsentierte sich doch «Moderne» endlich einmal gefällig. All das wäre keiner Erwähnung wert, hätte sich auf diesem Kunstbasar nicht doch unvermerkt die Chance einer Entdeckung geboten: Einer der 66, Wolf Ebener, hat sich auf Karton spezialisiert und mit diesem Material zu seiner spezifischen Handschrift gefunden. Indem er den Karton zerreisst, sich also gleichsam in ihn hineingräbt, entstehen Schichtungen von faszinierender plastischer Wirkung, werden Spannungsfelder gewonnen, strukturiert und in Beziehung gesetzt. Die gebrochene Linie, das Nicht-Geometrische ist das Charakteristische dieser Arbeiten. Doch sie sind jeweils eingebunden in ein Ordnungsgefüge, das die Dissonanz aufhebt, die der Zerreisungsprozess suggeriert. Sei es

durch einen Rahmen, durch innere Verstreben oder ein Gitterwerk gleichsam vor dem Bild wird das Geborstene formal gehalten und einem Gesamtkonzept integriert.

Ausserst sparsam in der Farbgebung, überlässt sich Ebener in seinen Reliefbildern jedoch weitgehend den Eigenschaften seines Materials, der Eigenstruktur des Kartons.

Hält man sich vor Augen, dass Wolf Ebener sich eigentlich als Landschaftsmaler versteht, so offenbart sich die gesellschaftskritische Komponente seiner gegenstandslosen, anscheinend absichtslosen Kartonbilder: Kann ein heutiger Künstler aus der Landschaft anderes als primär den Eindruck von Zerstörung, von zwanghafter Ordnung vermitteln?

Hier macht ein Künstler auf sich aufmerksam, der weitere Beachtung verdient. 57

GALERIEN

*** Wirklich eine Reise wert ***

Sammlung Werner Gut

im Collector's Corner, Dörflistrasse 67
Zürich-Oerlikon
Telefonieren Sie für unverbindlichen Besuch:
48 17 80, privat 825 47 82

Alte und antike Beschir, russische Turkmenen, Kaukasier, Nomaden, Teppiche und Taschen

Verkaufsausstellung mit Kostbarkeiten persischer Knüpfkunst

Victor Vasarely Ölbilder 1948–1958

Galerie Semih Huber, 8001 Zürich
Talstr. 18, Tel. (011) 23 33 03

Aus dem Bonner Kulturleben

ARBEITEN AUF PAPIER aus den drei letzten Schaffensjahren zeigt der Bonner Künstler Wolfgang Ebener in einer Ausstellung beim „Bundesverband der Freien Berufe“ im Hause des Hartmannbundes an der Godesberger Allee (bis 11. Juli).

Gisela Pflugradt, geben. Zur gleichen Zeit spielt dafür in Bonn Hannelore Moesch „Eine gebrochene Frau“ von Simone de Beauvoir – ebenfalls in einer Inszenierung von Gisela Pflugradt.

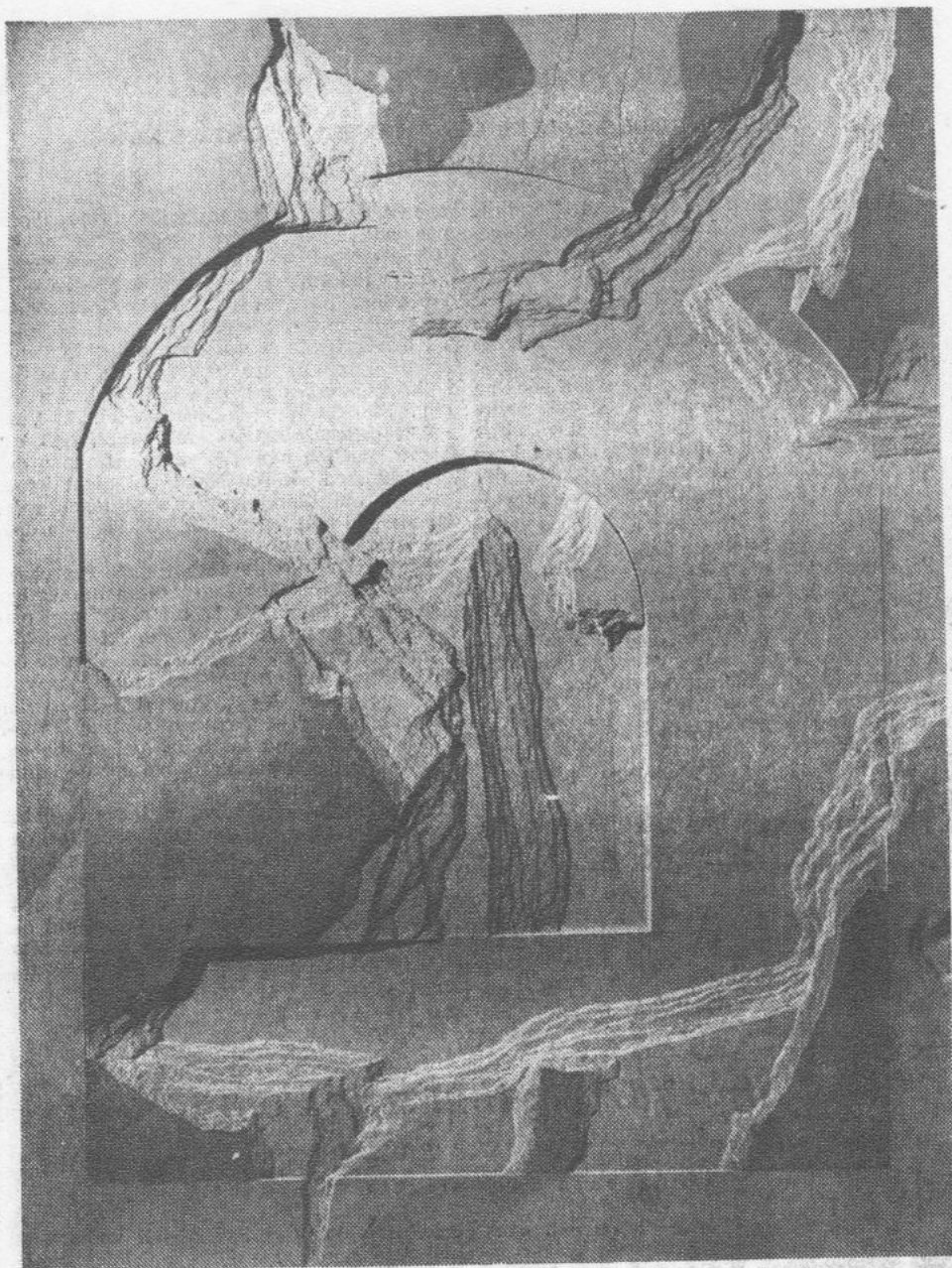
★

★
„FUNDORT ANDERNACH“ heißt eine Ausstellung mit Fundstücken, Zeichnungen, Frottagen, Reiß- und Bruchstrukturen der Künstler Wolf Ebener (Bonn) und Jochen Röder (Andernach), die noch bis zum 31. Januar im Andernacher Rheintor gezeigt wird. 1989, zur 2000 Jahr-Feier Bonns, plant Ebener, Kunststipendiat der Stadt Bonn von 1986, eine ähnliche Ausstellung in der Bundeshauptstadt, in der gefundene Materialien aus der Umgebung Bonns, vorzugsweise Steine und Holzstücke, die von der Natur „bearbeitet“ wurden, mit eigenen Gestaltungen konfrontiert werden.

WOLF EBENER, der in Bonn ansässige Künstler, zeigt vom 24. Juni bis 12. Juli im Kurfürstlichen Gärtnerhaus unter dem Motto „Fragmente – Reliefs – Bruchsteine“ eine Auswahl seiner neuesten Arbeiten. Ebener verfolgt bei dieser Ausstellung eine ungewöhnliche Konzeption, indem er nämlich versucht, seine Ateliersituation in den Ausstellungsraum zu übertragen. Die Eröffnung findet am Sonntag, dem 23. Juni um 20 Uhr statt; einführende Worte spricht der österreichische Publizist Drs. Hans Anton Ederer.

3/Sonntag, 31. Oktober/1. November 1981

WOLF EBENER beteiligt sich auch in diesem Jahr als einziger Bonner Künstler an der Jahresausstellung des Deutschen Künstlerbundes in Nürnberg. Ebener konzipierte für die Sonderausstellung „Nürnberger Trichter“ eine „Trichtersperre.“ Wie in jedem Jahr war auch diese Ausstellung wieder einer strengen Jurierung unterworfen. Von 800 Arbeiten aus der Vorauswahl kamen nur 350 in die Ausstellung.



ALS „EXPERIMENTELLE Untersuchungen des Materials Karton als Trägermaterial von Gestaltungsideen“ versteht der aus Bonn stammende Künstler Wolf Ebener seine Kartonagen, von denen er derzeit eine Folge in der Bonner Galerie Circulus zeigt. Die Ausstellung (wir berichteten über sie) ist noch bis zum 18. Januar geöffnet. Aus Anlaß dieser Ausstellung brachte die Galerie das 18. Heft ihres „Ciculus“ heraus, in der der Künstler und sein Schaffen in Wort und Bild vorgestellt werden. Unser Bild zeigt die Arbeit US 111, die in den Jahren 1974 bis 1976 entstand und die charakteristisch für das Schaffen Ebeners ist, wenn sie auch „dramatischer“ ist, wie der Künstler sagte, als die letzten Arbeiten.

Ergänze Kunst mit Karten
1976
+ Eintrag über die Farbe
Annelie Pohlen

AUSSTELLUNG IN BONN:

Ein Sieg über die Farbe

WERKE VON WOLFGANG EBENER IM KURFÜRSTLICHEN GÄRTNERHAUS
Von Annelie Pohlen

Der gebürtige Bonner und heute bei Köln lebende Künstler Wolfgang Ebener ist in seiner Geburtsstadt kein Unbekannter mehr. Eine Reihe von Einzel- und Gruppenausstellungen gaben dem hiesigen Publikum Gelegenheit, den Weg eines Künstlers zu verfolgen, dessen deutlichstes Kennzeichen in der Wahl eines für ihn ausschließlichen Materials, der Pappe, liegt. In seiner jetzigen Ausstellung im Kurfürstlichen Gärtnerhaus präsentiert Ebener Werke aus den letzten drei Jahren.

Wer sein Werk kennt, wird eines mit besonderer Aufmerksamkeit feststellen, den Rückzug der Farbe aus der Komposition und eine stärkere Bewegtheit im Einsatz des Materials. Nach wie vor ist es die mit einer reliefartigen Übereinanderlagerung einzelner Kartonschichten geschaffene Räumlichkeit des Bildes, welche einen entscheidenden Ansatz zum Verständnis von Ebeners künstlerischem Willen abgibt: Durchbrechen der räumlichen Limitierung des zweidimensionalen Bildes; nach wie vor steht auch spannungsgeladene Dialektik von geometrisch-konstruktiver, das heißt auch vom Künstler geplanter Flächengestaltung und der von den Eigenschaften des Materials wie den zufälligen Ergebnissen beim Brechen und Zerreißen der Pappe ent-

standenen Formen im Mittelpunkt des Bildgeschehens.

Wenn in diesen Kartonreliefs noch Farbe verblieben ist, dann eben nur eine fast schmutzige Restfarbe, keinerlei aggressives Violett Blau oder Grün mehr. Mit der Farbe ist auch die Suggestion von Landschaft — wenn nicht ausgeschlossen — so doch in den Hintergrund gedrängt worden. So wie präsentiert, ist es eine reichhaltige, differenzierte Aussage von der intensiven Spannung zwischen Material, Form, Fläche und Raum. Je stärker die gerissenen Kartonflächen die Komposition bestimmen, umso drüber gleitet dem Künstler die Komposition aus der Hand. Geometrische Figuren — wenn auch nur im Ansatz vorhanden — zwingen den dramatischen Zufall immer wieder in einen Rahmen, und dies, obwohl der Kontrast zwischen strenger Raumgestaltung und den frei ausufernden Formen selbst wieder dialektische Spannung erzeugt. Der Rückzug der Farbe hat dem Material stärkere Geltung verschafft, geschnäckerliche Tendenzen ausgeschaltet. Neue Gefahren ziehen allerdings in solchen Werken auf, wo die Ausgewogenheit der ovalen Formen die Komposition bestimmt.

1976
L. Pohlen
Bonn

AUSSTELLUNG IN BONN:

Konstruktion und Impression der Landschaft

KARTON-LANDSCHAFTEN VON WOLFGANG EBENER IM BONN-CENTER

Von Annelie Pohlen

Unter vielen anderem haben zwei radikale Veränderungen die künstlerische Entwicklung unseres Jahrhunderts entscheidend bestimmt: Der Anspruch erstmals mißachteter Materialien auf Einbeziehung in den künstlerischen Prozeß und zum zweiten die Verselbständigung eben dieser Materialien als Träger der künstlerischen Aussage. Unter diesen beiden Gesichtspunkten sind die derzeit von der Galerie Circulus in einem Möbelhaus im Bonn-Center ausgestellten „Kartonlandschaften“ des 1936 in Bonn geborenen Wolfgang Ebener Repräsentanten aktueller künstlerischer Auseinandersetzung.

Der heute bei Bonn lebende Künstler, ehemals Meisterschüler des Kölner Profes-

sors Vordemberge machte sich dem Bonner Publikum schon durch verschiedene Ausstellungen bekannt, darunter 1972 im Landesmuseum. Thema der derzeitigen Ausstellung ist eine von konstruktiven Elementen durchzogene Gestaltung einer landschaftlichen Impression. Ausgangsmaterial ist der Karton sowie diesen in seiner ihm eigenen Struktur nicht angreifende Farbbeizen, deren Skala im wesentlichen auf die wenigen Töne Blau, Violett, Grau und Schwarz reduziert bleibt. Kompositionsprinzip ist das Ubereinanderschichten gerissener und streng geometrisch geschnittener Kartonflächen.

Die im wesentlichen großflächige Zu- und Überordnung der aus konträren Prozessen resultierenden Flächen zu einer durch einen bewußt akzentuierten Rahmen gleichen Materials geschlossenen Gesamtkomposition wird durch eine in ihrer Leuchtkraft meist stark reduzierte, in der flächigen Ausbreitung jedoch scheinbar frei fließende Farbigkeit in ihrer dialektischen Wirksamkeit bestärkt. Ebeners Werke basieren auf der inspezierenden Ausstrahlung des Gegensätzlichen. Strenge Geometrie der an Fenster und Türen erinnernden Durchblicke gegenüber den Reißflächen mit ihren zufälligen Strukturen, eine mosaikartig exakte Zuordnung der Kartonflächen gegenüber einer kontrapunktischen Zuordnung frei ausladender Farbflächen — unterstützt durch die Saugfähigkeit des Kartons —, die Kühle und Ausdruckslosigkeit des in seiner selbständigen Wirksamkeit belassenen Kartons gegenüber der emotionalen Reizfähigkeit vor allem der violetten Farbe; all dies stellt Ebeners Kartonreliefs in ein subjektiv weites Feld zwischen kartographischer Strenge und prosaischer Landschaftsempfindung. Konstruktion und Impression finden in der formalen wie

technischen Beschränkung auf das unbedingt Notwendige zu einer überzeugenden und beeindruckenden Einheit.

Die Suggestion einer gegenständlichen Impression finden in der formalen wie technischen Beschränkung auf das unbedingt Notwendige zu einer überzeugenden und beeindruckenden Einheit.

Die Suggestion einer gegenständlichen Impression durch das Medium künstlerischer Abstraktion wird in dem weiten Feld zwischen rein abstrakter Ideenkunst und Rückwendung zum Gegenständlichen in den verschiedensten Stilrichtungen einen festen Platz behaupten können. (Dauer der Ausstellung bis Ende Juni.)

26. 6. 1979

„Nur ein Bett, eine Tasse und ein Messer“

Wolf Ebeners Weg „zurück zur Natur“

VON GUDRUN BUNTE

Bad Godesberg. Eine Aktion „offenes Atelier“ hat der Bonner Künstler Wolf Ebener an den vergangenen Wochenenden praktiziert. Der Ruf des „Künstlers in seinem Elfenbeinturm“ sollte hier revidiert werden. Allerdings kam vielen der Eingeladenen diese Sache wohl ein wenig suspekt vor. Es hieß ein renovierungsbedürftiges Haus in der Oststraße 6 aufzusuchen, drei Treppen zu erklimmen und sich dann in schmucklosen Dachräumen einmal umzuschauen. Für die Bonner Kulturpolitiker und die kunstbeflissene Prominenz, die auch Einladungen erhalten hatten, war das wohl zu viel verlangt, wie Wolf Ebener bedauernd feststellte.

„Dabei wäre mir gerade ein Besuch der Stadtväter hier wichtig gewesen. Wir Bonner Künstler werden mit sehr geringem

Interesse bedacht. Man ist immer noch der Meinung, Bonner Künstler seien provinziell“, kommentierte Ebener ein wenig resigniert. Er ist nicht der erste unter den in Bonn arbeitenden Künstlern, die das „Desinteresse“ beklagen. Dabei hatte Ebener eine Menge zu zeigen.

Seinem Werk zugrunde liegt die Auseinandersetzung mit der Natur. Ihre unsichtbare Kraft, aus der alles Leben und Wachsen resultiert, versucht Ebener sichtbar zu machen. Einen großen Teil seines Werkes nehmen die Kartonbilder ein, die durch Reißen und Übereinanderkleben reliefartige Effekte haben. Die hier entstehenden Felseffekte brachten Ebener zu seinem jetzigen Material, dem Stein.

Er entwickelte Steinplastiken, die die Fußgängerzonen, Parks und Gebäude „wieder menschlicher zeigen sollen“. Glatte Schnitte machen die Steine

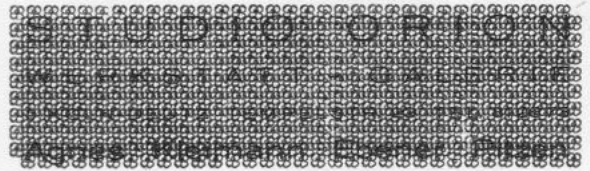
kopplungsfähig, so daß sie zu Plastiken, oft sogar begehbaren, zusammensetzbar sind. Die äußere, natürliche Steinstruktur bleibt dabei erhalten. So paßten zu dem vorgestellten Werk auch die Arbeiten von Adina Tuculesco, die den Blaubasalt, „der unter unseren Füßen wächst“, als Material für ihre Skulpturen wählte.

Den Besuchern erklärte Ebener seine Arbeitsweise und Ideen geduldig. Sie konnten auch sehen, daß sein Ziel „zurück zur Natur“ nicht nur für seine Arbeit Gültigkeit hat. Auch sein Atelier, das zugleich Wohnung ist, zeugte von dieser Einstellung. „Ich habe alle Tapeten abgekratzt und auch sonst den ‚Wohlstandsmüll‘ entfernt. Ich lebe hier mit meinen Arbeiten und brauche nur ein Bett, eine Tasse und ein Messer, versicherte Ebener.

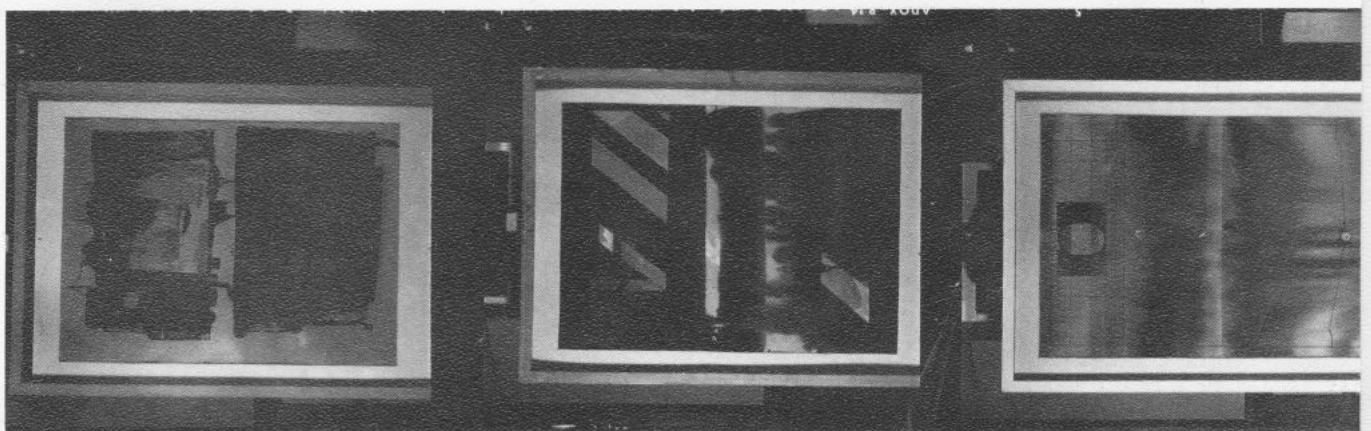
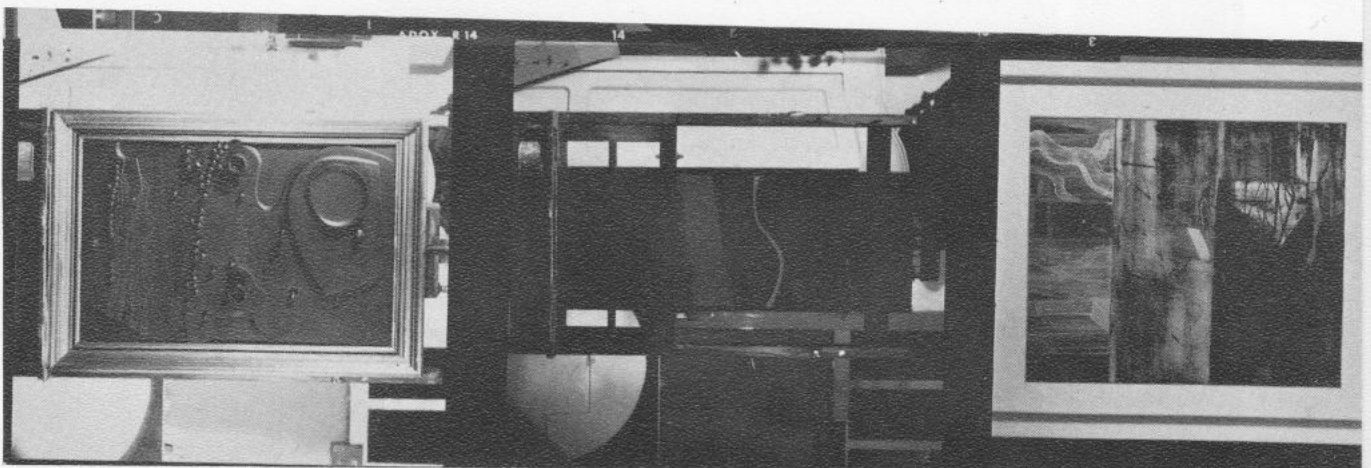


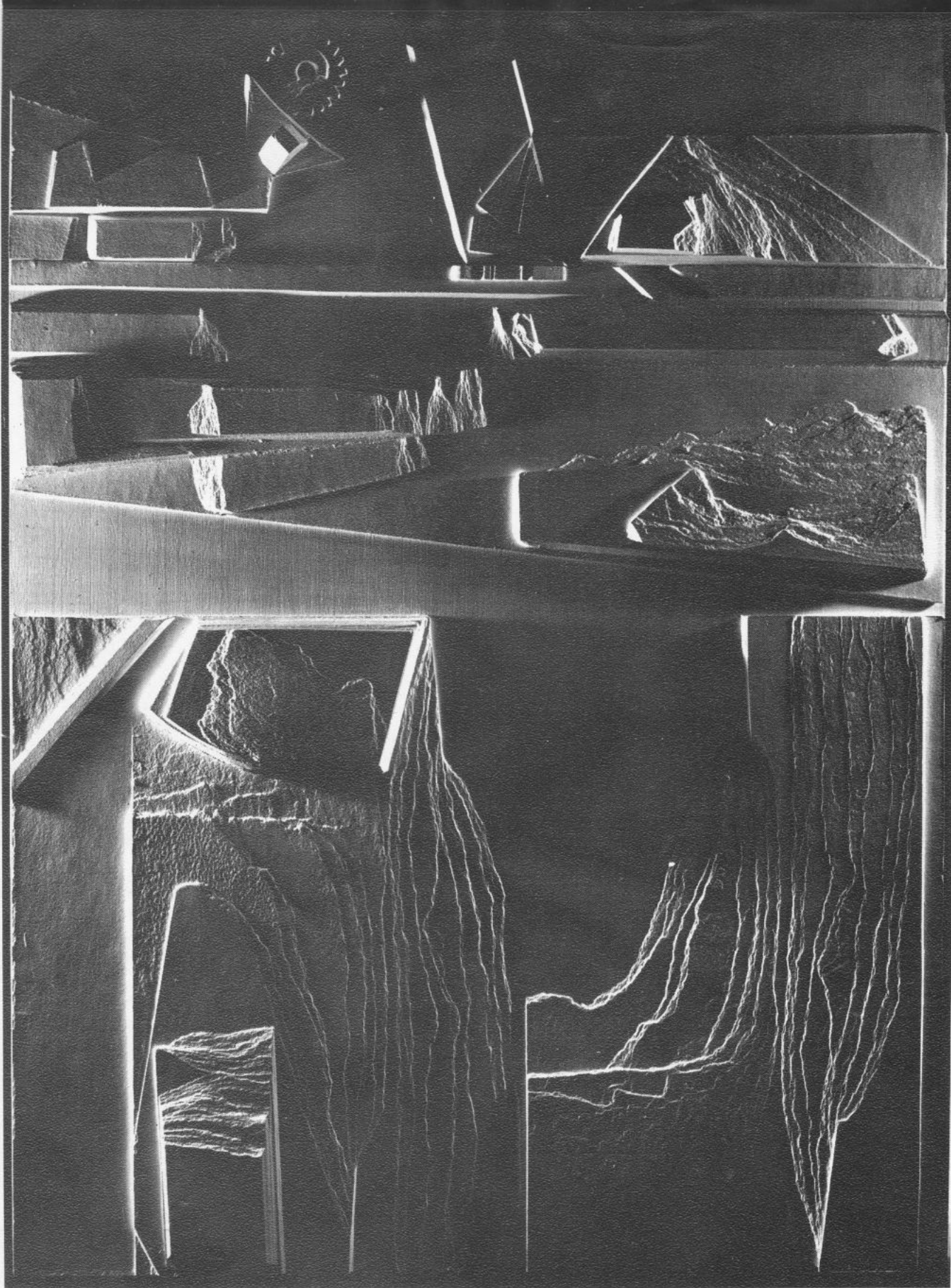
Blaubasalt ist das Material für die Skulpturen, die Adina Tuculesco bei Ebener ausstellte.

Chus
Pro Art
Dir's Büro
Internationaler
Kunstmarkt
1977



WOLF EBENER
 GEB. 1936 BONN
 STUDIUM KÖLNER WERKSCHULE
 ARBEITSGEBIETE: RELIEF
 AQUARELL · GRAFIK
 TELEFON: KÖLN 812873





Wolf Ebener Köln

Relief WZ II

Der Bildraum wird gesprengt

Wolfgang Ebener stellt im „Kleinen Studio“ des Landesmuseums aus

BONN. Die Bildfläche hat die Maler schon immer zum Widerspruch gereizt. Mit der perspektivischen Darstellung wurde die Fläche gleichsam zum Raum überlistet. Dann zerstörte Fontana die Fläche, indem er die Leinwand zerschnitt. Nun aber verschaffen sich immer stärker Tendenzen Geltung, die auch die Begrenzung durch den Bildrand zu sprengen suchen.

Im „Kleinen Studio“ des Rheinischen Landesmuseums sind jetzt einige sehr aufschlußreiche Versuche zu sehen, den Bildrand zu überschreiten oder doch zumindest umzufunktionieren. Der 1936 in Bonn geborene, jetzt in Köln als Kunsterzieher lebende Wolfgang Ebener, 1967 in Duisburg und im vergangenen Jahr in Köln ausgestellt, wehrt sich gegen die gesetzten Grenzen, ja, er erhebt den „Krieg“ mit den Gesetzen von Material und Form zum Thema seines bildkünstlerischen Schaffens.

Zunächst einmal: Die meisten der hier gezeigten Arbeiten sind Profilbilder, bedienen sich also des aus der Bildhauerei stammenden Reliefcharakters. Ebener zerstört die Oberfläche seiner Materialien, legt damit deren Strukturen bloß, kombiniert sie mit anderen und erreicht eine Spannung, die eben aus dem Widerspruch der Materialien zueinander resultiert.

Diese Methode bezieht ihre Aggressivität aber auch oder gar vor allem aus der Behandlung der Bildbegrenzung. Ebener tut nämlich scheinbar so, als handle es sich um gewöhnliche Flächenbilder: Er steckt sie in gewaltige Rahmen, je pompöser, desto besser.

Damit kommen die Werke in Bewegung. Der Rahmen ist keine Grenze mehr, sondern übernimmt ganz konkrete Funktionen in der Bildkomposition. Die reliefartige Gestaltung des „eigentlichen“ Bildes drängt in den Raum, der Rahmen zieht das Werk in die Fläche zurück. In einigen Werken geht Ebener noch einen Schritt weiter. Er überschreitet den Rahmen, bringt zwei Bildteile miteinander kontrapunktisch in Beziehung, behandelt gleichsam zwei Bilder als eines. Das Trennende in der Gemeinsamkeit wird dann noch dadurch betont, daß die beiden Bildteile sowohl in ihrem Material als auch in ihrer inneren Komposition deutlich voneinander unterschieden sind, aber doch wieder nicht so stark, daß sie zusammenhanglos nebeneinander stünden.

Ebener will immer Ordnungen zerstören, um neue Ordnungen zu formen. Den stärksten Eindruck hinterlassen dabei freilich immer noch jene Arbeiten, die diesen Prozeß „konventionell“, also im

Bild selbst austragen, wo etwa verlaufende Farbtupfer mit geometrischen Binnenzeichnungen in Konkurrenz treten. Aber das mag schließlich im „konventionell“ geschulten Blick des Betrachters liegen.

L. Schmidt-Mühlisch

Eisenblech und Schieferreliefs

Leverkusener „Gruppe 59“ im Mehlemer Wohnungsbauministerium

BAD GODESBERG. Das Experiment „Kunst in Ministerien“ hat seine Feuerprobe bestanden. Die Ausstellung in der Eingangshalle des Bundeswohnungsministeriums in Mehlem, mit der vor sechs Wochen erstmals die Muse in die Behörde einzog, erhielt einen Zuspruch, auf den manche Galerie voller Neid blicken dürfte. Rund 2000 Besucher interessierten sich für diese erste Bilderschau unter der Obhut von Bundesminister Dr. Lauritz Lauritzen, und nun hofft man auf einen ähnlichen Erfolg für die zweite Ausstellung in dem Schlößchen an der Deichmannsaue, in der seit gestern Skulpturen, Bilder und Grafiken der Leverkusener „Gruppe 59“ gezeigt werden.

Aus dem heterogenen Kreis von Leverkusener Künstlern, unter denen zunächst recht gegensätzliche Tendenzen vom Konstruktivismus bis zum Surrealismus sich zusammenfanden, kristallisierte sich in den zehn Jahren seit Beginn eine ziemlich einheitliche Gruppe, zu

der inzwischen auch Maler aus anderen deutschen Städten stießen.

Als prominentestem Künstler begegnet man in der Ausstellung Professor Norbert Kricke, von dem mehrere Grafiken, in die Fläche gefesselte Projektionen seiner „Raumplastiken“, zu sehen sind. Gleichfalls zugkräftiger Gast ist Professor Rupprecht Geiger mit zwei Blättern von frappierender Aussagekraft. Gewissermaßen im eigenen Haus stellt sich Horst Pitzzen vor, der im Hauptberuf als Sachbearbeiter im Ministerbüro von Dr. Lauritzen tätig ist. Er zeigt im komplizierten Mischverfahren hergestellte Arbeiten mit ausgeklügelten Op- und Kinetikeffekten.

Besonderen Eindruck hinterlassen die Urlandschaften aus Eisenblech von Paul Isenrath, dem einzigen Plastiker aus der Gruppe, sowie die nuancenreichen Formationen aus Pappschichten von Wolfgang Ebner und die Schieferreliefs, bedeckt mit archaischen Zei-

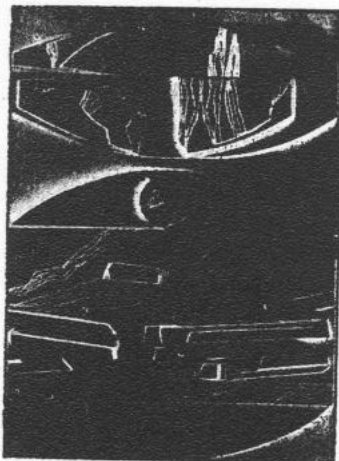
chen, von Johann Peter Pitzzen. Nimmt man die farblich hervorragenden Siebdrucke von Heinz Gruchot und Hans Dumler hinzu, so ergibt sich eine klug ausgewählte Kollektion, die ein repräsentatives Bild der heutigen „Gruppe 59“ liefert und die eine nützige Fortsetzung des vom Wohnungsministerium eingeleiteten Experiments bedeutet.

Im Haus an der Deichmannsaue betont man jedoch, daß den Bonner Kunstgalerien nicht im geringsten Konkurrenz gemacht werden solle. Man will in Zukunft vor allem Objekte präsentieren, die im kommerziellen Kunstbetrieb nicht verkauft werden und für die sich andererseits auch die Museen nicht interessieren. Ein Programm also, mit einer völlig eigenständigen Zielsetzung, das sowohl den Ausstellungsambitionen einer Behörde adäquat ist und zugleich eine Leerstelle im modernen Kunstleben auszufüllen vermag.

Rainer Thomalla

August 69/70

Internationale Kunst-Adress-Buch



Wolf Ebener

5 Köln-Deutz, Tempelstr. 23, Tel. 81 28 73

— **Maler und Bildhauer.** Geb. 1936.
Studium an den Kölner Werkschulen
1954—1959. Meisterschüler 1959. Ausstel-
lungen im In- und Ausland. Ständige
Ausstellung in der Werkstatt-Galerie
Studio Orion Köln-Deutz. Arbeitsge-
biete: Reliefs, Objekte, Malerei.

Proof / Bozza / Epreuve / Korrektur

Please check proof carefully and return them to us within two weeks
with your approval or corrections.

INTERNATIONAL DIRECTORY OF ARTS

Vi preghiamo esaminare le accluse bozze e di ritornarcele entro 14 giorni.
ANNUARIO INTERNAZIONALE DI BELLE ARTI

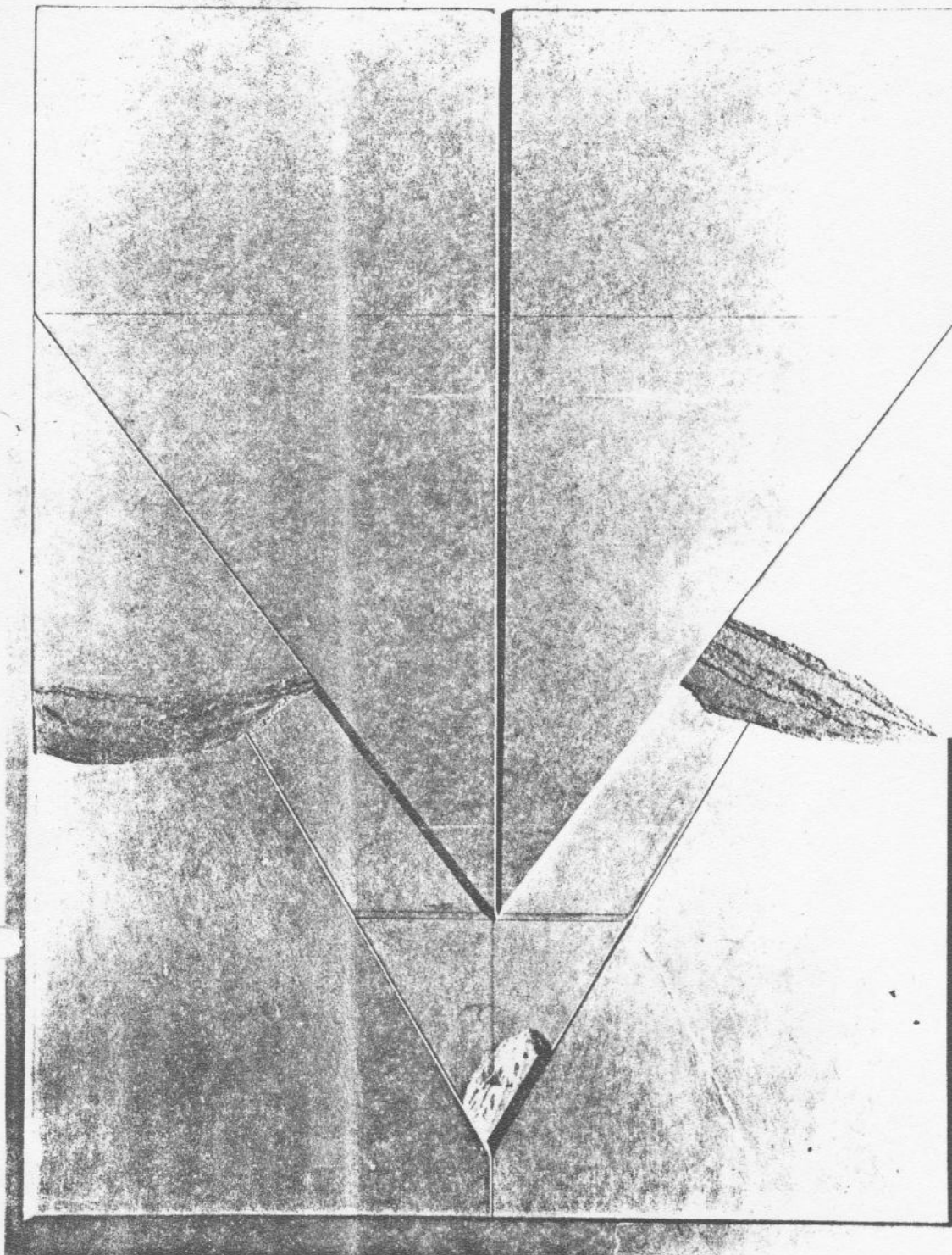
Nous vous prions de vérifier l'épreuve ci-dessous et de nous la retourner,
munie de vos corrections et de votre autorisation d'impression, dans
un délai de 15 jours.

ANNUAIRE INTERNATIONAL DES BEAUX-ARTS

Bitte prüfen Sie den Abzug sorgfältig und senden Sie ihn mit even-
tuellen Korrekturen oder mit Ihrer Druckgenehmigung versehen
(innerhalb von 14 Tagen an uns zurück).

INTERNATIONALES KUNST-ADRESSBUCH

Dessauer Str. 6-7, Berlin SW 61, Germany/Allemagne



Wolf Ebener
Z. H. 01, 1976–77
Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen (19. 5. – 24. 6. 79)
Westdeutscher Künstlerbund, Karl-Ernst-Osthaus-Museum, Hagen (2. 6. – 8. 7. 79)

Das Komposition L 20
"Kunst: Das Kunstwerk" 4/79

Einer nagelt sich fest

Vier Künstler vereint

Auf der rechten musenarmen Rheinseite Kölns existiert seit anderthalb Jahre eine einzige kleine Galerie: Studio Orion. Julius Agnes, Horst Brienens, Hans Mies und Ebener zeigen hier Grafik, Olmalerei, Collagen, Nagelplastiken und Reliefbilder.

Auffallend die Fotomontagen von Mies: in Lamellen zerlegte Porträts oder Reproduktionen von Rousseaus magischen Landschaften. Ihr kinetischer Irritationseffekt ist äußerst reizvoll.

Den besten Eindruck aber hinterläßt eine Federzeichnung von Agnes. Verglichen mit seinen Olbildern, die in ihrem Liniengeflecht und in ihren Erdtönen an bröckelndes Mauerwerk erinnern, ist seine Grafik eigenständiger und ausdrucksvoller.

Ebener kommt von der Landschaftsmalerei, rußigen Ruhrpottszenerien, zu Kunststoffarbeiten. Seine „Ypsilon“-Konstruktionen, vertikal oder horizontal konzipiert in Rot, Schwarz oder Weiß, leben wie alle Relieifarbeiten vom Licht. Sein Formenvokabular ist der Geometrie verpflichtet, einem frühen Konstruktivismus. Ob das heute noch vertretbar ist, bleibt fraglich.

Der vierte im Bunde, Horst Brienens, benagelt und „vergoldet“ Baumwurzeln. Die Gefahr, sich mit Nägeln künstlerisch festzunageln, ist nicht zu übersehen.

B.C.

Kultur
K. Stadtmuseum
1968

UR

2 3 Samstag/Sonntag, 21./22. August 1971 — Seite 38

Die Landschaft ist verletzlich schön

Ausstellungen in den vier Glaub-Galerien

Von Werner Krüger

In der Glaub-Galerienkette ist immer Ausstellungssaison. Die Filiale Glaub I präsentiert Wolf Ebener, der mit seinen Reliefs zerklüftete Gebirgslandschaften oder vom Meer ausgewaschene Felsufer simuliert. Durch monochrome Farbgebung wie Schwarz oder Weiß bekommen seine Arbeiten eine sehr verletzliche Schönheit. Sobald Ebener seine Palette überstrapaziert, gerät seine Bildwelt ins Wanken, und es entstehen Placitiden. Ebenso fehlt seinen „Kästchen-Objekten“ mit Dekorationsgefüßeln jede bildnerische Mitteilung.

Kleine Stadtmuseum
1971

Skulpturen im „Treffpunkt“

(rd) Das Atelier „Treffpunkt“ im Hause Oststraße 6 zeigt am 8., 10., 16. und 17. Juni von 20–23 Uhr Skulpturen von Adina Tuculesco und Schnitzereibilder, sowie Entwürfe zu Felsarchitekturen von Wolf Ebener.

General-Anzeige Bonn
Donnerstag 7 Juni
1979

General-Anzeige
Bonn
1969 →

Junge Künstler heute tun sich gelegentlich schwer mit dem geschriebenen Wort. Ihren „Programmen“ mangelt es in der Regel nicht an einer optimalen Selbsteinschätzung, wohl aber gelegentlich an Verständlichkeit und der logischen Verknüpfung von Werk und Theorie. Gewiß, das kann man auch hin und wieder von den Kunstkritikern sagen, aber — um in medias res zu gehen — was heißt wohl ein so bedeutungsschwangerer Satz wie dieser: „Meine Bilder sind Ausdruck meines Handelns und Daseins!“ — Wessen Bilder, sofern es sich um solche handelt, sind das nicht? — Der Satz stammt von Wolf Ebener, der zur Zeit im „Kleinen Studio“ des Landesmuseums seine „Holzbilder“ ausstellt.

Das sind in Bilderrahmen gebrachte „Spannungsfelder“ (Ebener) aus Holzstücken, wie sie bei der Holzverarbeitung etwa anfallen. Ebener schafft daraus Relief-Kompositionen, die durch den Lichteinfall „sensibilisiert“ werden. Zwei Serien werden vorgestellt: Strukturen mit gerissem und geschnittenem Material und Kombinationen mit Materialgruppen und Farbformen. Die Arbeiten überzeugen von der Komposition her, wenngleich das Organisationsprinzip des Materials durchaus nicht neu ist. — Befrachtet wird das ganze mit tiefeschürfenden Deutungen, etwa dergestalt: „Die kompositorischen Gesichtspunkte erfasse ich aus der Identität und Polarität der Dinge. Dieses Tun ist Analogie zur Zeit: Ich selbst erfahre mich als Teil in einer vielfältig und verworren gewordenen Welt.“ Oder um ein weiteres „gewichtiges Wort“ zu zitieren: „Gestalten ist Fügen. (Mein Gott, wie neu!) Das Material fügt sich zwischen Freiheit und Zerstörung und dem Zwang zur formalen Ordnung.“ — Zum guten Schluß, weiß Wolf Ebener — ein durchaus sympathischer und mit seinen Arbeiten auch beachtenswerter Künstler — noch folgende Weisheit an den Mann zu bringen: „Wie bei allem Schöpferischen, ist vorher Destraktion.“ — Natürlich ist der Witz banal, aber immerhin, die APO könnte diesen Satz vielleicht besser gebrauchen als die Kunsttheorie, die ihn längst gekaut und heruntergeschluckt haben dürfte. d. g.

Kompositionen von Puccinis Vater, seinem Onkel und anderen nahen Verwandten wurden in Lucca, der Geburtsstadt von Giacomo Puccini, in einem Sonderkonzert gespielt.

Deutz empfängt den Musenkuß

Eröffnung und erste Ausstellung der Kunstgalerie „Orion“

Das offizielle Kulturleben Kölns spielt sich linksrheinisch ab. Im Bereich der alten Römerstadt liegen die Theater und Konzertsäle, die Museen und Kunstgalerien. Sie prosperieren, konkurrieren und mehren sich, daß es eine Lust ist. Jenseits des Flusses? Nichts dergleichen. Zwar wurden die Mülheimer während der letzten Jahre mit einer eigenen Stadthalle bedacht, doch plaudert man kein Geheimnis mit der Feststellung aus, daß sie sich als kulturelles Zentrum nicht durchzusetzen vermochte.

Vollends ohne ähnlichen Zierat war bislang Deutz, Urkölns Radargerät am anderen Ufer, mißtrauisch, einst lauschend auf handelsüchtige Waldgermanen. Die Treue zur Metropole hat sich für die Deutzer

musisch nie ausgezahlt. Gewiß hatte dort für ein paar Jahrzehnte das Rheinische Museum sein Domizil. Doch wurden nach der spektakulären Picasso-Ausstellung von 1955 und nach Wiedereröffnung des Wallraf-Richartz-Museums die künstlerischen Zelte abgebrochen. Der Krieg hatte ohnehin nur ein paar Ruinen übriggelassen.

Nun endlich ein erster Versuch, den Deutzern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der Versuch des Kunsterziehers Wolfgang Ebener: In der Tempelstraße nahe der Kirche St. Heribert gründete er sein „Studio Orion“, eine ausgewachsene Kunstgalerie. Zwei respektable Räume stehen zur Verfügung, die nacheinander als Roßschlächtere, Juweliergeschäft, Auffangstelle für

Flüchtlinge und Ofensetzer dienten. Zur Eröffnung präsentiert der Jungpädagoge fünf Künstler zwischen 29 und 42 Jahren, Maler und Bildhauer aus dem Ruhrgebiet, die im kölnischen Sichtkreis bislang noch nicht hervortraten.

Interessant sind ihre Arbeiten alle: Die den Formen Bau-meisters nahestehenden Bildcollagen sowie die geometrischen Klebegerüste Wolfgang Bocks, die an pompejanische Luftaufnahmen erinnernden Gemälde von H. J. Herberts, die streng aufrechten, gleichsam in der Mitte auseinander geschnittenen Doppel-Stahlplastiken Wolfgang Pragers und die Hans Arp nachempfundenen, schönen, satten und glatten, kreatürlichen Steinvolumen Heribert Schmidts.

Den angenehmsten und im besten Sinne unruhigsten Eindruck freilich hinterlassen die Monotypen von Hans Mies, der übrigens ein Lehrerkollege des Galerie-Inhabers ist. Die Blätter, kleinformatig zumeist, machen ein ausgesprochen graphisches Talent sichtbar, ein Talent zudem, das über grüblerisches Ordnungsverlangen emotionale Erkundungsgänge nicht vergißt. Mies besitzt eine beachtliche intellektuelle Behutsamkeit, die seinen Versuchen wie seinen Neigungen zur Fixierung botanischer Zustände, pflanzlicher Wandlungen und vegetativer Bewegungen stets entgegenkommen dürfte.

Wolfgang Ebener selbst schwebt als Hausgeist über der Premiere: sein konstruktives Ocker-Bild mit den Pyramiden-Erhebungen verdeckt nicht nur eine Installationsblöße an der Decke, sondern läßt erkennen, daß der Herr der Galerie zu den Strömungen in der modernen Kunst ein trautes Verhältnis hat. Für die Museen in Deutz steht das Signal auf Grün.

Horst Richter

Köln
Stadtanzeiger
1967

Spiel mit Farben und Formen

Eine Ausstellung im Forum-Foyer mit vielen Tendenzen

Stahl, Blech, Eisen, Pappe, Holz, Stoff und natürlich Farben vieler Schattierungen — das sind die Materialien, mit denen der Besucher des Forum konfrontiert wird, wenn er in diesen Tagen einen Abstecher ins Kleine Foyer macht. Dort nämlich ziehen seit einiger Zeit etwa 100 Werke von 22 Künstlern die Aufmerksamkeit auf sich. Sie gehören zu einer Ausstellung, die sich „Gruppe 59 mit Gästen“ nennt. Laut Faltblatt — ohne jede Angabe zu Person und Werk ein etwas dürftiger Katalogersatz — erhebt sie keinen Anspruch darauf, einen umfassenden Überblick über das Leben der Gruppe zu geben, sondern will nicht mehr als so etwas wie ein Inhaltsverzeichnis sein, das neugierig macht.

Was dieses Inhaltsverzeichnis angeht, das die im Kleinen Foyer präsentierten Bilder und Plastiken demonstrieren soll: Sein Umfang trägt. Denn nur die Hälfte der ausstellenden Künstler macht die nun seit zehn Jahren bestehende Gruppe 59 aus. Und für den Nichteingeweihten macht kein Hinweis deutlich, wo die Gruppe aufhört und die Gäste anfangen.

Bei aller Verschiedenartigkeit der Tendenzen — streng Geometrisches, Op- und Popartiges, Ästhetisches sorgsam Wahrendes und Drastisch-Provozieren-des sind friedlich unter einem Dach vereint — fällt eines auf: In diesem Spiel mit Farben und Formen findet der Beschauer viel Dekoratives, durchaus reizvoll mitunter, aber eben vor allem dekorativ. Es gibt nicht viel, was aus dem Rahmen fällt. Überraschungen sind selten.

Zu den wenigen Überraschungen gehören die Zeichnungen von Peter Lorenz aus Leverkusen, der in seiner Technik und seiner Auffassung so gar nicht auf den Spuren seines ebenfalls in dieser Ausstellung vertretenen Vaters Kurt Lorenz

wandelt. Den großflächigen, farblich und kompositorisch harmonischen Bildern des Vaters stehen die Figuren des Sohnes gegenüber, mit feinem Strich aufs Blatt geworfen, bizarr und phantastisch, überaus reizvoll in der Wirkung und von starker Ausstrahlungskraft.

Reizvoll, wenn auch auf ganz andere Art und nicht mehr neu, sind auch die Kompositionen von Horst Pitzen aus Bonn: verschiedenartig schwarz-weiß gemusterte Kreise hinter verschiedenartigem Glas, hinter glattem oder facettiertem. Und wer ihre Wirkung verändern, vervielfältigen will, der kann das durch einen Druck auf den Knopf. Denn dann beginnen sie zu rotieren, sich im rasenden Wirbel scheinbar auflösend, den Blick magisch anziehend, der fasziniert ist von dem vergeblichen Bemühen, etwas von dem ständigen Wechsel festzuhalten.

In unmittelbarer Nachbarschaft dieser unruhigen Welt finden sich Reliefs von Wolf Ebnor, bestechend durch Material und Farbe: Pappe in Weiß. Das Weiß macht leicht, fast schwebend, was dunkler

schwergewichtig oder erdrückend scheinen könnte; da, wo Holz Grenzen gesetzt hätte, erlaubt die Pappe eine bis ins Detail gehende Bearbeitung. Weiß ist auch die Farbe Leonore Blumes, deren Plastiken den Gesetzen der Geometrie unterworfen sind: ein Kreis hier, ein Dreieck dort beispielsweise, je ein Stück herausgesägt und abgeklappt, durch die Strenge den Blick auf sich ziehend, ihn dann aber enttäuschend durch Eintönigkeit.

Überraschend auch die Turasche-Striche Professor Norbert Krickes enttäuschen ein bisschen. Was in Stahl durch schwerelose, schwebende Leichtigkeit bestrickt, verwandelt auf den vier gezeigten Bildern seine Anziehungskraft. Wirkungsvoll und interessant dagegen sind HAKAROs aus grobem Stoff und Metall kombinierte Objekte, interessant, weil sie erkennbar machen, daß sich auch so unterschiedliches Material ohne Bruch ineinanderfügen läßt. HAKARO ist es auch, der mit einer originellen Idee aus dem sonst ziemlich glatten Ausstellungsschema — vom bewußten Außenseiterprovokateur Dietmar Noworzyn einmal abgesehen, der entgegen seiner ursprünglich verkündeten Absicht seine Bilder doch nicht aus der Ausstellung entfernt hat — ausbricht: Seitlich der Treppe auf dem Teppich ausgebreitet, keineswegs auf Anhieb sichtbar, entlassen verrostete Metall-Lettern den Besucher, zum Wort Frieden geformt, mit der Werkbezeichnung versehen. Frieden, still vor sich hin rotend, als wäre das Wort nicht da. Hatt Aanken

PORTRÄT DER WOCHE

Neue Kunst für die schäl Sick

Erste Deutzer Galerie

Von JÜRGEN FORSTER

Mit der Unbefangenheit und dem Mut eines Mannes, der nichts zu verlieren hat, eröffnete der Kunsterzieher und Maler Wolfgang Ebener (30) in diesem Monat die erste Deutzer Kunstgalerie, die gleichzeitig die erste im rechtsrheinischen Köln ist. In zwei mit viel Mühe und Ehrgeiz hergerichteten Räumen im Haus Tempelstraße 23 zeigt Ebener als erste Ausstellung Werke von Künstlern an Rhein und Ruhr. In einem Gespräch mit der NRZ sprach der 30jährige von seinen Absichten und Plänen.

NRZ: Herr Ebener, ist der Kunsthandel ein so lohnendes Geschäft, daß selbst in Deutz eine Galerie noch Chancen hat, ihren Mann zu ernähren? Oder warum eröffnen Sie Ihr „Studio Orion“, wie Sie es nennen?

Ebener: Ich will mit meiner kleinen Galerie kein Geschäft machen, solche Ambitionen sind wohl nicht sehr aussichtsreich. Ich habe meine kleine Galerie aus zwei Gründen eröffnet: Einmal will ich der Öffentlichkeit mehr moderne Kunst zeigen, um die gewisse Abneigung dagegen zu vermindern. Zum anderen will ich jungen Künstlern Gelegenheit geben, ihre Werke auszustellen.

NRZ: Sie wollen nicht ausdrücklich ein Geschäft mit der Kunst machen, aber Sie sind darauf angewiesen, zumindest die Betriebskosten aufzubringen. Welche Chancen geben Sie Ihrer Galerie für die Zukunft?

Ebener: Finanziell bin ich von diesem Projekt ganz unabhängig. Ich bin Kunsterzieher im Schuldienst, und es ist mir möglich, aus der eigenen Tasche die Miete für die Galerieräume aufzubringen. Außerdem zahlen auch die ausstellenden Künstler einen kleinen Betrag. Das ist üblich. Aber darüber hinaus: Es gehört eine ganze Menge Idealismus dazu.

NRZ: Weil Sie beispielsweise täglich für drei Stunden selber den Galeriepfortner spielen.

Ebener: Einmal das. Jeden Tag von 17 bis 20 Uhr bin ich da, um Besucher durch die Ausstellung zu führen. Außerdem habe ich



KUNST AUS DEM OSTEN will Wolfgang Ebener in seiner Galerie „Studio Orion“ ausstellen. Um Kontakte zu tschechischen Künstlern zu pflegen und sich schon Bilder für eine künftige Ausstellung auszusuchen, fährt er demnächst nach Prag.
NRZ-Foto: Prange

vier Monate gearbeitet, um die Räume einigermaßen herzurichten. Ich habe nach der Schule verputzt, gestrichen und lackiert.

NRZ: Sie zeigen auf Ihrer ersten Ausstellung rheinische Künstler. Verfolgen Sie in dieser Richtung ein Programm?

Ebener: Nein, ganz und gar nicht. Diese Ausstellung kam zustande, weil es persönliche Kontakte gab. Wenn ich von einem Programm sprechen soll, muß ich sagen, daß ich wohl wenig gegenständliche Arbeiten ausstellen werde. Ohne einen Stil diktieren zu wollen; abstrakte Arbeiten und Werke der neuen Kunstrichtungen wie Op und Pop und Bilder der jungen Realisten faszinieren mich mehr. Aber nicht stilistische Einheit, sondern Qualität strebe ich an.

NRZ: Haben Sie schon weitere Ausstellungen vorbereitet?

Ebener: Ja. Ich habe Verbindung zu einigen Prager Malern. Ich werde sie demnächst in ihren Ateliers besuchen und mir ihre Bilder ansehen. Überhaupt habe ich großes Interesse daran, Künstler aus dem Ostblock, aus Polen und Rumänien vor allem, auszustellen. Aus Deutschland habe ich schon sehr viele Angebote und

Anfragen von Malern und Bildhauern.

NRZ: Werden Sie Ihre Tätigkeit als Kunsterzieher in der Realschule mit Ihrer Arbeit in der Galerie verbinden können?

Ebener: Ja, sogar sehr konkret. Ich habe vor, Ausstellungen mit Schülerzeichnungen zu arrangieren. Weiterhin kann ich in der Galerie meinen Schülern Beispiele der neuesten Entwicklungen auf dem Kunstmarkt geben. Das kann den Unterricht wertvoll ergänzen.

NRZ: Erleben Ihre Schüler so viel Aufgeschlossenheit auf planmäßigen Unterricht?

Ebener: Ich halte das für notwendig. Ich versuche, den Schülern einen neuen Weg zu demonstrieren. Im Elementarunterricht, den ich zum Teil selber theoretisch entwickelt habe, zeige ich ihnen Möglichkeiten, die moderne Kunst zu begreifen, ihre Ursprünge zu verstehen und selbst in den neuen optischen Kategorien zu denken.

NRZ: Und die Galerie soll helfen, aus ihnen die Kunstliebhaber von morgen zu machen?

Ebener: Mit der Galerie will ich einfach nur mal sehen, was man alles machen kann. Und ich werde alles Mögliche versuchen.

Köln Rundschau

76 Feb. 1967

HK

Seite 19 / Nummer 40

„Orion“ strahlt fürs Ruhrgebiet

Neue Galerie in Deutz stellt Künstler aus dem Kohlenpott vor

Wer es bisher nicht wußte, dem kommt es allmählich zum Bewußtsein: Köln ist eine Stadt der bildenden Kunst. Die Museen üben eine starke Anziehungskraft aus: 120 000 Museumsbesucher gab es im Jahr 1966 mehr als im vorangegangenen. Für den Kunsthandel ist die Domstadt zu einem Magnet geworden, und die Privatgalerien schießen wie Pilze aus dem Boden.

Jetzt wieder eine. In Deutz, in der Tempelstraße 23, richtete Wolfgang Ebener zwei moderne Ausstellungsräume ein. Die Eröffnung am vergangenen Sonntag war vielversprechend. Aus Essen kam Ludwig Krämer und stellte als „Liebhaber der Kunst“ fünf Künstler aus dem Kohlenpott und aus Wuppertal vor. Köln besitzt bereits eine Gruppe namhafter junger Künstler „mal 5“, aber auch diese drei Maler und zwei Plastiker aus dem Ruhrgebiet sind nicht von schlechter Qualität. Erfreulich war auch der große Zuspruch des Publikums bei dieser „Premiere“. Kein Wunder, denn ähnliches auf dem Ausstellungsgebiet im rechtsrheinischen Köln fehlte bisher.

Die fünf Künstler können keineswegs auf eine orthodoxe künstlerische Laufbahn zurückblicken; vier von ihnen waren auf keiner Kunsthochschule, sondern nennen einen

Bock den Holzschnitzer Willi Dirx aus Wuppertal und Joachim Herberts den Maler Wiacker aus Duisburg) oder haben eine handwerkliche Meisterprüfung bestanden (Heribert Schmid und Wolfgang Prager). Hans K. Mies steht in der dritten Generation einer Künstler-

Kölner Kulturleben

dynastie (Vater: Architekt, Großvater: Bildhauer). Lediglich Schmid hat zusätzlich zu seiner Steinmetzlehre ein achtsemestriges Studium an der Essener Folkwangschule bei den Professoren Max Burchartz und Adolf Wamper hinter sich.

Die kleine Schau ist von einer angenehmen Geschlossenheit, wobei sich die einzelnen Künstler durch Eigenständigkeit voneinander abheben. Heribert Schmid (40) zeigt abstrakte Marmorarbeiten von faszinierender Schönheit, Richtung etwa Brancusi oder früherer Karl Hartung. Auge und Tastsinn können hier gleichermaßen genießen. In der Schlosserei seines Vaters tätig, ist Wolfgang Prager (36) hingegen dem Metall zugetan. Herber, konstruktiver sind seine stelenartigen Plastiken, und man hat den Eindruck, als ginge dieser Plastiker

aus Essen heute keinen Kompromiß ein.

Hans K. Mies (29), der Jüngste unter den Ausstellern, kommt ebenfalls aus Essen, lebt schon einige Jahre in Köln, gegenwärtig als Kunsterzieher und Anglist an der Deutzer Realschule. Auch er hat — wie übrigens alle anderen Künstler — schon in vielen Städten ausgestellt: Aquarelle, Skulpturen und Graphiken. In der Kölner Galerie präsentiert er sich als Schöpfer sensibler und auch technisch gekonnter Monotypien. Seine rhythmischen Schwarz-Weiß-Kompositionen lassen den Weg von der Natur zur Abstraktion noch ahnen, was manchem Betrachter den Zugang zur Moderne erleichtert.

Von reizvoller Polarität sind wiederum die monochromen Strukturbilder in Öl von Hans Joachim Herberts (42) und die Collagen, teils konstruktiver, teils malerischer Art, des Wuppertalers Wolfgang Bock (36).

Dem „Studio Orion“ — so heißt diese neue Galerie — wünschen wir Mut, seine Linie und die gegenwärtig bewiesene Qualität auch künftig beizubehalten. Orion — Sternbild des winterlichen Himmels! Mögen in Wolfgang Ebeners mit so viel Elan errichteter Galerie auch in anderen Jahreszeiten „Sterne“ aufgehen.

54

10 DER STANDARD

WIEN

Tirol

Ausstellung: Wolf Ebener (phil)
Der Bonner Künstler Wolf Ebener zeigt, neben Arbeiten auf Karton — ein Werkstoff, mit dem er sich Ende der 50er Jahre bis Anfang der 80er Jahre befaßte, da ihn die Strukturlosigkeit faszinierte, in die er Absprengungen, Risse oder Brüche einarbeiten konnte und so dem Material Lebendigkeit verlieh — hauptsächlich in den letzten fünf Jahren entstandene Arbeiten auf Papier. Bildträger ist handgeschöpftes Nepalpapier, aber auch Elefantenhaut. Die Reliefartigkeit wird noch zusätzlich durch Tannennadeln oder Fäden manipuliert. Die eigentliche Bildinformation ist eine mehrschichtige Frottage mit sehr dezenten Farbsetzungen. Stadtturmalerie, 6020 Innsbruck, Herzog-Friedrichstr. 21. Di-Fr 15-19, Sa 10-12, 15-19. Bis 32. 6.

DONNERSTAG, 21. JUNI 1990

Farben scheinen sich zu ducken

Ist einer Maler von Beruf und Besitzer einer Kunstgalerie dazu, sollte man kasteiende Selbstbescheidung nicht erwarten. Immer nur die Bilder anderer ausstellen, die eigenen aber verschweigen? Das ist zu viel verlangt. So hat nun Wolf Ebener, seit zehn Monaten Inhaber des Köln-Deutzer Studios Orion, Aquarelle und Gouachen aus seinem Atelier aufs hauseigene Programm gesetzt, mehrere Dutzend Arbeiten, die den letzten drei Jahren entstammen.

Daß der heute 31jährige, der von 1954 bis 1959 an den Kölner Werkschulen studierte, abschließend Meisterschüler Friedrich Vordemberges war, bedarf angesichts seiner Bilder keiner besonderen Betonung. Die Farben halten sich zurück, während teilprismatische Gerüste eine formale Balance herstellen. Blau, Grün, Violett, Orange und sattes, erdiges Braun, Farben, die Ebener bevorzugt, scheinen sich unter dem prüfenden Blick des Betrachters zu ducken. Und wenn (wie in der Collage „Geometrisches Meer“) plötzlich Rot eindringt, dann tut es dies wohl mehr erschreckt über die eigene Courage.

Neuerdings gibt sich Ebener bewegter. Gespinste treten auf, Wellen, Linienverstrickungen. Es könnte sein, daß von hier aus der Weg zu einer strafferen Entscheidung im an sich sehr sensiblen malerischen Konzept führt.

H. R.

„Kultur“

K. Stadtmagazin

1967

Prophet ist über den Berg

„Studio Orion“ — einzige Galerie in Deutz

Von WOLF P. PRANGE

In einer Seitenstraße der Deutzer Freiheit fristet der 34jährige Wolf Ebener ein bescheidenes rechtsrheinisches Künstlerdasein. Seine Galerie „Studio Orion“ in der Tempelstraße 23 hat so viel Unaufmerksamkeit nicht verdient. Denn außerhalb der Stadtgrenzen ist der malende und bildhauende Galerist bekannter als innerhalb.

Das hängt einerseits mit dem Sprichwort vom Propheten, der im eigenen Lande nichts gilt, und andererseits mit der ungünstigen Lage der einzigen Deutzer Galerie zusammen.

Aber Wolf Ebener hat sich nicht entmutigen lassen und jetzt ist er über den Berg, wie man so schön sagt. Er hat nicht nur in seinen Materialcollagen einen unverwechselbaren Stil gefunden, sondern auch Verkaufserfolge aufzuweisen. So kaufte unlängst das rheinische Landesmuseum in Bonn eines seiner großformatigen Bilder. In Bonn hatte Ebener kürzlich eine Ausstellung. Auch die Stadt Köln besitzt eines seiner Werke.

Ebener stellt seine Reliefs aus Holz und Pappe her. Die eigenartige Struktur, die stark an Schiefer erinnert, erreicht er, indem er

zurechtgerissene Pappstücke übereinanderschichtet. Durch Hinzufügung von dunklen, warmen Farben bindet er die verschiedenen Werkstoffe zu einer Einheit und kommt zu einer reizvollen Strukturverfremdung, die im guten Wortsinn dekorativ ist. Entsprechende Beleuchtung belebt die Reliefs auf plastische Weise, obwohl die volle Tiefe oft nur einen Zentimeter beträgt. Den eingeschlagenen Weg will Ebener mit der Produktion von 50 kleinen quadratischen Objekten in Dreieraufgabe weiter verfolgen. Diese Reliefs sollen im Verkauf 250 Mark kosten.

Neben den Eigenarbeiten seines Inhabers zeigt das „Studio Orion“ auch Arbeiten anderer Künstler. Zur Zeit liegt eine Grafikmappe der Gruppe 59 Leverkusen aus.



Der große Besucherstrom bleibt in Wolf Ebeners Galerie „Studio Orion“ in der Deutzer Tempelstraße aus. Dennoch bedeutet das nicht, daß der junge Künstler (Bild) deshalb weniger Kunst zu bieten hätte.

N.R.Z.

1969

Die „Gruppe 59“ und die Kunst heute

DIE NEUE AUSSTELLUNG IM BUNDESWOHNUNGSBAUMINISTERIUM

Daß Kunst der Erbauung dienen müsse, sei eine Meinung des 19. Jahrhunderts gewesen, sagte dieser Tage Obermuseumsrat Dr. Hugo Borger bei der Eröffnung der Ausstellung „Grafik-Malerei-Plastik der Gruppe 59“ in den neuen Ausstellungsräumen des Wohnungsbauministeriums in Mehlem. Der heimatlos gewordenen Kunst habe man damit eine neue Aufgabe zuweisen wollen. Bei der Kunst gehe es aber gar nicht um Erbauung. Kunst sei wie eh und je ein Mittel, die Welt zu gestalten, in der wir leben.

In neuerer Zeit höre man oft die Meinung, auf Kunst könne man ganz verzichten, sie sei nutzlos. Aber wenn man schon Kunst habe, dann müsse sie, bitte, verständlich sein, das Erhabene und Schöne zeigen, die Mühsal des Alltags wegnehmen. So habe kürzlich die Zeitschrift „Berliner Hausbesitz“ mit dem Lob Nixons, daß er aus dem Weißen Haus alle abstrakten Bilder verbannt und durch alte Landschaften ersetzt habe, den Wunsch

verbunden, die Berliner möchten ebenfalls aus ihren Räumen alle „Darstellungen entarteter Kunst“ entfernen.

Hier zeige sich beispielhaft die auch bei uns vorherrschende Unkenntnis über die Kunst. Es sei daher ein mutiges Unternehmen, daß ein Bonner Ministerium mit eigenen Ausstellungen versuche, die Kunst der Gegenwart der Öffentlichkeit zu zeigen. Kunst sei nämlich nicht Sache eines kleinen Kreises, nicht ein Mittel, um die Denkweise zu verderben und zu zersetzen. Wir lebten in einer genormten Welt, bezögen Wohnungseinrichtungen und Kleidung nach Katalogen. Die Norm herrsche. Wir nähmen nur noch passiv am Umweltgeschehen teil.

„Was tun wir aber, um die Umwelt zu gestalten?“ So fragte Borger. Hierin liege die Bestimmung der Kunst heute. Die Kunst habe das Reich der Phantasie in Form gebracht. Es sei die Auseinandersetzung der Phantasie mit der Umwelt und die sei heute ebenso wie zu allen Zeiten eine Notwendigkeit für die Existenz des Menschen. Vielleicht wundere man sich, daß gerade ein Museumsrat diese Ausstellung eröffne, die er doch eigentlich als Konkurrenz empfinden müsse, da die Kunst doch ins Museum gehöre. Aber eben wegen dieser Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit der Kunst halte er gerade eine Kunstausstellung in einem Ministerium für eine gute Sache, um auch hier wieder den Menschen mit der Kunst zu konfrontieren.

Die Ausstellung der Gruppe 59, so betonte Borger zeige eine Formen prägende Kraft. Diese Künstler, von denen einige inzwischen sehr bekannt wären, hätten trotz ihrer deutlich sichtbaren Individualität eine wohlthuende Kühle und Klarheit in ihren Werken gemeinsam. Im bundeshauptstädtischen Bereich hat man die Künstler der Gruppe noch nicht gemeinsam gesehen. Die Grafiken von Norbert Kricke, dem Düsseldorfer Professor, der erst kürzlich im Landesmuseum seine Plastiken zeigte, sind von unverwechselbarer Eigenart.

Dasselbe gilt für die beiden ausdrucksstarken Abstraktionen von Professor Rupprecht Geiger, die eine ungeheure Leuchtkraft in ihren Farben ausstrahlen. Borger sprach von „Orientierungsmarken“. Johann Peter Pitzen, der früher bereits im Contra-Kreis ausstellte, zeigt Formen aus Schiefer und ein Stahlrelief, Paul Isenrath aus Edelstahl gehämmerte und verlötete Reliefs in kühnen Formen, der in Bonn geborene Wolfgang Ebener Materialbilder, Jochen Ebert ein Raum-Relief in Kunststoff. Heinz Gruchot vereinfacht die Form nur noch auf Fläche und Linie, Horst Pitzen — übrigens der einzige Bonner — zeigt serielle Kreisformen, Hans Dumler eine Serigraphie.

Dr. F.



IN DER AUSSTELLUNG der Gruppe 59 im Kleinen Foyer des FORUMS Leverkusen. Vorn links Gruppen-Sprecher Johann Peter Pitzen im Gespräch mit Professor Franz Rotter, Cuxhaven, (2. v links) und Paul Isenbarth (vorn rechts).

Foto: Traudel Schm

Eine Ausstellung und viele Tendenzen

Gruppe 59 zeigt im Kleinen Foyer des FORUMS etwa 100 Arbeiten

VON HAJO SCHROEDER

Vielfältige Tendenzen, vom Ästhetischen zum Häßlichen, Originellen zum Flachen, Abstrakten oder Op-Artigen zum Naiven, sind Trumpf bei der „Ausstellung Gruppe 59 und Gäste“, die am Freitag im Kleinen Foyer des Leverkusener FORUMS eröffnet wurde und bis zum 19. Dezember zu sehen sein wird.

„10 Jahre Gruppe 59“ steht auf dem schlechten Faltblatt; fast jeder der 22 Aussteller ist darin mit einer schwarz-weißen Reproduktion vertreten. „Natürlich gibt diese Ausstellung keinen umfassenden Überblick über das Leben der Gruppe“, stellt deren Leiter Johann Peter Pitzen im Vorwort fest, „sie kann nur so etwas sein wie ein Inhaltsverzeichnis.“

Im „Inhaltsverzeichnis“, das etwa 100 Arbeiten umfaßt, „las“ eine ansehnliche Schar Premieren-gäste, darunter auch Museumsdirektor Rolf Wedewer. Dazwischen, eine Ansprache zu halten und die Ausstellung für eröffnet zu erklären, war jedoch Kurt Walter, Bonn-Bad Godesberg, kein Mann vom „Bau“, sondern Regierungsrat im Bundesbauministerium. Er kennt die Gruppe, seitdem er eine

Ausstellung ihrer Werke im Ministerium organisiert hat.

Walter schwelgte von Farben und von Heiterkeit, sprach von Kunst und von der Kunst, die Kunst an den Mann zu bringen. Ob aus dem Produzenten- das gewünschte Konsumentenverhalten entsteht, sei manchmal Zufall. Ratlosigkeit und Zweifel, die den Betrachter avantgardistischer Werke befallen könnten, bezeichnete er als durchaus positive Kräfte, die die Diskussion darüber entfachen und wachhalten.

Eine Werkschau von durchweg gutem Niveau. Interessant die durch Kontraste ausgelösten Spannungen: Kurt Lorenz bleibt in großen Farbkompositionen seinem ästhetisierenden Stil treu. Dietmar Noworzyn nutzt „ob-szöne“ Bereiche als überspitzten Ausdruck seiner sozialkritischen „Aussagen“. Sein Bild vom Soldaten gebärenden Unterleib war von der Druckerei zu reproduzieren abgelehnt worden. Außerdem zeigt er in Handdruck hergestellte Plakate, deren Texte auf die schlechte Lage seines Berufsstandes und ironisch auf Konsumentenwünsche nach einem „schönen Bild“ weisen. Teile vom Schwein sind in einer Kollage verarbeitet.

Liebe fürs Detail beweist der Kölner Walter Gleinig, ob der

Buchstaben harmonisch zusammenfügt oder feine Leimtüpfer auf zartgelbem Grund zu Ornamenten anordnet; Johann Peter Pitzen ist mehr für großzügige Sujets. Seinen schlichten „Formen“ — zumeist rot auf blauem Grund — haftet eine fast derbe Aussagekraft an. Die Farben sind gestrichen oder gespritzt.

Als Leverkusener Künstler sind weiter vertreten Peter Lorenz (23), der mit der Art seiner feinen Zeichnungen gar nicht in die Fußstapfen seines Vaters Kurt tritt. Ruth Michalski wandelt konstruktivistisch „Pfeile“ ab. Bevorzugte Farben Rot, Blau und Weiß.

Der Hamburger Schrader spielt mit strenger Schwarz-Weiß-Architektur auf Bildebene. Horst Pitzens op-artige Objekte lassen sich in Bewegung setzen; es macht Spaß, Linien verlaufen zu sehen. Aus Pappe und Holz, Bögen und Leisten hat der Kölner Wolfgang Ebner Reliefs geklebt. Des Münchener Hans Dumlors Darstellungen von Puppenteilen, Arme, Beine, Köpfe, zielen in die naive Richtung. Professor Norbert Kricke, Düsseldorf, ist es dagegen nicht überzeugend gelungen, die geballte Kraft seiner Metallstabplastik mit Tuschestrichen auf die weiße Bildebene zu transportieren.

„Kerze“: 34. Ausstellung

Zwei junge Bonner Künstler stellen in der „Kerze“ aus: Eckard Hargesheim und Wolfgang Ebener. Hargesheimer zeigt Federzeichnungen als Illustration zu Stendhals „La Chartreuse de Parme“. Seine Federzeichnungen stehen ganz in der alten Tradition, lassen aber Anlehnungen an Goya erkennen. Die Gestaltung und Aufteilung erinnert in einzelnen Phasen sogar an Klee, vor allem was die karikaturhaften Motive betrifft.

Wolfgang Ebener steht mit seinen Guaschen und Zeichnungen im Expressionismus. Farbigkeit, gepaart mit kubistischen Elementen, verleihen seinen Werken Vitalität. Besonders gut gelungen „Traumblumen“, mit dem romantischen Motiv der blauen Blume, und „Kristallberg“, der sich bereits vom Motiv her auszeichnet zur Verarbeitung kubistischer Stilelemente eignet.

In Verbindung mit dieser 34. Kunstausstellung werden auch Arbeiten von Marie Anne Monse-Ma-rohn gezeigt. Es sind zwei Aquarelle mit Landschaftsmotiven, gebündelt in der Farbe. „Frau am Fenster“ zeigt die künstlerische Orientierung der Malerin.

dwf

7. Pressebericht Bonn
Bonner General-Anz.
1958

K. Lev

Seite 12 / Nummer 193

Kölner Kulturleben

Ihr konkretes Ziel ist der Kontakt mit dem Publikum

Die zweite Ausstellung in der „Galerie auf Zeit“

VON PETER BELLON

Sechs Künstler bekommen von der „Rundschau“ ein Ladenlokal zur Verfügung gestellt, sie tünchen es — und was dabei herauskommt, nennen sie „Galerie auf Zeit“. So geschehen vor nicht langer Zeit in Kölns Neuer Langgasse, direkt neben der Rundschau-Agentur. Inzwischen starteten die Galeristen schon ihre zweite Ausstellung, zugleich die erste, an der ein Mitglied der Sechsergemeinschaft beteiligt ist: Wolf Ebener, 35, Absolvent der Kölner Werk-schulen und Meisterschüler von Professor Friedrich Vordemberge.

Unter seine eigenen Werke hat Ebener Arbeiten seines erkrankten Studienfreundes Julius Agnes, 31, gemischt — eine Geste, die typisch sein dürfte für den Gemeinschaftssinn der Gruppe. „Kontaktpflege mit dem Publikum“ ist daher auch ein erklärtes Ziel der Künstler. Dazu gehört die Anwesenheit des jeweils ausstellenden Künstlers — möglichst nicht nur bei der Eröffnung. Diesmal mußte der Meisterschüler schließlich selbst zum Hammer greifen, um das fällige Pittermännchen

kunstgerecht zur Ader zu lassen.

Daß Ebener wie auch sein Freund Agnes sich jedoch nicht nur auf derart profane Kunststücke verstehen, beweisen die insgesamt 39 ausgestellten Bilder der beiden aus den Jahren 1966 bis 1969.

Bei einem Rundgang durch die Galerie läßt sich Ebeners Entwicklung vom flächigen Aquarell zur monochromen Schichtung verfolgen. Die ständige Spannung zwischen Fläche und Raum bestimmt sein Farb- und Formenspiel, eine Spannung, die immer wieder zu reizvollen Lösungen führt.

Die Arbeiten seines Freundes Agnes sind darin verwandt. Allerdings versucht Agnes mehr durch Linienführung als durch Farbefekte seinen Bildern Tiefenwirkung zu geben. Entsprechend schwankt er in der Wahl seiner Techniken zwischen Ölmalerei und Federzeichnung.

Beide stellen ohne Zweifel eine Bereicherung des Ausstellungsprogramms der neuen Galerie dar, das im übrigen alle drei Wochen wechseln soll. Die Ausstellung Ebener/Agnes dauert bis zum 8. September.



Eine „Galerie auf Zeit“, eine Passantin und ein knapper Blick auf ein Bild von Wolf Ebener. Foto: Herchenbach

Köln Rundschau
1977

Abstraktes und Phantastisches

Ausstellung der Künstler der „Galerie auf Zeit“

Refrath (ag) — Acht Kölner junge Malerin ein „Talent im Kommen“ nannte. Sie hat für dieses Kommen und Da-sein nur einen Namen gegeben, weil sie — wo immer sich eine günstige Gelegenheit ergibt — gemeinsam einen Raum für eine gewisse Zeit als Galerie benutzen, um gemeinsam auszustellen. Sonst aber zeigen sie ihre Arbeiten unabhängig voneinander, selbstständig und unabhängig.

Drei der Künstler holte nun Karl Wilhelm Müller nach Refrath. Julius Agnes und Wolf Ebener zum erstenmal, Gertrud Boerneck-Schulte stellte die Galerie am Kirchplatz bereits vor ungefähr zwei Jahren einmal vor — jedoch ihre damaligen Freunde werden sie an ihrer Malerei kaum wiedererkennen: die zarten, schwimmenden, vagen Formen von damals haben sich konkretisiert zu phantastischem Realismus. Jedes dieser Bilder ist eine Überraschung — die „Verwandlung der Fische“ ebenso wie die „Tränenwiebel“, die „Säule“, „Tagaure“ und „Nachtaure“. — Beweise einer ungewöhnlichen Fülle von Phantasie, von phantastischen Ideen, die jeweils als Thema und Symbol einer Situation Darstellung werden. Bei den Farben verzichtet Gertrud Boerneck dabei auf jeglichen spektakulären Effekt, sie sind sinnvoll und logisch und fern jeglicher Übertreibung gewählt und geben dem Traumbau den Anschein des Möglichen. Galerist Müller erinnerte mit gutem Grund daran, daß bei der Eröffnung ihrer ersten Ausstellung seinerzeit Prof. August Hoff die



„GALERIE AUF ZEIT“ nennt sich eine Gruppe von drei Künstlern, die zur Zeit in der Galerie Müller in Refrath ausstellen. Neben Arbeiten von Julius Agnes und Wolf Ebener sind Obilder von Gertrud Boerneck-Schulte (unser Bild) zu sehen. Bild: Klaus Kraemer

Sänger boten für jedermann etwas

Kirmes wurde zum Treffen Bergischer Chöre

Bergisch Gladbach-Sand (ag) Kremp seine Bemühungen dem Einzugsmarsch aus dem „Zigeunerbaron“ und dem „Kaiserwalzer“ von Johann Strauß

Im September gab es wenige Verkehrstote

Die Unfallkurve sank im Regierungsbezirk

Rheinisch-Bergischer Kreis (pb) — Nach einer Mitteilung des Kölner Regierungspräsidenten wurden im Monat September gegenüber dem Vormonat auf den Straßen im Regierungsbezirk weniger Unfälle registriert. Auch die Zahl der Verkehrstoten ging erfreulicherweise merklich zurück, während die Verletztenzahl im wesentlichen unverändert blieb.

Im September ereigneten sich auf den Straßen insgesamt 1396 Unfälle mit Personenschäden (August 1401). Dabei fanden 46 Menschen den Tod (August

56). 1974 Personen zogen zum Teil schwere Verletzungen zu (August 1965). In Zahlen sind bereits die auf den Bundesautobahnen im Regierungsbezirk enthalten.

Bei insgesamt 107 (August 96) verunglückten Personen mit teilweise schweren Verletzungen (154).

Wegen der besonderenkehrsdichte kristallisierten Unfallschwerpunkten dem Rheinisch-Bergischen auch der benachbarte Sieg-Kreis heraus.

Emotionen und Klang ausbalanciert

Abendmusik in der Kirche zum Frieden

Heidkamp (ag) — Die musizierfreudige evangelische Gemeinde Heidkamp feierte das zehnjährige Bestehen ihres Pfarrbezirks mit einem Kirchenkonzert. Sie hatte sich dazu die Kantorei St. Gertrud aus Hamburg eingeladen und Volker Hempling, der seit kurzem Domorganist in Altenberg ist. Das Programm der samstäglichen Abendmusik in der Kirche zum Frieden Gottes wurde am Sonntagabend im Dom zur Vesper wiederholt. Dieses Programm war reich-

ste, der du bist Tag und von Samuel Scheidt, in zarts „Stück für ein Orgel in eine Uhr“ KV 594 J. Dur. Schon bei der ersten Toccata hätte man sagen: „So und nicht anders sein!“, und dieser Hempling, der seit kurzem Domorganist in Altenberg ist, der Interpretation blieb nicht fern. Bei ihm keinen Selbstzweck kennender Orgel, hier eine Form ruhig und fern v. Eitelkeit virtuoser Effekte

Bonner Rundschau 1969

Kunst im Ministerium

Außer materiellem Entgelt hat Arbeitgeber Lauritz Lauritzen, seines Zeichens Bundesminister für Wohnungswesen und Städtebau, auch ideelle Güter zu bieten: in den Vorräumen seines Mehlemer Amtssitzes konfrontiert er seine Angestellten mit Kunst und künstlerischen Arbeiten. Waren es vor zwei Monaten noch die exquisiten Aufnahmen des Bonner Fotografen Camillo Fischer, bieten sich nun über dreißig Objekte der Gruppe 59 dar. Grafik, Malerei und Plastik ist vereint — nicht um die kahlen Eingangsräume zu verzieren oder die Betrachter zu erbauen, sondern um auf die Vielfalt der heutigen Möglichkeiten, die Umwelt zu gestalten, aufmerksam zu machen.

Die gezeigten Arbeiten sind durchweg modern, abstrakt und seriell, von Kühle

ausstrahlender Klarheit. In diesem Punkt haben die neun Ausstellenden das einzig Gemeinsame, in ihren Stilen sind sie unverwechselbar. Am stärksten ins Auge springen die Kreiskonstruktionen des Bonner Horst Pitzen, die an schwarzweiße Momentaufnahmen sich durcheinander drehender Lichtscheiben erinnern. Ebenso sauber konstruiert die überdimensionalen roten und schwarzen Kreise des Düsseldorfer Professors Rupprecht Geiger auf leuchtend rotem Grund. Mit zusätzlichen weißen Quadraten erzeugt Heinz Gruchot aus München in roten und schwarzen Kreisformen eine gänzlich andere Wirkung. Unter den Materialbildern fielen die ganz in Weiß gehaltenen „baukastensätze“ Wolfgang Ebeners aus Köln sowie Jochen Eberts Raumrelief auf. Johann Peter Pitzen zeigt, ebenso wie Ebert Leverkusener, Arbeiten aus gebrochenem Schiefer und ein anspruchsvolles Stahlrelief. Außerdem sind noch Metallplastiken von Paul Isenrath, Grafiken von Professor Norbert Kricke, beide Düsseldorf, und eine Serigrafie von Hans Dumler zu sehen.

B. K.

Mit meditativem und lyrischem Charakter

Wolf Ebener stellt im Hartmannbund-Haus aus

Godesberg. Zwischen konkreter Struktur und der Möglichkeit einer Vielzahl von Interpretationen siedeln sich die Arbeiten Wolf Ebeners, derzeit beim Bundesverband der Freien Berufe (BFB) im Hartmannbund-Haus (Godesberger Allee 54) ausgestellt, an.

Von der plastischen Erfahrbarkeit seiner Arbeiten mit Karton, die sichtbare Riß- und Bruchstellen aufweisen, weit entfernt, vermitteln diese Farbsteifzeichnungen und Schraffurfrottagen in erster Linie optische Seherlebnisse.

Ebener komponiert die erstmals von Max Ernst angewandte Technik der Frottage, des Durchzeichnens verschiedenster Materialstrukturen auf Papier, mit der Leuchtkraft intensiver Farbtöne und dem matten Glanz des spärlicher eingesetzten Graffits.

Der Gebrauch von Efrasit, einem bereits getönten Papier von lederartiger Substanz, welches der Bonner Künstler oft noch einmal andersfarbig grundiert, garantiert auch den pa-

stelligen Tönen nach Auftrag eine auffallende Farbintensität.

Überzeichnung und eine gleichzeitige Interpretation bereits vorhandener Strukturen, schon das Papier an sich weist die feine Musterung geäderten Mamors auf, machen die zahlreichen Arbeiten der letzten Jahre zu mehrschichtigen Gebilden, die sowohl lyrischen als auch meditativen Charakter besitzen.

Ebeners Schraffurfrottagen weisen zusätzlich ein Netz linearer Kompositionen auf, deren zufällige Bruchstellen die Regelmäßigkeit der Anordnung entschieden stören.

Mit der gezielten Anwendung formaler Aspekte einerseits und dem Stehenlassen von Zufallsprodukten auf der anderen Seite entstehen letztendlich abstrakte Landschaftsgebilde, die es im wahrsten Sinne des Wortes zu begehen gilt.

Die Ausstellung im Hartmannbund-Haus ist noch, bis zum 11. Juli, montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr, geöffnet.

Christiane Meixner.

2. Juli 1986
Bonner Rundschau



Karton – aber „nicht von Pappe“

ws. Brühl. Nicht von Pappe sind jene Pappcollagen, die der gebürtige Bonner Wolfgang Ebener jetzt im Informationszentrum der Stadt Brühl ausstellt. Seit 1969 arbeitet Ebener, der an der Werkschule in Köln studierte, mit Karton, den er einreißt, einschneidet oder einfärbt. Aus unterschiedlichen Fragmenten setzt er seine Collagen zusammen, kontrastiert die gerissenen Flächen mit geometrischen Figuren oder wolkenartigen Farbflächen. Ebener will das Material Karton visuell erfahrbar machen. Die gerissenen schweren Kartons erinnern manchmal an zerklüftete Steinmassive oder an Landschaften. Doch Ebener will die Collagen nicht mit konkreten Inhalten belegt wissen, es sind Materialbilder, bei denen es in erster Linie auf den ästhetischen

Wert ankommt.

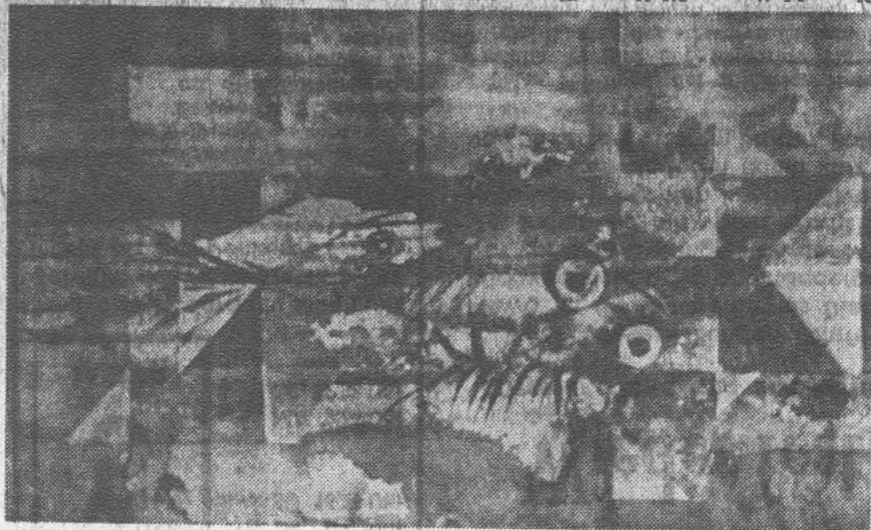
Sicherlich sind diese Collagen, die trotz aller Varianten einen Hang zum Eintönigen haben, nicht jedermanns Sache. Darum ist es den städtischen Organisatoren hoch anzurechnen, daß sie nach den „leicht-verdaulichen“ italienischen Landschaftsmalereien“ des Schauspielers Carl Heinz Schroth nun dem doch recht kargen Kunststil von Wolfgang Ebener die Tür öffnen. Ebener, der schon in Antwerpen, Stockholm, Göttingen und München ausstellte, wird sich in Brühl über ein fehlendes Publikum nicht zu beklagen brauchen. Es hat sich eingebürgert, daß viele Jugendliche der gegenüberliegenden Berufsschule in den Pausen mal kurz zum Info-Zentrum rüberspringen.

Umlauf bei:

Zum Verbleib:

Ueber dem Ofen: „Tomatentunke“

Wolfgang Ebener zeigt seine Werke im Kunstkabinett



Dieses Motiv von Wolfgang Ebener trägt die hübsche Bezeichnung „Tomatentunke“

Wolfgang Ebener, Köln, zeigt im Kunstkabinett Funke (Bochumer Straße) Aquarelle und Gouachen in teils recht ansprechender Ausführung. Er baut seine Bildmotive eigenwillig auf, wobei es dem Künstler offenbar darum geht, in immer neuen Varianten eine Verbindung geometrischer Grundformen zu erzielen.

Dieses Anliegen löst Ebener, mit gutem Gefühl für Farbkombinationen, sehr sauber und dezent, wobei einigen Arbeiten freilich allzu sehr die Routine des Akademischen anzusehen ist. Wolfgang Ebener hat zwölf Semester die Werkkunstschule in Köln besucht und arbeitet heute in einer Kölner Realsschule als Kunstlehrer.

Andererseits sind ihm einige Bilder mit ihren vegetativen Konstruktionen trefflich gelungen, etwa „Landschaft des Juweliers Sonnenhoh“, „Gelber Waldzaun“ oder „Koboldidomen“. Dabei fällt dem Betrachter, denen das Ausstellen an großen Galerien verwehrt wird.

der große Kompetenzstreit ausübenden in Köln, wo unter den Künstlern häufig packt — Es ist ihm kürzlich gelungen, bei der Namenssuche der Schalk, der übrigens viel Sinn für Humor hat, ziemlich sicherheit hat den Künstler, Tupfungen“ oder „Türkentabak“. Mit dem Ofen) zustande, „Kirmesmond in Tomatentunke“ (ein Bild gleich über So kommen denn auch Worte wie werde.

Bezeichnung nichts zu tun hat) bewußt wirklichen Bildinhaltes (der mit seinen, damit er sich nur um so mehr des Bildbetrachter auf falsche Wege zu führen, in einer Art Verwirrungseffekt den absichtlich absurde Namen erfunden, um Ebener gelegentlich nachgesagt, er habe len die Namen der Bilder auf. Es wird

NR 21
Gedon Lurken
5 Jan. 1967

Kölner Kulturleben

Stellt sich selber aus

Wolfgang Ebener in der Deutzer Orion-Galerie

VON GÜNTHER OTT

Den zwei Dutzend linksrheinischen Privatgalerien steht im rechtsrheinischen Köln nur eine gegenüber: Orion in Deutz. Wolfgang Ebener, Kunst- und Werklehrer an der Deutzer Realschule, räumte Anfang dieses Jahres das Ladenlokal Tempelstraße 23 kurzerhand aus, richtete die beiden Räume sauber her und lud junge Künstler ein, ihre Arbeiten bei ihm auszustellen.

Seither hat Ebener mit viel Idealismus und Sachkenntnis in lockerer Folge manche interessante Schau in seiner Galerie veranstaltet, die er und seine Frau vornehmlich für die in künstlerischen Dingen nicht gerade gesegnete Deutzer Bürgerschaft täglich von 18 bis 21 Uhr (und nach Vereinbarung, Telefon 81 28 73) offenhalten.

Nächstens will er Schülermalereien und -zeichnungen ausstellen, denn es hat sich dank der Veranstaltungen der Kölner Museen „Tiere in der Kunst“ und „Mein Museumsbesuch“ herumgesprochen, daß Eltern in puncto Kunst über ihre Kinder zu erreichen sind.

Diesmal — bis 18. Dezember — nutzt Wolfgang Ebener seine Galerie in eigener Sache. Der gebürtige Bonner (1936) und Meisterschüler der Kölner Werkschulen (Professor Friedrich Vordemberge), der bisher durch Einzelausstellungen in Gelsenkirchen und Duisburg hervortrat, stellt sich mit einer stattlichen Anzahl von

Aquarellen und Temperabildern vor.

Es sind durchwegs „schöne“ Bilder, die weder provozieren noch avantgardistische Experimente vorführen; sogar seine „Kobaltdornen“ betitelte Komposition ist versöhnlich und hat nichts mit den Dornen- und Kreuzigungszyklen des großen Graham Sutherland zu tun. In manchen Bildtiteln (wie „Ansichten eines Nachtwächters“, „Nachtschlucker“, „Kirmesmond in Tüpfingen“, „Landschaft des Juweliers Sonnenhohl“) soll — nach Ebener — leichte Ironie aufklingen.

Der junge Maler will kein moderner Romantiker sein, immerhin besitzen seine früher mehr geometrisch konzipierten Arbeiten, jüngstens seine organischen Strukturen, in denen der reizvolle Zufall oft belassen wird, eine märchenhafte Ausstrahlungskraft.

11.12.78

FEUILLETON

Aus dem Bonner Kulturleben

WEIHNACHTSLIEDER AUF DER WERKSTATTBUHNE: Am Sonntag, den 17. Dezember, um 11.00 Uhr findet eine Liedermatinee mit Roswitha Scheer statt. Sie singt zur Gitarre Weihnachtslieder aus aller Welt und wird dabei von ihrem Vater, Theodor Scheer am Flügel begleitet.

*

FÜR DEN BAU eines Opernhauses plädierte in der letzten Kulturausschußsitzung die Bonner FDP, die einen entsprechenden Antrag einbrachte, der freilich nur zwei Stimmen erhielt. Angenommen wurde dagegen ein Antrag der CDU-Fraktion, durch den die Verwaltung beauftragt wird, eine Bedarfsanalyse bei allen Sparten des Theaters durchzuführen und mit dem Bund Gespräche wegen des Baues einer zweiten Spielstätte in Bonn aufzunehmen.

*

VIER KÜNSTLER aus dem Bonner Raum sind auf der großen Düsseldorfer Kunstausstellung mit Arbeiten vertreten. Karin Dreissigacker zeigt zwei Ölbilder, Rolf Ebener zwei Schnittdreißbilder, Helmut Eichner zwei Ölarbeiten und Erne-mann Sander vier Bronzen.

Kölner
Rundschau
1968

Landschaften in Aquarell- und Temperafarben

Junger Künstler stellt 14 Tage lang in der Kunsthandlung Käppele aus

ALTENKIRCHEN. Der 23jährige Bonner Wolfgang Ebener, dessen Vater aus Daaden stammt, stellt für 14 Tage in der Buch- und Kunsthandlung Käppele aus. Er zeigt vorwiegend Landschaften in Aquarell- und Temperafarben sowie Zeichnungen und Tuschearbeiten, die von ihm in einem besonders entwickelten Verfahren ausgeführt werden.

Wolfgang Ebener verließ nach fünfjährigem Studium als Meisterschüler bei F. Vordemberge die Kölner Werk- schule. Seine Arbeiten zeigte er bereits

auf mehreren Ausstellungen, so z. B. auch in Schweden. Im letzten Jahr konnte der junge Künstler in seiner Heimatstadt Bonn eine eigene Ausstellung zusammenstellen, die vor kritischem Publikum Beachtung fand.

Zu seinen Arbeiten: Landschaften und Blumenbilder zeigen ein großes Einfühlungsvermögen in die Natur, die er mit beachtlichem Farbtalent aus seiner Sicht heraus darstellt. Besonders gelingt es ihm, mit feinen Blautönen das unsichtbare „mystische Gesicht“ der Landschaft offenkundig zu machen. Hierzu halfen ihm viele Naturstudien, die er u. a. in der Umgebung des Dorfes Heu- berg im Altenkirchener Kreis sammeln konnte. In der Technik des „Farbvertei- lens“ ist er zu einer eigenen Ausdrucks- weise gelangt, die die Farbe als „wie ein Spiel mit Schaum“ erscheinen läßt. Ebener kann mit der Farbe umgehen, und dort kommt es zu einem ästheti- schen Genuß, wo sich farbliche Empfind- lichkeit mit gekonnter und dezenter Kompositionsdurchgliederung paaren. Hier fällt u. a. das Bild „Blauer Ge- birgssee“ auf, wo es Ebener gelingt, mit einfachen Mitteln große „Tiefe“ zu verwirklichen. Gut sind auch seine Zeichnungen und Tuschearbeiten, die Originalität erkennen lassen und zu be- rechtigter Hoffnung Anlaß geben, daß dieser junge Mann, der sich ernsthaft bemüht und mit sich ringt, einmal in einer breiteren Öffentlichkeit von sich reden machen wird.

Rhein-Zeitung
Aachen
7959

Ein junger Künstler stellt aus

Arbeiten von Wolfgang Ebener sind in Treysa zu sehen

Treysa (x). Im Schaufenster der Buch- handlung Römer stellt seit Montag der junge Künstler Wolfgang Ebener Aquarelle und Guoachen (Wassermalerei mit Deck- farben) aus. Der 1936 in Bonn geborene Künstler besuchte von 1954 bis 1959 die Werkkunstschule Köln. Als Meisterschüler des rheinischen Malers Friedrich Vordem- berge, dem jetzigen Direktor der Werk- kunstschule Köln, beteiligte sich Wolfgang Ebener bereits an Ausstellungen im In- und Ausland. So wurden seine Werke in Antwerpen, Köln und Bonn (Bundeshaus) gezeigt.

Einen guten Anklang fand eine Ausstel- lung religiöser Graphik in Schweden. Auch eine Ausstellung mit Landschaftszeichnun- gen in Altenkirchen fand ein gutes Publi- kum. Studienfahrten nach Paris, Venedig, Worswede und in die Vulkaneifel festig- ten seinen Stil und vermittelten ihm not- wendige Eindrücke.

In seinen Werken versucht der Maler feste Formen mit fließenden Linien zu ver- binden, so daß die Natur nicht nur natür- lich erscheint, sondern als Abbild einer verinnerlichten Vision. Die natürliche Landschaft wird in seinen Bildern umge- formt zu einem mystischen Abbild, dessen

Aussage nur meditativ zu erfassen ist. Eine besondere Rolle spielen hierbei die Farben, die in ihren Gefühlswerten die Stimmun- gen des Malers und der Landschaft wider- geben.

Seit April 1961 steht Wolfgang Ebener in der erzieherischen Tätigkeit und ist Schüler der evgl. Heimerzieherische in Hephata, um seine künstlerische Laufbahn mit der eines Kunsterziehers zu verbinden.

Treysa / Herten
7962

Junger Bonner Künstler stellt aus

Beachtenswerte Tuschmalereien, Lithografien und Keramik

In den Räumen des Deutschen Bücherbundes wurde am Dienstagabend die Tuschmalerei-Ausstellung des jungen Künstlers Wolfgang Ebener (22) eröffnet.

Die Tuschmalerei, eine Tuschabspreg-Technik, hat ihren Ursprung in Japan. Der Künstler bedient sich dabei im Gegensatz zur Tuschzeichnung nicht der

Feder, sondern des Pinsels. Das Motiv wird auf Kalkpapier gemalt, das die Tusche nicht sofort durchziehen läßt. Sie bleibt solange auf der Oberfläche stehen, bis sie trocken ist. Der Künstler gewinnt dadurch die Gelegenheit, verschiedene Stellen des Papiers, die vorher mit nochmaligem Ueberstrich einer Kalkschicht festgelegt sind, abzuwaschen.

Die Bilder des sympathischen Künstlers zeichnen sich durch besondere Farbkraft und Farbwärme aus. Jeder, der den Raum betritt, spürt in seinen Bildern, wie ernsthaft er sich mit den Arbeiten auseinandersetzt. Wolfgang Ebener ist in Bonn geboren. Eigentlich wollte er Polsterer und Dekorateur werden,

doch hinderte ihn eine Berufskrankheit an der Ausübung dieses Berufes. Sein nächster Weg führte ihn zur Kölner Werkschule. Ziel: Innenarchitekt. Doch zu der Erlernung dieses neuen Berufes kam es erst gar nicht, da der Klassenlehrer seinen Schüler der Malklasse Vordemberg empfahl. Heute steht Wolfgang Ebener im 9. Semester und hat sich bereits als Meisterschüler der Kölner Werkschule auf Ausstellungen der Schule in Köln, Antwerpen und Schweden bewährt. Er beschränkt sich nicht etwa nur auf Tuschmalereien. Auch Aquarelle, Lithographien, religiöse Graphiken und Keramiken sind ein wesentlicher Teil seines Arbeitsgebietes. -15

General-Anzeige
Bonn 1959

28. / 29. Mai 1975 Seite 6
SCHAUFENSTER
unterworfen ist. Jacques Brunet

Karton-Landschaften in der Galerie im Dänischen Möbelhaus

Bis Ende Juni dauert die Ausstellung von Kartonlandschaften des Bonner Künstlers Wolfgang Ebener, die die Galerie im Dänischen Möbelhaus im Bonn-Center zeigt. Wolfgang Ebener, der 1936 in Bonn geboren wurde und in Metternich/Weilerswist lebt, studierte an der Fachhochschule Köln bei Professor Fr. Vordemberge. Ebener stellte unter anderem mit der Gruppe 59 im Forum Leverkusen 1970 und in der Galerie im Städtebauministerium 1971, mit dem Bonner Kunstverein 1972 im Rheinischen Landesmuseum aus. 1971 hatte er eine Einzelausstellung auf der pro art 71 in Duisburg.



AUSSTELLUNG IN DER BUCHERSTUBE: Vase nach einem Entwurf von Wolfgang Ebener. Foto: Munker

„Architektenmond“ soll verfremden

Aquarelle und Gouachen von Wolfgang Ebener im Kunstkabinett Café Funke

Eigentlich sollte Wolfgang Ebener bereits im November im Kunstkabinett Funke ausstellen. Aber die Duisburger Galerie wollte seine Bilder noch ein wenig länger zeigen. Freilich war dafür nicht das Empfinden, mit der Ausstellung eine Sensation bieten zu können, der Grund. Das Café Schellberg in Duisburg hatte einfach keinen neuen Künstler anzubieten.

Der gerade dreißigjährige Maler, der in Bonn geboren wurde und in Köln lebt, ist alles andere als ein Avantgardist. Trotz seiner starken Abstraktion wirkt er solide; jedenfalls in seinen stark konstruktiv geprägten Formen.

Das wird verständlich, wenn man weiß, daß er zwölf Semester an der Werkkunstschule in Köln unter Professor vor dem Berge studiert hat,

daß er seit einiger Zeit als Kunsterzieher an einer Realschule tätig ist.

In gewissem Gegensatz dazu steht eine ausgesprochene Farbfreudigkeit des jungen Künstlers, der von sich selbst sagt, daß Nolde da sein großes Vorbild war und seine Entwicklung maßgeblich beeinflußt hat.

Von dieser Farbfreudigkeit bekommt man aber erst durch das Nebeneinander mehrerer Bilder einen wirklichen Eindruck. Innerhalb eines Werkes hingegen bleibt er praktisch immer in einer Grundfarbe, die er freilich nuancenreich zu variieren versteht.

Seine Bilder tragen manchmal geradezu kuriöse Titel: „Tomatentunke“, „Architektenmond“, „Kobaltdornen“ oder „Ansichten eines Nachtwächters“. Wolfgang Ebener, der be-

reits Ausstellungserfolge in Schweden, Belgien, Köln, Bonn und zuletzt Duisburg ernten konnte, will sie nicht ernst genommen wissen.

„Das sind Verfremdungseffekte, mit denen ich den Beschauer schockieren will. Er soll nicht allzu sehr in ein lyrisches Empfinden beim Betrachten der Bilder gezogen werden“, begründet der Maler.

Dazu will er am Diskussionsabend, am 18. Januar, noch etwas mehr sagen. Hier will er dann auch Kostproben seines literarischen Schaffens geben.

Wolfgang Ebener will in den nächsten Tagen in Köln eine eigene kleine Galerie eröffnen. Sie soll jungen Talenten wie ihm Gelegenheit zu Ausstellungen geben, die ihnen gerade in Köln die großen Galerien einfach nicht bieten. -fw-

Strukturen mit Humor

Wolfgang Ebener (30), Kunsterzieher an einer Kölner Realschule und Besitzer einer eigenen Kunstgalerie, stellt in diesem Monat im Kunstkabinett Funke aus. Der einstige begeisterte Anhänger Noldes hat etwa 20 Aquarelle und Gouachen mitgebracht, die einiges von der Durchsichtigkeit Noldes selbst noch in der Abstraktion erkennen lassen. In Farbe und Formen finden sich konstruktive und vegetative Elemente, die ebenso zart strukturiert wie humorvoll charakterisiert sind, etwa „Landkreis“ oder „Architektenmond“, „Tomatentunke“ oder „Ansichten eines Nachtwächters“. Hier und da wird eine Überschwenglichkeit (Kulissenlandschaft) nicht ganz vermieden; aber insgesamt gesehen zeigen die Arbeiten Einfallsreichtum und filigranen Fleiß. Ebener ist auch literarisch engagiert. vis

Blick in die Galerien

Eigenwilliges bei „Nos“ – Wolfge bei Schellberg

Der Surrealismus ist immer noch eine legitime Gestaltungsweise der Kunst unserer Tage. Man kann dafür auch in der neuen Ausstellung der „Galerie Nos“ Beispiele anführen, etwa Manfred Pfenning's farbige Miniaturen, die zwar kaum die widersprüchlichen Bedingungen von Traum und Wirklichkeit in eine Superwirklichkeit auflösen, wohl aber von der Poesie des Seltsamen erfüllt sind.

Bernd Kautes engagierte Graphik mit stark gesellschaftskritischem Akzent durchleuchtet dagegen den Realismus der Zustände mit makabrer und manchmal sogar boshafter Deutlichkeit. Kautes ist ein sehr aggressiver und dazu versierter Zeichner. Man darf gespannt sein, wie er sich weiter entwickelt. Das Zeug zu einer bedeutenden Laufbahn hat er sicher. Als Dritter im Bunde zeigt Klaus Quast konstruktivistische Bilder, in denen die persönliche Auseinandersetzung mit Form und Farbe sich auf ausgetretenen Wegen vollzieht.

Im Café Atelier Schellberg präsentiert sich der Kölner Kunsterzieher Wolfgang Ebener unter dem Künstlernamen Wolfge mit erfindungsreichen Aquarellen und Gouachen. Er



Der Kölner Maler Wolfgang Ebener (Wolfge) mit einer seiner phantasievollen Kompositionen. waz-Bild: Anhöck

macht sich vor der Kraft der Farbe nicht bange und liebt es, seinen abstrakten Bildern Titel zu unterlegen, die meistens etwas anderes besagen, als der unvoreingenommene Betrachter zu erkennen vermag. Doch darauf kommt es bekanntlich in der neuen Kunst gar nicht an. Hauptsache, sie äußert sich individuell, und das ist bei Wolfge durchaus der Fall.

A. v. D.

Guachen und Aquarelle

Notizen zur Ausstellung Wolfgang Ebeners

Noch hat er sich nicht selbst gefunden, Wolfgang Ebener, der seine Aquarelle und Guachen im Café-Restaurant „Atelier“ bei Schellberg an der Kulturstraße (1) ausstellt, sucht seinen Weg zwischen „Kobaltdornen“ und „Tomatentunke“, zwischen „Tiroler Requisiten“ und „Türkentabak“ zu finden. Er spielt mit der Malerei, er nimmt sie ernst, aber die Zeit, in der er sich das Letzte abverlangt, scheint noch nicht gekommen.

Er hat sich mit dem Künstlernamen „Wolfe“ bedacht, aber er signiert seine Bilder nur auf der Rückseite, „damit der Namenszug nicht stört.“ Er soll es nicht verübeln, wenn solches zur Charakteristik herangezogen wird. Er begeistert sich für seine Farben und hat hier wirklich Begeisterungswürdiges geschafft: etwa die helle Feinstruktur auf rostigem Braun „Gelber Waldzaun“, die goldene, orangene Welt „Am Grund des Meers erst findest Du Ruh“. Er hat dem „Blauwald“ nicht nur saftiges Grün und volles Blau hinterlegt, er hat Stämme und Wipfelformen, Holzstruktur und Blattumrisse hineingelegt und Kreis und Quadrat in „Mondweiß und Schwarzer Hafen“ gemeistert. Doch wenn man ihn selbst hinter all diesem sucht — er zieht sich zurück, ist niemand und nirgends.

Wolfgang Ebener ist Kunstszene in Köln. Zehn Semester studierte er an der

Werkkunstschule, war Meisterschüler von Professor Vordemberge. Geboren wurde er 1936. Seine Bilder waren auf Ausstellungen in Köln, Rom, Stockholm und Antwerpen.

Die Titel der Bilder ersinnt Ebener, um einen Weg zu zeigen, nicht aber um festzulegen, um die Phantasie zu binden. Er ist erfinderisch bei diesem Tun, nicht tierisch ernst, aber recht treffsicher — Vorzüge sind das. Aber er sollte sich durch seine Arbeiten, die sauber gerahmt und verglast bei Schellberg von der Decke hängen, nicht zu sehr beeindrucken lassen. Es sind imponierende Ansichten mit äußerst begabten Ansätzen, aber es sind trotz bizarrer Formen, trotz Ausgewogenheit in der Flächenaufteilung und ansprechender Farbkombinationen noch keine ehrlichen Kunstwerke. Auf Wolfgang Ebener wartet viel Arbeit.

km

1968

Meisterschüler stellen aus

Beispiele persönlicher Eigenart

Die hellen, intimen Ausstellungsräume der Werkkunstschulen gehören der Jugend, dem Nachwuchs des Kunsthandwerks und der freien Künstler. Seine Arbeiten hier zu zeigen, hat für den Schüler wohl nicht nur den Sinn, sich einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren. Es ist gerade für den noch unsicheren jungen Künstler wichtig, seine Bilder einmal an einer Wand, neben andersgearteten Arbeiten zu sehen, Abstand davon zu bekommen und sie damit selbstkritischer beurteilen zu können.

Für die gegenwärtig ausstellenden Meisterschüler der Klassen Innenarchitektur, Malerei, Graphik und Mode trifft das allerdings kaum zu. Die meisten von ihnen haben ihre Arbeiten schon bei anderen Gelegenheiten zeigen können. Fast scheut man sich, in ihnen noch die Schüler zu sehen.

Da ist der intensive, mit satten, warmen Tönen malende

Wolfgang Ebener, dessen Bilder ohne weiteres in einer größeren Kunstausstellung bestehen könnten. Da ist Mathias Ohndorf, ein unverkennbarer Schüler seines Meisters Vordemberge, u. a. mit einer interessant komponierten Batik. Da sind die beiden eigenartigen und sensiblen „Kartaturisten“ Hazel und Bensch und der Graphiker J. Heisters. Winfried Bodemer, der in sehr origineller, schwungvoller Weise schon eine Kölner Schule ausschmücken durfte, und die talentierte Bildhauerin Wagner-Nötzold. Die Innenarchitektur vertritt K. A. Esten mit einem sehr wohlausgewogenen Phantasiemöbel.

Was den Besucher wohl am stärksten beeindruckt, ist die ausgeprägte Individualität der einzelnen Schüler und das solide technische Fundament, das ihnen ihre Lehrmeister vermittelt, ohne die persönliche Eigenart des einzelnen zu unterdrücken, was längst nicht in allen Kunstschulen beachtet wird. M.K.

Köln Stadtanzeiger

1959

WOLF EBENER

geb. 1936 in Bonn

Studium an der Werkkunstschule Köln

wohnt in Köln

AUSSTELLUNGEN: 1967 in Duisburg 1968 in Köln

WOLF EBENER SAGT ZU SEINEN PROFILBILDERN:

"Wie bei allem Schöpferischen, ist vorher Destruktion.

Auseinandersetzung ohne Durchdringung des Materials ist für mich bloße Polemik. Plakatpolemik.

Meine Bilder bestehen zum großen Teil aus Holz, allen Formen der Holzverarbeitung bis hin zu Papier und Pappe. Die Vielfältigkeit der industriellen Erzeugnisse, selbst vorgeformter Teile, ist dabei Integrationsbestand. Gestaltung wird spielende Zuordnung verschiedener Materialien. Durch Zerreißen wird der Kern des Materials sichtbar und in Entfremdung seiner selbst in eine Gesamtstruktur eingeordnet. Die kompositorischen Gesichtspunkte erfasse ich aus der Identität und Polarität der Dinge. Dieses Tun ist Analogie zur Zeit: Ich selbst erfahre mich als Teil in einer vielfältig und verworren gewordenen Welt.

Meine Bilder sind Ausdruck meines Daseins und Handelns.

Gestaltung ist Fügen. Das Material fügt sich zwischen Freiheit und Zerstörung und dem Zwang zur formalen Ordnung.

Meine Bilder sind aus Materialschichten und formaler Kombination entstanden. Durch Reißen und Schneiden wird Abbruch und Aufbau des Materials deutlich. Das Aufreißen des Materials erfährt seinen formalen Eigenwert. Ohne Zerstörung keine neue formale Ordnung. Das Relief-Profilbild hat sein eigenes Vokabular. Die Abhängigkeit vom Lichteinfall wird in den Aufbau einbezogen, sie bedingt die Aussage.

Das Licht sensibilisiert die Spuren, Licht und Schatten ergeben ein wechselndes Konturenbild. Konturen: Landschaftsfragmente, Gesteinsspuren, Inselumriß.

Meine Bilder erheben keinen Anspruch auf den traditionellen Kunstbegriff; reduziert auf ihre formal-ästhetischen Werte sind sie meßbar als Kontrastprogramme, Spannungsfelder oder Strukturelemente."

Serie 1: Struktur mit gerissenem und geschnittenem Material

Serie 2: Kombination mit Materialgruppen und Farbformen

AUSSTELLUNG IM RAHMEN DES

BONNER KUNSTFESTS KLEINES STUDIO

Zu der Ausstellung Kunst und Architektur Hahnenortburg Köln

Der vorliegende Beitrag zu dieser Ausstellung besteht im wesentlichen aus einem gestalterischen Konzept, das Wege zu einer neuen Bild-Architektur sucht, die ihren Ursprung in Landschaftsstrukturen besitzt. Diese Bild-Architektur ist puristisch und materialbezogen, da die gewünschte Zielvorstellung letztlich eine "klassische" ist: Ruhe - Ausgewogenheit - Transparenz der Konzeption, unter Einbeziehung auch deformativer Teilaspekte.

Gegen die reine Addition- und Raster-Architektur, die im allgemeinen mit Kaschierungen und Wiederholungen Monumentales anstrebt, versuche ich Materialien einzubeziehen, die als Kaschierungsträger benutzt werden (Karton, Planstein). Diese von der Industrie genormten Materialien haben weitgehend ihren Naturstoff charakter verloren, so daß der künstlerische Handlungsprozeß darauf abzielt, durch eben diese Handlungen (schneiden, reißen, abbrechen, teilen, schichten, ordnen) eine Rekultivierung des Materials zu erzielen.

Besonders die von mir hier vorgestellten Skizzen zu Fels-Architekturen, sind eine bewußte Setzung gegen das Glatte, Genormte unserer gegenwärtigen Architektur, die ganz von Hygiene -, Sicherungs- und Profit-Motivation geprägt ist. Die daraus entstehende tödliche Sterilität kann nur gesprengt werden durch bewußte Anwendung von Naturmaterialien und deren möglichst elementare Formung. Das dies nicht ein Weg zurück zur Schilfhütte sein kann, ist sicherlich aus dem Konzept meiner Kartonreliefs zu entnehmen, die letztlich auf Reform und Integration, nicht aber auf Revolution abzielen.

Köln, den 20. Januar 1981

Wolf Ebener

wolf ebener
maler+bildhauer
5354 metternich
telefon 0 22 54 - 47 53

Donnerstag, 31. Juli 1958

Kölner Stadt-Rundschau



Werkschuldirektor Friedrich Vordemberge überreicht die Diplome an die Meisterschüler.

Acht Meisterschüler ausgezeichnet

Werkschulen stellten begabten Nachwuchs heraus

Acht Schüler der Kölner Werkschulen — Frau Margot Wagner-Nötzold und die Herren Peter Bensch, Winfried Bodemer, Wolfgang Ebener, Adrian Esten, Walter Hanel, Heinz Heisters und Mathias Ohndorf — wurden am Mittwoch durch Direktor Vordemberge zu Meisterschülern ernannt.

Diese Ehrung mit dem Ziel der Anspornung und Förderung begabten Nachwuchses sei in den Statuten der Kölner Werkschulen vorgesehen, sollte ab nie mehr als 5 vH der Schüler erfassen, um eine echte Elite auszuzeichnen, sagte Vordemberge.

Der Lehrerrat habe am 11. Juli die Ernennung dieser acht Meisterschüler einstimmig beschlossen.

In seiner Ansprache entwarf Vordemberge ein Glaubensbekenntnis des Künstlers, das bestimmt werde von dem Willen zur bestmöglichen Form. Der Künstler habe eine eigene Haltung zum Leben und zum Werk. Er baue auf dem Unbedingten, er verneige sich vor der Schönheit, er kenne nur eine Treue, die gegenüber dem Werk. Diese Haltung müsse er immer wieder gegenüber der Meinung der Gesellschaft verteidigen. Dazu ge-

höre der Glaube an das Unvergängliche der Kunst, Mut und Selbstkritik.

Bei der Ueberreichung der Diplome gab der Direktor jeweils einen kurzen Lebensabriß der Meisterschüler. Frau Wagner-Nötzold konnte wegen Krankheit nicht an der Feier teilnehmen. Im Auditorium sah man auch Stadtverordneten Dr. Haubrich sowie Schuldezernenten und Beigeordneten Giesberts.

Den festlichen Rahmen der Veranstaltung boten die Harfenistin Dora Wagner und der Schauspieler Fritzpeter Vary mit Rezitationen.

Junge Bonner Künstler stellen aus

Hargesheimer, Ebener und Monse-Marohn in der „Kerze“

Der Künstlerkeller „Zur Kerze“, Königsstraße, zeigt jetzt (bis zum 22. Dezember) bereits die 34. Kunstausstellung und stellt sich damit erneut in den Dienst junger Bonner Künstler, die teils schon einige Anerkennung errungen haben, teils am Beginn ihrer Laufbahn stehen.

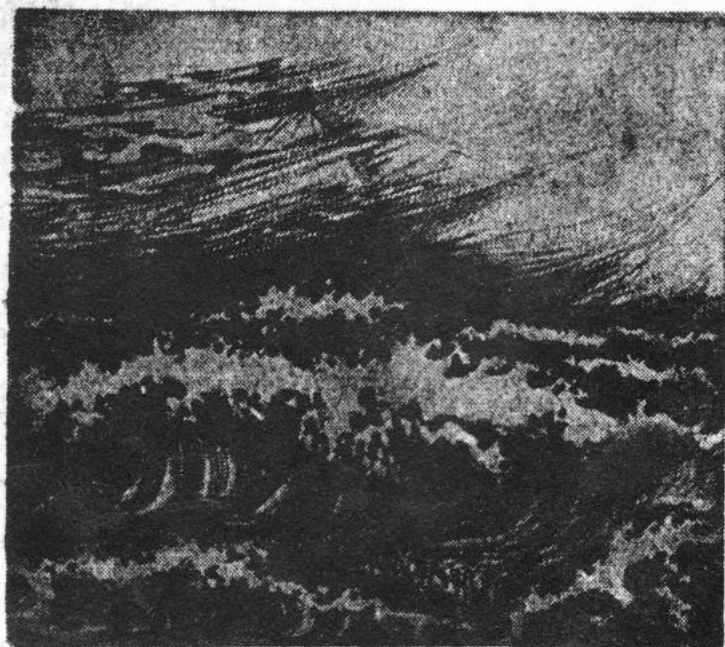
Eckhard Hargesheimer, der auch die Bühnenbildarbeiten im

Contra-Kreis ausführt, ist hier früher schon besprochen worden. Er geht jetzt als Stipendiat für ein Semester nach Mailand. Er hat sich diesmal, angeregt durch ein literarisches Thema („La Chartreuse de Parme“ von Stendhal), der Aufgabe des Illustrators verschrieben und eine Reihe von Blättern geschaffen, in denen Menschen der napoleoni-

Er hat die Kunst des Fortlassens auf eine überzeugende Art geübt und vermag mit wenigen Strichen eine Gestalt knapp zu umreißen und prägnant zu charakterisieren (etwa den „Schauspieler Giletti“), oder er typisiert Personengruppen überzeugend („Gefangene“, „Reiter“) und fängt Landschaftsstimmungen mit subtilen Mitteln ein („Comer See“, „Wäldchen“). Die Blätter haben auch, gelöst vom literarischen Vorwurf, ihren künstlerischen Eigenwert.

den und Zeichnungen zu den Weg zu seiner persönlichen Form. Neben konventionelleren Stücken versucht er sich in glühenden Farbenkompositionen und in Landschaften, die von einer eigenwilligen Rhythmik getragen sind. In den Zeichnungen geht er abstrahierend und stillisierend Strukturen des Bodens nach und gewinnt im „Wellenspiel“, wiederum rhythmisch bestimmt, den Blick für eine höhere Gegenständlichkeit.

Marie Anne Monse-Marohn zeigt diesmal nur drei Arbeiten, die in solcher Konzentration um so stärker ansprechen: In den Aquarellen „Im Hohen Venn“ und „Am Niederrhein“ lebt in der leisen Melancholie der verhangenen Farbtöne der volle Stimmungswert dieser Landschaften, und mit der „Frau am Fenster“ bestätigt die Künstlerin auch für das Gebiet des Porträts die Fähigkeit, von der Gestalt und von der Stimmung her trefflich zu charakterisieren. AS.



WELLENSPIEL. — Zeichnung von Wolfgang Ebener. Fotos: Munker



KAMMERDIENER. — Aus der Illustrationen-Folge zu „La Chartreuse de Parme“ (Stendhal) von Eckhard Hargesheimer.

*Gen. v. d. ...
Bonn*

Landschaften in Aquarell- und Temperafarben

Junger Künstler stellt 14 Tage lang in der Kunsthandlung Käppele aus

ALTENKIRCHEN. Der 23jährige Bonner Wolfgang Ebener, dessen Vater aus Daaden stammt, stellt für 14 Tage in der Buch- und Kunsthandlung Käppele aus. Er zeigt vorwiegend Landschaften in Aquarell- und Temperafarben sowie Zeichnungen und Tuscharbeiten, die von ihm in einem besonders entwickelten Verfahren ausgeführt werden.

Wolfgang Ebener verließ nach fünfjährigem Studium als Meisterschüler bei F. Vordemberge die Kölner Werk- schule. Seine Arbeiten zeigte er bereits

auf mehreren Ausstellungen, so z. B. auch in Schweden. Im letzten Jahr konnte der junge Künstler in seiner Heimatstadt Bonn eine eigene Ausstellung zusammenstellen, die vor kritischem Publikum Beachtung fand.

Zu seinen Arbeiten: Landschaften und Blumenbilder zeigen ein großes Einfühlungsvermögen in die Natur, die er mit beachtlichem Farbtalent aus seiner Sicht heraus darstellt. Besonders gelingt es ihm, mit feinen Blautönen das unsichtbare „mystische Gesicht“ der Landschaft offenkundig zu machen. Hierzu halfen ihm viele Naturstudien, die er u. a. in der Umgebung des Dorfes Heuberg im Altenkirchener Kreis sammeln konnte. In der Technik des „Farbverteils“ ist er zu einer eigenen Ausdrucksweise gelangt, die die Farbe als „wie ein Spiel mit Schaum“ erscheinen läßt. Ebener kann mit der Farbe umgehen, und dort kommt es zu einem ästhetischen Genuß, wo sich farbliche Empfindlichkeit mit gekonnter und dezenter Kompositionsdurchgliederung paaren. Hier fällt u. a. das Bild „Blauer Gebirgssee“ auf, wo es Ebener gelingt, mit einfachen Mitteln große „Tiefe“ zu verwirklichen. Gut sind auch seine Zeichnungen und Tuscharbeiten, die Originalität erkennen lassen und zu berechtigter Hoffnung Anlaß geben, daß dieser junge Mann, der sich ernsthaft bemüht und mit sich ringt, einmal in einer breiteren Öffentlichkeit von sich reden machen wird.

Lothar ...

Donnerstag, 31. Juli 1958

Kölner Stadt-Rundschau



Werkschuldirektor Friedrich Vordemberge überreicht die Diplome an die Meisterschüler.

Acht Meisterschüler ausgezeichnet

Werkschulen stellten begabten Nachwuchs heraus

Acht Schüler der Kölner Werkschulen — Frau Margot Wagner-Nötzold und die Herren Peter Bensch, Winfried Bodemer, Wolfgang Ebener, Adrian Esten, Walter Hanel, Heinz Heisters und Matthias Ohndorf — wurden am Mittwoch durch Direktor Vordemberge zu Meisterschülern ernannt.

Diese Ehrung mit dem Ziel der Anspornung und Förderung begabten Nachwuchses sei in den Statuten der Kölner Werkschulen vorgesehen, sollte ab nie mehr als 5 vH der Schüler erfassen, um eine echte Elite auszuzeichnen, sagte Vordemberge.

Der Lehrerrat habe am 11. Juli die Ernennung dieser acht Meisterschüler einstimmig beschlossen.

In seiner Ansprache entwarf Vordemberge ein Glaubensbekenntnis des Künstlers, das bestimmt werde von dem Willen zur bestmöglichen Form. Der Künstler habe eine eigene Haltung zum Leben und zum Werk. Er baue auf dem Unbedingten, er verneige sich vor der Schönheit, er kenne nur eine Treue, die gegenüber dem Werk. Diese Haltung müsse er immer wieder gegenüber der Meinung der Gesellschaft verteidigen. Dazu ge-

höre der Glaube an das Unvergängliche der Kunst, Mut und Selbstkritik.

Bei der Ueberreichung der Diplome gab der Direktor jeweils einen kurzen Lebensabriß der Meisterschüler. Frau Wagner-Nötzold konnte wegen Krankheit nicht an der Feier teilnehmen. Im Auditorium sah man auch Stadtverordneten Dr. Haubrich sowie Schuldezernenten und Beigeordneten Giesberts.

Den festlichen Rahmen der Veranstaltung boten die Harfenistin Dora Wagner und der Schauspieler Fritzpeter Vary mit Rezitationen.

-gn-

Junge Bonner Künstler stellen aus

Hargesheimer, Ebener und Monse-Marohn in der „Kerze“

Der Künstlerkeller „Zur Kerze“, Königsstraße, zeigt jetzt (bis zum 22. Dezember) bereits die 34. Kunstausstellung und stellt sich damit erneut in den Dienst junger Bonner Künstler, die teils schon einige Anerkennung erungen haben, teils am Beginn ihrer Laufbahn stehen.

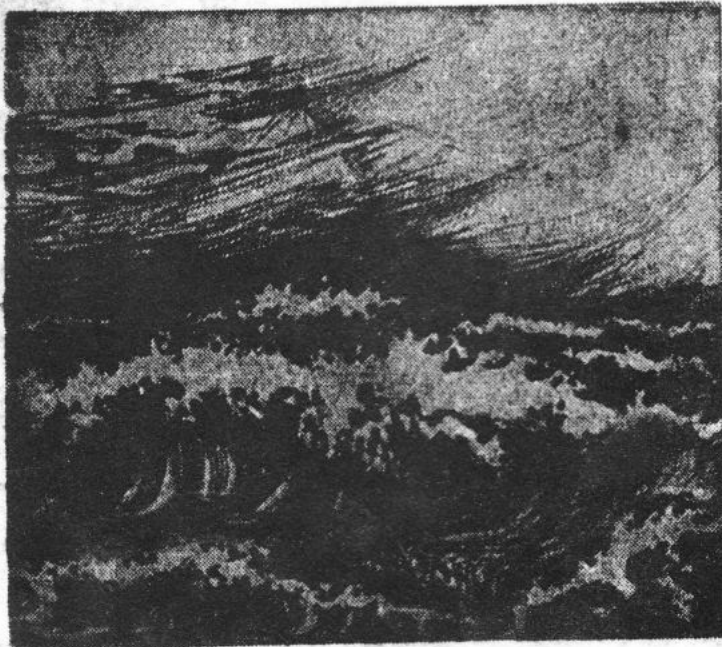
Eckhard Hargesheimer, der auch die Bühnenbildarbeiten im

Contra-Kreis ausführt, ist hier früher schon besprochen worden. Er geht jetzt als Stipendiat für ein Semester nach Mailand. Er hat sich diesmal, angeregt durch ein literarisches Thema („La Chartreuse de Parme“ von Stendhal), der Aufgabe des Illustrators verschrieben und eine Reihe von Blättern geschaffen, in denen Menschen der napoleoni-

Er hat die Kunst des Fortlassens auf eine überzeugende Art geübt und vermag mit wenigen Strichen eine Gestalt knapp zu umreißen und prägnant zu charakterisieren (etwa den „Schauspieler Giletti“), oder er typisiert Personengruppen überzeugend („Gefangene“, „Reiter“) und fängt Landschaftsstimmungen mit subtilen Mitteln ein („Comer See“, „Wäldchen“). Die Blätter haben auch, gelöst vom literarischen Vorwurf, ihren künstlerischen Eigenwert.

den und Zeichnungen auf dem Weg zu seiner persönlichen Form. Neben konventionellen Stücken versucht er sich in glühenden Farbenkompositionen und in Landschaften, die von einer eigenwilligen Rhythmik getragen sind. In den Zeichnungen geht er abstrahierend und stillsichernd Strukturen des Bodens nach und gewinnt im „Wellenspiel“, wiederum rhythmisch bestimmt, den Blick für eine höhere Gegenständigkeit.

Marie Anne Monse-Marohn zeigt diesmal nur drei Arbeiten, die in solcher Konzentration um so stärker ansprechen: In den Aquarellen „Im Hohen Venn“ und „Am Niederrhein“ lebt in der leisen Melancholie der verhangenen Farbtöne der volle Stimmungswert dieser Landschaften, und mit der „Frau am Fenster“ bestätigt die Künstlerin auch für das Gebiet des Porträts die Fähigkeit, von der Gestalt und von der Stimmung her trefflich zu charakterisieren. AS.



WELLENSPIEL. — Zeichnung von Wolfgang Ebener. Fotos: Munker



KAMMERDIENER. — Aus der Illustrationen-Folge zu „La Chartreuse de Parme“ (Stendhal) von Eckhard Hargesheimer.

Eckhard Hargesheimer
Bonn

Landschaften in Aquarell- und Temperafarben

Junger Künstler stellt 14 Tage lang in der Kunsthandlung Käppele aus

ALTENKIRCHEN. Der 23jährige Bonner Wolfgang Ebener, dessen Vater aus Daaden stammt, stellt für 14 Tage in der Buch- und Kunsthandlung Käppele aus. Er zeigt vorwiegend Landschaften in Aquarell- und Temperafarben sowie Zeichnungen und Tuscharbeiten, die von ihm in einem besonders entwickelten Verfahren ausgeführt werden.

Wolfgang Ebener verließ nach fünfjährigem Studium als Meisterschüler bei F. Vordemberge die Kölner Werk- schule. Seine Arbeiten zeigte er bereits

auf mehreren Ausstellungen, so z. B. auch in Schweden. Im letzten Jahr konnte der junge Künstler in seiner Heimatstadt Bonn eine eigene Ausstellung zusammenstellen, die vor kritischem Publikum Beachtung fand.

Zu seinen Arbeiten: Landschaften und Blumenbilder zeigen ein großes Einfühlungsvermögen in die Natur, die er mit beachtlichem Farbtalent aus seiner Sicht heraus darstellt. Besonders gelingt es ihm, mit feinen Blautönen das unsichtbare „mystische Gesicht“ der Landschaft offenkundig zu machen. Hierzu halfen ihm viele Naturstudien, die er u. a. in der Umgebung des Dorfes Heuberg im Altenkirchener Kreis sammeln konnte. In der Technik des „Farbverteilens“ ist er zu einer eigenen Ausdrucksweise gelangt, die die Farbe als „wie ein Spiel mit Schaum“ erscheinen läßt. Ebener kann mit der Farbe umgehen, und dort kommt es zu einem ästhetischen Genuß, wo sich farbliche Empfindlichkeit mit gekonnter und dezenter Kompositionsdurchgliederung paaren. Hier fällt u. a. das Bild „Blauer Gebirgssee“ auf, wo es Ebener gelingt, mit einfachen Mitteln große „Tiefe“ zu verwirklichen. Gut sind auch seine Zeichnungen und Tuscharbeiten, die Originalität erkennen lassen und zu berechtigter Hoffnung Anlaß geben, daß dieser junge Mann, der sich ernsthaft bemüht und mit sich ringt, einmal in einer breiteren Öffentlichkeit von sich reden machen wird.

La Chartreuse